MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1924

487 (20.10.1924) Morgen-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-218112

Montag, 20. Oktober — Morgen-Ausgabe — Preis 10 Pfennig — 1924 — Nr. 487

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung wöchentlich 65 Gold-Pfg. Die monatl. Bezieher verpflichten sich bei eventl. Aenderung d. wirtschaftl. Verhältnisse notwendig werdende Preiserhöhungen anzuerkennen. Postscheckkonto Nr 17590 Karlsruhe. – Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. – Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 24, Goniarhplatz 4. – Fernspr. Nr. 7941 – 7945. – Telegr.-Adresse Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltige Kolonelzeile für Allgemeine Anzeigen 0.40 G.-M. Reklamen 2.– G.-M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufgr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Gerichtsst. Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche · Sport u. Spiel · Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Frauen- u. Musik-Zeitung · Aus der Welt der Technik · Unterhaltungs-Beilage · Wandern u. Reisen

Stresemann über Außen- und Innenpolitik

Eine Rede in Frankfurt

Trotz des prachtvollen Herbstwetters war der gewaltige Raum des Frankfurter Saalbaues mit seiner Halle vollständig besetzt, als Reichsminister Dr. Stresemann am Sonntag vormittag 11 Uhr in einer von der Deutschen Volkspartei im Rahmen des Parteitages der Deutschen Volkspartei in Hessen-Nassau in einer öffentlichen Versammlung die außen- und innerpolitische Lage Deutschlands und die Haltung der Volkspartei erörterte. Die Ausführungen des Ministers wurden des öfteren von stürmischem Beifall unterbrochen. Namentlich seine Stellungnahme gegenüber dem Völkerbund, die Betonung der Notwendigkeit der bisherigen Kompromißpolitik und die Konsolidierung des gegenwärtigen Staates sowie die Forderung, daß die Entente zur Feststellung der Schuldfrage ihre eigenen Archive öffnen lasse, fanden lebhafte Zustimmung.

Nach Begrüßungsworten von Justizrat Dr. Schmidt-Scharff führte der bei seinem Erscheinen und auch bei seiner Abfahrt lebhaft begrüßte Minister etwa folgendes aus:

„Erfreulicherweise haben wir gegenwärtig eine weitgehende Einigkeit über die Richtlinien der Außenpolitik. Mit Ausnahme der extremen Parteien links und rechts besteht Uebereinstimmung darüber, daß die Politik des Reiches sich nur auf den in London getroffenen Vereinbarungen aufbauen kann. Die Bedrückung ist schwer und man wird vor allen Dingen betonen müssen, daß die baldige Ruhrräumung und die vertragsmäßige Räumung der nördlichen rheinischen Zone Deutschland erst in die Lage setzt, von seinen wirtschaftlichen Kräften freien Gebrauch zu machen und die auf ihm ruhenden Lasten zu tragen.

Die Ueberzeichnung der Anleihe

ist ein gutes Zeichen dafür, daß das Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Entwickelung Deutschlands wieder geweckt ist, die hoffentlich dazu führen wird, daß die Menschen, die durch die Zeichnung ihr Interesse für Deutschland bekunden, auch dem Bestreben der wirtschaftlichen Niederhaltung Deutschlands entgegentreten werden.

Der Zeppelinflug über den Ozean

hat bewiesen, was Deutschland, wenn es frei gelassen wird, an idealen und technischen Werten der Welt zu geben vermag. Wir hoffen, daß die Empfindungen der Begeisterung, die in so erfreulicher Weise bei der Würdigung der großen Tat zum Ausdruck gekommen sind, sich kräftig auswirken werden und daß es Deutschland ermöglicht wird, auf diesem Gebiet weiter zu arbeiten.

Weitgehende Einigkeit besteht im deutschen Volke auch in der Haltung gegenüber dem

Völkerbund.

Wir würdigen durchaus die Rede Macdonalds, in der er Deutschland aufforderte, dem Völkerbunde beizutreten und die begeisterte Zusicherung, die er bei der Mehrheit des Völkerbundes fand. Aber man wird uns nicht verdenken können, daß wir sorgsam prüfen, und wenigstens feststellen, ob wir in der Lage sind, die uns auferlegten Verpflichtungen in vollem Maße zu erfüllen. Wir können es als einen Erfolg buchen, daß der von uns erstrebte Ratssitz von allen in diesem Rate jetzt sitzenden Nationen Deutschland zuerkannt wird. Wir werden darüber hinaus aber auch darüber diskutieren müssen, daß man Deutschland nicht zumuten kann, die Konsequenzen aus der Exekutive des Völkerbundes in der Form der Mitwirkung an Kriegen oder der Mitwirkung der Blockade zu ziehen, solange der Zustand andauert, daß Deutschland der einzige entwaffnete Staat ist, der von waffenstarrenden Nachbarn umgeben ist. Deutschland braucht Jahre friedlicher Entwickelung, um sich von den Folgen des Krieges zu erholen und um in die Lage versetzt zu werden, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Wenn man der Schweiz eine Ausnahme von diesen Bestimmungen gewährt hat, wird man sie auch Deutschland gewähren können und müssen.

In der inneren Politik begegnen wir leider einer starken Zerrissenheit in der

Frage der Regierungsumbildung.

Wenn von der Deutschen Volkspartei gesagt wird, daß sie eine Schwenkung vollzogen hätte von der großen Koalition zum Bürgerblock, so ist das eine vollkommen unzutreffende Darstellung. Die Deutsche Volkspartei hat ihre Ideale der Volksgemeinschaft nie aufgegeben und wird es ablehnen, sich auf eine Bahn drängen zu lassen, die die Sozialdemokratie prinzipiell von der Mitarbeit am Staate ausschließt. Wir werden diesen Fehler des alten Deutschlands nicht wiederholen. Die Deutsche Volkspartei lehnt ebenso den sozialdemokratischen wie einen Bürgerblockgedanken ab und wünscht es nicht, daß Wahlen unter dem Aufruf: „Hie rechts, hie links! ausgefochten werden. Bleiben muß das

Zusammenarbeiten der Mitte,

an die sich gegenwärtig die Kräfte von rechts angliedern müssen. Die Sozialdemokraten sollten daran denken, daß sie selbst zweimal aus dem Kabinett der großen Koalition ausgeschieden sind und das Mißtrauensvotum gegen das verbleibende Kabinett der Mitte eingebracht haben, was natürlich zu einer Entwicklung nach rechts führen mußte und gerade diejenigen Kräfte der Deutschen Volkspartei vor den Kopf stößt, die sich unter schweren Opfern für die große Koalition nicht nur im Reiche, sondern auch in den Ländern eingesetzt hatten.

Nachdem die Reichstagswahlen im Mai leider eine Schwächung der Regierungsparteien gebracht haben, konnte man gerade vom demokratischen Standpunkte aus an der Stärkung der Deutschnationalen nicht vorbeigehen. Man war damals bereit, mit ihnen wegen des Eintritts in die Regierung zu verhandeln, als sie noch gegen die Außenpolitik waren. Umsomehr kann man das heute nicht ablehnen, nachdem sie sich einmütig zu den Richtlinien der Außenpolitik bekannt haben und ihre Forderung auf Rücktritt des Reichskanzlers und des Außenministers zurückgezogen haben.

Entscheidend für die gegenwärtige Lösung ist die Frage der

Konsolidierung des Staates.

Man befürchtet eine Störung der Außenpolitik durch Heranziehung der Deutschnationalen. Man bedenkt aber nicht, welche Störung der Außenpolitik durch eine hemmungslose Opposition der Deutschnationalen erfahren würde. Die Verhältnisse in England sind deshalb so konsolidiert, weil jede Oppositionspartei zeitweise in der Regierung sitzt und ihnen deshalb eine hemmungslose Opposition verbietet. Wenn heute die Deutschnationalen in die Regierung des Reichs eintreten, so würde das von maßgebendem Einfluß auf die Haltung großer nationaler Organisationen sein, in denen heute Kämpfe ausgefochten werden, um den Gedanken mit dem Staat oder gegen den Staat, auf dem Boden der Verfassung oder des Bürgerkriegs. Wer das Wohl des Staates will, kann deshalb eine prinzipielle Zurückhaltung der Deutschnationalen nicht unterstützen.

Die Haltung der Demokratischen Partei wird vielfach begründet mit dem Hinweis auf die Tradition ihrer großen Führer, die einer solchen Entwickelung entgegenständen. Insbesondere bezieht man sich da auf die Persönlichkeit Naumanns, vergißt dabei aber anscheinend, daß Friedrich Naumann selbst im Jahre 1907 die Politik des Bülowblock unterstützt hat, der ja ebenfalls die Zusammenfassung der bürgerlichen Kräfte und zwar namentlich der rechtsstehenden bürgerlichen Kräfte gewesen ist.

Die Auflösung des Reichstages ist unerfreulich, weil sie das aufkeimende Vertrauen des Auslandes zu einer stetigen Entwickelung in Deutschland untergräbt. Ein Verbleiben der heutigen Regierung ist aber unmöglich, da sie nur über 138 von 474 Mandaten verfügt und bei Ausschaltung der Deutschnationalen sofort von einer parlamentarischen Krise in die andere hineingestoßen werden würde.

Trotz allem Wirrwarrs bei den bisherigen Verhandlungen mit den Fraktionen soll man die

Hoffnung auf eine positive Lösung

nicht aufgeben. Ist sie nicht zu erreichen, so müssen sich bei den Wahlen diejenigen Kräfte zusammentun, die auf dem Boden der nationalen Realpolitik diejenigen zur verantwortungsvollen Mitarbeit bereiten Kräfte zusammenfassen wollen, die zu einer Regierungsbildung auf der Grundlage der Fortführung der Richtlinien der jetzigen Politik sich bereit finden."

* * *

Abg. Reichsminister a. D. Dr. Becker

hielt am Samstag im Rahmen des Hessischen Parteitages der Deutschen Volkspartei in Darmstadt eine Rede über die politische Lage, aus der wir zur Ergänzung der Rede Stresemanns folgende Gedankengänge wiedergeben. Er sagte u. a.:

Die politische Lage wechselt in Berlin von Stunde zu Stunde. Die Krisenstimmung ist nicht etwa erst eingetreten als die Deutsche Volkspartei den Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung verlangte, sondern wir leben in der Krise seit Aufgabe des passiven Widerstandes. Das erste Kabinett Stresemann umschloß die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Deutschnationalen und die Sozialdemokratie. Nicht bei allen Mitgliedern der D. V. P. fand die Aufnahme der Sozialdemokratie Beifall. Heute ist das Urteil ruhiger, heute sieht man, daß das Experiment sehr lehrreich war, auch für die Sozialdemokratie. Ihr Eintritt war nicht aus vaterländischen Bestrebungen erfolgt und als das Parteidogma sich mit vaterländischen Interessen kreuzte, ist die Mitarbeit zerschellt. Die Wiederherstellung der Ordnung in Mitteldeutschland und wirtschaftliche Fragen, die Mehrarbeit und das Mehrsparen, waren die Ursache, daß die sozialdemokratische Masse nicht mehr mitmachen wollte. Es waren dies Maßnahmen, die die sozialdemokratischen Minister mitbeschlossen hatten, aber sie haben den Mut vor der eigenen Kourage verloren.

Der Redner besprach dann die politische Lage unter dem zweiten Kabinett Stresemann und unter dem Kabinett Marx. Die Versuche, ein Kabinett der Mitte zu bilden, sind damals an dem Verhalten der Deutschnationalen gescheitert, die die Lösung preußischer Fragen und die Beseitigung von Marx und Stresemann verlangten. Den letzten Wahlkampf hat die D. V. P. nach links führen müssen wie die alte Nationalliberale Partei; aber sie hat auch gegen die Deutschnationalen kämpfen müssen, die es leicht hatten, weil sie in der Opposition waren. Nach außen hin hatten wir es schwerer, da wir Dinge vertreten mußten, die unpopulär waren, wie die Aufgabe des passiven Widerstandes, Währungsfragen, Stellung zur Sozialdemokratie, Maßnahmen zur Krediteinschränkung und Steuermaßnahmen. Wir haben auch den schweren Kampf um das Dawes-Gutachten führen müssen. Wir haben dann versucht, daß man aus dem Ergebnis der letzten Reichstagswahlen die Forderungen der Vernunft zieht, daß man also die Partei, die aus ihm verstärkt hervorging, zur Regierung beruft. Die Deutschnationalen dürfen von der Regierung nicht ausgeschlossen werden, auf die Dauer kann man das auch nicht. Der erste Versuch zur Regierungsbildung in diesem Sinne mißlang, nicht ohne Verschulden der Deutschnationalen.

Die Ergebnisse von London haben niemand restlos befriedigt. Sie werden uns große wirtschaftliche Lasten bringen, dabei haben wir noch nicht einmal eine eindeutige Erklärung über die Räumung der Kölner Zone erlangt. Leider müßen wir alle Hochverräter, die Separatisten, laufen lassen. Die Ausgewiesenen konnten zurückkehren und wir werden mit Befriedigung sehen, daß die Bahnen wieder in deutsche Hände kommen, wenn auch etwas international angestrichen. Alles in allem genommen, haben wir doch manches erreicht. Die Opposition der Deutschnationalen gegen die Dawes-Gesetze im Reichstag bis zum letzten Augenblick wird sich schwer an ihnen rächen. Der letzte deutschnationale Parteitag hat nun dem Dawesgutachten zugestimmt und in den Verhandlungen mit Marx erhebt die Partei jetzt keine außenpolitischen oder innerpolitischen Forderungen mehr. Die Resolutionen, die das Zentrum und die Demokratie bisher während der Berliner Verhandlungen gefaßt haben, würden ein ganzes Buch füllen; es wären dazu umfangreiche Erläuterungen notwendig. Es ist einmal die Rede von Demokraten und dann in seiner Unterscheidung von der demokratischen Partei; das Zentrum spricht in einer Resolution vom Schutz der christlichen Kulturgüter, aber dies widerspricht seinem bisherigen Verhalten. Diese Politik ist nicht zu erklären durch das Zusammengehen mit der Sozialdemokratie und durch die Politik des Dr. Wirth. Was nun folgen soll auf die Zentrumsresolution hin, ist noch nicht sicher.

Neuwahlen sind ein Unsinn!

Die Welt erwartet, daß wir arbeiten, nicht daß wir wählen. Wir brauchen ein Wiederaufleben unserer Wirtschaft und Steuerreformen; mit diesen Notsteuern kommen wir nicht weiter. Unserem Mittelstand muß geholfen werden. Die Aufwertung wird um Monate zurückgeworfen, wenn Wahlen kommen; auch jetzt in der Krisenstimmung wird wenig geleistet. Wenn es freilich sein muß, wir sind zu den Wahlen bereit! Was wird aber das Ergebnis sein? Niemand weiß es. Die Parteigruppierung wird sich nicht wesentlich ändern. Die Sinnesart des Zentrums werden wir nicht umgestalten. Die demokratische Partei wird zurückgehen; sie hat es verdient. Besonders bekämpfen wir in ihr jenen Pazifismus, der von deutscher oder österreichischer Kriegsschuld im Ausland spricht. Was in London erreicht wurde, ist der Geschicklichkeit Stresemanns zu verdanken; das wollen wir im Wahlkampf sagen. Den Deutschnationalen wollen wir erklären: wer hat mehr getan in der Kriegsschuldfrage als Stresemann? Die Ueberzeichnung der Reparationsanleihe in Amerika, England, der Schweiz usw. hat gezeigt, daß die Welt noch Vertrauen zu uns hat; wenn die Welt das hat, warum sollten wir es nicht haben?! Arbeit und wieder Arbeit wird uns in die Höhe bringen. Vertrauen wir darauf, daß das deutsche Vaterland sich wieder erhebt. Das Silberschiff, das über den Ozean flog, hat der Welt ein Beispiel gegeben von deutschem Wagemut. Glückliche Fahrt für Deutschland!

Die Rede Dr. Beckers wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ueber die weiteren Verhandlungen berichten wir in der nächsten Ausgabe.

Letzte Kompromißversuche des Reichskanzlers

[•] **Berlin**, 19. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Der Kanzler hat am Samstag erklärt, er werde mit den Verhandlungen bis zum Montag abend zu Ende kommen. Daß es ein glückliches Ende sein werde, hat Herr Marx nicht gesagt, hat er auch nicht einmal mehr geglaubt. Nach wie vor bestünde theoretisch ja wohl die Möglichkeit, ein Kabinett ausschließlich aus der Rechten zu bilden, gestützt allein auf die Deutschnationalen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei, das Zentrum und die Wirtschaftliche Vereinigung. Aber diesem Kabinett widerstreben anscheinend starke Kräfte im Zentrum selber. Zudem würde man ja der Charybdis nur entfliehen, um der Szylla zum Opfer zu fallen. Die „Germania" rechnete am Sonntag aus, daß die Mehrheit eines solchen Kabinetts ganze 9 Stimmen betragen würde, die zum Sterben zu viel seien, zum Leben und zum Regieren ist es unter allen Umständen zu wenig. Der Kanzler hat deshalb, wie man uns berichtet, einen letzten Versuch gemacht, durch gütlichen Zuspruch nach hüben und drüben ein Kompromiß herbeizuführen. Er hat

an die Deutschnationalen einen Brief

geschrieben, in dem er sie bittet, ihre Einsprüche zu mildern, nicht auf ihre Portefeuilles zu bestehen und auch in der Auswahl der Männer sich einige Beschränkungen aufzuerlegen. Und er hat gleich ein zweites Schreiben an die Demokraten gerichtet (oder er wird es bis Montag an sie richten), in dem er ihnen noch einmal ans Herz legt, ihren Ministern oder wenigstens Herrn Geßler das Verbleiben im Kabinett zu gestatten.

Das ist, wenn man so sagen will, die „neue Situation", vor der wir in diesen vier Wochen schon oft standen, und es wird sich nur fragen, wie Deutschnationale und Demokraten sich mit ihr abfinden werden. Es ist jedenfalls nicht gerade wahrscheinlich, daß die Deutschnationalen, nachdem sie den Siegespreis schon in den Händen zu haben glaubten, ihr halbes Versprechen noch dämpfen werden, denn Presse und wohl auch ihre Mannen in der Provinz beginnen störrisch zu werden:

Die „Deutsche Tagesztg." fordert einen Tag um den andern Herrn Hergt zum Rücktritt auf. „Viele Zuschriften" aus dem Lande aber verlangen das Verschwinden von Hoetzsch und anderer „Ja-Sager". Doch auch in der demokratischen Fraktion wird die Minderheit, die von Anbeginn klein war und in den letzten Wochen noch kleiner geworden ist, schwerlich über Nacht zu einer Mehrheit sich umwandeln und so hat man fast den Eindruck, daß Herrn Marx schließlich doch nichts anderes übrig bleiben wird, als die Erfolg- und Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen zu erkennen und, obschon das Kabinett, er selber und die übrigbleibenden Teile aller Parteien und alle einzelnen im Reichstag es nicht wollen, das Parlament aufzulösen.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß auch die „Germania" nunmehr zu dieser Auffassung kommt. Am Schlusse ihres Leitartikels vom Sonntag schreibt sie: „Ein Kabinett, in dem die Demokraten nicht vertreten sind und in dem Herr Lawrenze sitzt, verspricht keinen Bestand. Man tut besser, es erst gar nicht zu bilden. Bleiben Demokraten und die Deutschnationalen bei ihren jetzigen Absichten, dann wird nichts anderes übrig bleiben, als den Weg zu beschreiten, den die Zentrumsresolution für den äußersten Notfall vorzeichnet, den Appell an die Wähler. Wir vermuten, daß das der Abschluß der Verhandlungen sein wird."

Die nächste Reichstagssitzung

Der Reichstagspräsident hat nunmehr die nächste Plenarsitzung endgültig auf den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, festgesetzt.

Deutschland und Dänemark

Der Vertreter der deutschen Minderheiten im dänischen Reichstag, Schmidt-Modder, hielt kürzlich bei der Etatsberatung eine Rede, in der er zunächst auf die in Kopenhagen zurzeit stattfindenden Verhandlungen zwischen Dänemark und Deutschland über die Schulverhältnisse im schleswigschen Grenzgebiet hinwies und erwartete, daß er durch seine Rede nicht störend in den Gang der Verhandlungen einzugreifen beabsichtige, vielmehr nur feststellen wolle, daß bei den beiderseitigen Unterhändlern Einigkeit darüber herrsche, daß eine Entspannung der Grenzverhältnisse wünschenswert sei. Die nationale Minderheit müsse das Recht haben, ihre kulturellen Angelegenheiten selbst zu regeln, das sei billiges Recht, von dem er glaube, daß es sich allmählich durchsetzen und Bedeutung erhalten werde, nicht allein für die deutsch-dänischen Beziehungen, sondern für die europäische Lage überhaupt.

Darauf ging er auf den von der Regierung eingebrachten Abrüstungsvorschlag ein, den er als ein Mann, der sich als zum deutschen Volk gehörig betrachte, durchaus mit Sympathie begrüßen könne. Er bezeichnete den Vorschlag als einen ehrlichen Versuch, den Abrüstungsgedanken zu verwirklichen im Gegensatz zum Versailler Vertrag, der Deutschland zu einer Abrüstung gezwungen habe, die in der Geschichte einzig dastehe. Die dänische Vorlage rücke die unerhörte Tatsache erst in das rechte Licht, daß Deutschland unter Zwang habe tun müssen, was Dänemark freiwillig anbiete. Zum Völkerbund habe er kein Vertrauen; er hoffe aber, daß das Beispiel Dänemarks bei den anderen Mitgliedern des Völkerbundes Nachahmung finden werde. Er betrachte den Abrüstungsvorschlag als einen ehrlichen Versuch zu einer ehrlichen Politik auch Deutschland gegenüber, daher könne er ihn mit Sympathie begrüßen.

MARCHIVUM

Wird Deutschland das Ostafrikamandat erhalten?

Von Dr. N. Hansen (Berlin)

Von London aus sieht die deutsche Kolonialmandatsfrage wesentlich anders aus als von Berlin. Von dem letzten Kolonialkongreß, der Mitte September d. Js. tagte, haben z. B. die meisten großen Londoner Blätter auffallenderweise fast gar keine Notiz genommen. Da ich während dieser Berliner Tagung in London war, habe ich mir die englische Presse besonders auf die propagandistische Wirkung dieses Kongresses in der Weltpresse, speziell in der englischen Presse, angesehen. In den führenden englischen Weltblättern erschienen durchweg 2—3 Zeilenberichte, die teilweise ironisch gehalten und den ziemlich übereinstimmenden Referain hatten: „In schwungvollen Worten haben die Deutschen wieder einmal Protest wegen des Verlustes ihrer Kolonien erhoben.“ Vielfach wurden diese und ähnliche kurze Notizen unter einer ganz anderen Spitzmarke gebracht und erschienen an völlig unauffälliger Stelle. Manche Zeitungen brachten nicht eine Zeile.

Nach diesen Ergebnissen müssen wir uns ganz nüchtern sagen, daß unser Kontakt mit der maßgeblichen Weltpresse und den großen Weltdepeschenbüros noch immer außerordentlich gering ist und daß auch die versöhnlichere Stimmung, die nach der Annahme des Dawesplanes gegenüber Deutschland Platz gegriffen hat, daran in der kurzen Zeit, die seit der Annahme verstrichen ist, nicht viel änderte. Dies trifft insbesondere auf die Debatte über eine eventuelle Mandatsübertragung für das einstige Deutsch-Ostafrika zu.

In dieser Hinsicht sei vorweg bemerkt, daß man in England einstweilen noch gar nicht daran denkt, das einstige Deutsch-Ostafrika wieder freizugeben. Wenn man das verstehen will, so muß man sich vergegenwärtigen, wie z. B. die ostafrikanischen Probleme aussehen. Großbritannien hat in Ost- und Zentralafrika zwei Protektorate, Sansibar und Uganda, zwei Kolonien, Kenya und Nyassaland und ein Mandatsgebiet, das Tanganykaterritorium, das frühere Deutsch-Ostafrika. Demnach sind für diese Gebiete drei verschiedene Regierungsarten in Betracht zu ziehen. Vom Standpunkt der Herrschaft der Engländer aus betrachtet, sind drei verschiedene Arten von Rechtsansprüchen festzustellen. Die beiden Kolonien bilden einen Teil des britischen Weltreiches. In Sansibar und Uganda üben die Engländer das Protektorat für die Sicherheit der dortigen Herrscher aus. Das einstige Deutsch-Ostafrika wird im Auftrage des Völkerbundes verwaltet. Das Colonial-Office in London hat infolge dieser Einteilung zweifellos außerordentlich schwierige Verwaltungsaufgaben zu lösen. Auf vielen Gebieten hat sich immer deutlicher herausgestellt, daß Maßnahmen, die für eine der Kolonien passen, für die anderen nicht anwendbar sind, und daß in der Protektoraten und im Tanganykaterritorium wieder ganz andere Verhältnisse herrschen. Jedes der genannten fünf ost- und zentralafrikanischen Gebiete hat bis heute sein eigenes Gouvernement, das seine eigenen Gebietsinteressen kraß verfolgt, selbst wenn dies noch so sehr zum Schaden des Nachbargebietes geschieht. Ein typisches Beispiel bieten z. B. die Zollgrenzen. Wenn ein Engländer in London einen Gegenstand kauft, und über Sansibar nach dem Tanganykaterritorium führt, so muß er zunächst in Sansibar einen Zoll bezahlen. Reist er mit diesem Gegenstand dann noch dem Tanganykaterritorium weiter, so hat er beim Ueberschreiten der Grenze Zoll und zwar einen wesentlich höheren Zoll zu entrichten. Insbesondere aus zollpolitischen Gründen, aber auch aus wirtschaftlichen Motiven wird jetzt von Kenya aus ein föderatives Staatsgebilde, das aus allen fünf Gebietsteilen bestehen soll, unter Führung von Kenya angestrebt. Die Kenyasiedler möchten ihr Land schnell erschlossen sehen. Aber man kann auf Grund der Erfahrungen, die man mit vielen englischen Offizieren gemacht hat, über die Aussichten des Erfolges verschiedener Ansicht zu sein. In amtlichen englischen Kolonialkreisen ist man geneigt, Kenya noch eine mehrjährige Bewährungsfrist zu geben. Soviel steht fest, daß Kenya mehr Arbeiter für seine Siedler und viel mehr Geld für neue Eisenbahnen und die Ausgestaltung seines Verkehrsnetzes benötigt. Ohne Arbeiter und Eisenbahnen sehen die Kenysiedler keine Aussichten für ihre Entwicklung u. die baldige Schaffung von Reichtum. Nach Auffassung der Kenyaleute kann das Tanganykaterritorium die Arbeiter liefern und Sansibar das Geld. Nebenher könnten für alle fünf Gebietsteile ein gleicher Zoll eingeführt und andere Belästigungen abgeschafft werden. Der Gouverneur von Kenya mit seinem Gouvernementsrat von Beamten und Siedlern könnte seine Macht über die weniger bedeutenden und weniger europäischen Teile des Bundes ausüben.

Das sind in großen Zügen die herrschenden Gedankengänge der Kenyaimperialisten. Wie stellt sich das Colonial Office in der Downing Street zu diesen Vorherrschaftsbestrebungen? Tatsächlich hat sich nach den Erfahrungen der letzten Jahre seine Macht als sehr gering erwiesen. Es wurde von den Kenyasiedlern fortgesetzt derartig mit Eingaben und Forderungen bombardiert, daß es bis heute ihnen beinahe alles gewährt hat. Kompromisse waren die Losung des Tages. Aber diese haben bisher nicht genügt.

Weshalb streckt Kenya die Hände nach dem Tanganykaterritorium aus? Es möchte, dies zeigt die ganze Werbung für Ansiedlung auf der Ausstellung in Wembley, mehr weiße Ansiedler im Lande haben. Für diese braucht es Arbeiter von außerhalb. Deshalb soll Tanganyka geopfert werden. Daß Tanganyka nicht britisches Eigentum ist, spielt nach Auffassung der Kenyaleute keine Rolle. Kenya braucht es ebenso wie es Sansibar braucht. Sansibar kann dem Sultan, Tanganyka dem Völkerbund entrissen werden. Wer kann Großbritannien aufhalten? Keine Macht wird dagegen etwas einzuwenden haben und es kann doch auch unter der Maske des Bundes der Regierenden gemacht werden, ohne tatsächliche Annektionen. Auf dem Papier kann die gegenwärtige Lage aufrecht erhalten werden.

Diese Gedankengänge der Imperialisten von Kenya stellen die schärfste Richtung bezüglich der Annektion des früheren Deutsch-Ostafrika dar. Ihnen tritt eine Anzahl nüchterner Kolonialkritiker entgegen, die sagen, wenn Kenya so wie bisher seinen Weg weiter geht, wird es in 100 Jahren ein zweites Indien mit starken Homeruletendenzen werden. Sie treten ganz entschieden dafür ein, daß sowohl Sansibar, wie auch Tanganyka getrennt und nach Gesichtspunkten der neusten Erfahrungen verwaltet werden müsse.

In der Kritik und öffentlichen Debatte über die Verhältnisse und die Zukunft des Tanganykaterritoriums haben sie sich der fast allgemein in England, d. h. auch in den gebildeten Kreisen verbreiteten Auffassung genähert. Diese kann man etwa auf folgende Formel bringen: „Wir Engländer haben das Mandat über das Tanganykaterritorium übernommen, um die Eingeborenen unter unseren Schutz zu nehmen. Lloyd George und andere haben uns darauf verpflichtet.“ Großbritannien hat erklärt, daß es Deutsch-Ostafrika nicht als sein Eigentum betrachtet, sondern es verwaltet es nur im Interesse der Afrikaner, und zwar so wie es in dem Völkerbund vorgesehen ist. „Uns Engländern wurde das Mandat übergeben. Wir haben die Aufgabe übernommen und haben in diesem Sinne gute Arbeit vollbracht.“ Geld ist knapp. Aber Sir. Horace Byatt und sein Stab können stolz auf ihr Werk sein, das zu vollenden sie sich vorgenommen haben. Die Eingeborenen in Tanganyka genießen Freizügigkeit. Mit Ausnahme der eingeborenen Beamten und der Arbeiter in den Küstenstädten sind sie alle dankbar, daß sie von dem Deutschen befreit sind. !?! Die eingeborenen Beamten sind nicht zufrieden. Sie haben nicht mehr die Macht, die Eingeborenen zu unterdrücken, was die Deutschen zugestehen und das Geschäft ist so flau, da das Geld nicht mehr so leicht zu verdienen ist, wie in den Vorkriegszeiten. Es ist wahr, daß einige Deutsche, trotzdem sie gegen uns gekämpft haben, zurückgekommen sind, und daß einige Engländer, die das Aufgeben des deutschen Arbeitszwanges beklagen, einen gewissen Enthusiasmus entfachen in Erinnerung an die guten alten Tage. Die übrigen aber sind froh, daß sie unter britischer Herrschaft sind. Alles in allem muß gesagt werden, daß das Tanganyagebiet im Geiste des Völkerbundes regiert wird, und daß die Eingeborenen damit zufrieden sind. Wenn durch Generationen diese Richtlinien innegehalten werden, wird das Tanganykaterritorium in einer Weise florieren, wie es sich die heutigen Kritiker nicht haben träumen lassen.

So sieht die Debatte über die Mandatsfrage für das einstige Deutsch-Ostafrika in England in ihren wesentlichsten Grundzügen aus. Wer richtig zwischen den Zeilen zu lesen versteht, und die Engländer kennt, wird daraus schließen, daß sie keineswegs heute daran denken, das Mandat über das Tanganykaterritorium abzugeben. In diesem Zusammenhang gegen die der Engländer zu polemisieren, hätte keinen Zweck. Der Zweck dieser Zeilen sollte vielmehr der sein, die gedankliche Einstellung der Engländer in der ostafrikanischen Mandatsfrage in ihren wesentlichen Zügen zu schildern, um Material für eine deutsche Werbearbeit zu Gunsten der Rückgabe Deutsch-Ostafrikas zu liefern, die nüchtern genug ist, um den hier geschilderten tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen.

Die Zeppelinoffiziere in New-York

Dr. Eckener mit der „Stadtfreiheit“ beliehen

Newyork, 19. Okt. Am Samstag fand der feierliche Empfang der Zeppelin-Offiziere im Newyorker Rathause statt. Als sie mittags, bei strahlendem Sonnenschein, begleitet von einer Eskorte Polizeimannschaften auf Motorrädern, vor dem Newyorker Rathause vorfuhren, bereitete ihnen eine große Menschenmenge große Ovationen. Nachdem die Herren den Leitern der Newyorker Stadtverwaltung vorgestellt waren, ergriff Bürgermeister Hylan das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Freundschaft für Deutschland sei doppelt schnell wieder erwacht, schon weil sich Deutsche unter den Ansiedlern des Landes befunden haben und weil eine Reihe von besten Bürgern des Staates aus ihnen hervorgegangen ist. Der Charakter des Amerikaners ist durch deutsche Tugenden und Begabungen noch stets bereichert worden.

Sodann wurde Dr. Eckener von Hylan mit der „Stadtfreiheit“ beliehen. Dr. Eckener dankte für den über Erwarten herzlichen Empfang, den die Zeppelin-Deutschen überall, wo sie bisher in Amerika erschienen seien, gefunden haben. Danach wurde den deutschen Luftfahrern von dem Deutschen Verein Amerikos im Fifth-Avenue-Gebäude ein Frühstück gegeben, bei dem begeisterte Reden gehalten wurden.

* * *

Der Kampf um die Werft

Der Newyorker Korrespondent des „B T“ drahtet seinem Blatt: Von zuverlässiger Seite erfahre er, daß in unmittelbar beteiligten Kreisen der Vereinigten Staaten eine völlige Veränderung der Sachlage hinsichtlich des künftigen Schicksals der Friedrichshafener Werft erwartet werde. Den betr. Stellen lagen Berichte vor, die besagten, daß das einflußreichste französische Unternehmen für private Luftschiffahrt, die „Société anonyme de navigation aérienne“, die schon vor einer Reihe von Monaten mit den Friedrichshafener Werken Geschäftsverbindungen aufgenommen hatte, im Begriff stehe, bei der französischen Regierung Schritte zu unternehmen, die mindestens eine Hinausschiebung des Termins bewirken sollten, der für die Niederreißung der Halle in Friedrichshafen vorgesehen sei. Die interessierten Kreise Englands seien ebenfalls auf informellem Wege bemüht, ein Zugeständnis Frankreichs in dieser Richtung herbeizuführen. Die französische Gesellschaft werde geltend machen, daß ihre eigenen Interessen selbst stark in Mitleidenschaft gezogen würden, falls durch eine Niederlegung der Friedrichshafener Zeppelinwerke der Vertrag mit dem Zeppelinluftschiffbau illusorisch gemacht würde.

* * *

Eine stürmische Fahrt der „Shenandoah“

≙ **Tacoma** (Wash.), 18. Okt. Die „Shenandoah“ hat den Flug der Westküste der Vereinigten Staaten entsagt vollendet, nachdem sie einen der schwersten Stürme durchgemacht hatte, die jemals in dieser Gegend getobt haben. Sie wurde gezwungen, sich vor dem Sturme bis zu 8 Kilometer auf die See hinauszuflüchten, wo die Gewalt des Windes geringer war. Durch den Kampf gegen den Sturm war sie zu einem größeren Benzinverbrauch gezwungen. Der Kapitän Landstowne hatte eine zeitlang erwogen, nach San Diego zurückzukehren, da er befürchtete, er würde sein Ziel nicht erreichen können.

Tschechische Wirtschaft

[·] **Berlin**, 19. Okt. (Von unserm Berliner Büro.) Der Prager Landesverwaltungsausschuß kam, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, einer neuen großen Bestechungsaffäre auf die Spur. Es handelt sich um Landesingenieure der elektrischen Abteilung, von denen der eine, Josef Machac, soweit bis jetzt erwiesen, 1,2 Mill. Tschechokronen Bestechungsgelder erhielt. Unter dem gleichen Verdacht und als Mitschuldige wurden noch drei andere Ingenieure dem Strafrichter zugeführt.

Boulevard-Märchen

V **Paris**, 20. Okt. (Von unserm Pariser Mitarbeiter.) Die Pariser Blätter veröffentlichen eine mysteriöse Geschichte aus Nantes, in der davon die Rede ist, daß ein deutscher Viermaster namens „Vola“, der von der französischen Handelsmarine in Hamburg bestellt worden war, ein Torpedogeschoß verborgen hatte. Bei der Lieferung dieses Viermasters hat man dieses Geschoß dort gefunden. Es soll natürlich deutschen Ursprungs sein. Die Blätter behaupten, daß es sich um einen Anschlag handelt, der wahrscheinlich im Einverständnis mit gewissen Hamburger Nationalisten ausgeführt werden sollte, die ärgerlich seien, daß dieses Schiff für Frankreich bestimmt sei.

Das Ende der Tschekiangarmee

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Schanghai**, 19. Okt. Die Tschekiangtruppen gehen langsam zurück. Sie werden abgeschnitten und umzingelt und entwaffnet. Der Rückzug hat inzwischen zu größeren Zerstörungen geführt, so daß die Dörfer Nanzing und Wusung in Flammen aufgingen, und in allen Ortschaften bis in die Vorstädte von Schanghai hinein wird von flüchtenden Soldaten sowohl wie von den Verfolgern geraubt und geplündert. Die Landbevölkerung, soweit sie nicht geflüchtet ist, sieht der Zerstörung ihrer Habe mit fatalistischem Gleichmut zu, rächt sich jedoch, wenn sie einen verirrenden Soldaten finden, den sie erbarmungslos niedermetzeln. Sun-Tschuna-Fang, der jetzt in Schanghai herrscht, hat jedem Tschekiangsoldaten zehn Dollar für die Heimreise angeboten.

Das neue schwedische Kabinett

Die neue, rein sozialdemokratische schwedische Regierung, die ernannt wurde, hat folgende Zusammensetzung: Ministerpräsident Branting, Auswärtiges Östen Unden, Justiz T. Rothin, Wehrministerium P. A. Hansson, Soziales Gustav Moeller, Verkehr Victor Larsson, Finanzen T. W. Thorsson, Kultus Olaf Olsson, Landwirtschaft Sven Linders, Handel R. Sandler, ohne Portefeuille Ernst Wigforß und K. S. Levinson. Mit Ausnahme der Abgeordneten Moeller, Larsson, Wigforß und des bisherigen Staatssekretärs im Wehrministerium Levinson gehören sämtliche Mitglieder des neuen Kabinetts dem früheren Ministerium Branting an.

Der Prozeß gegen die Organisation C

[·] **Berlin**, 20. Okt. (Von uns. Berl. Büro). Am 22. Oktober beginnt, wie aus Leipzig gemeldet wird, vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik der auf drei Tage berechnete Prozeß gegen Mitglieder der Organisation Consul. Unter den 24 Angeklagten, die sich aus ehemaligen Offizieren, Studenten und kaufmännischen Angestellten zusammensetzen, und die größtenteils in München ansässig sind, befinden sich mehrere bekannte rechtsradikale Persönlichkeiten, u. a. Hauptmann Hoffmann, v. Killinger, Korvettenkapitän a. D. von Abendroth und Freiherr Jedlitz-Neukirch. Die Anklage wird von Staatsanwaltschaftsrat Niethammer vertreten.

Badische Politik

Parteitag der badischen Demokraten

Am Samstag und Sonntag tagte in Offenburg die ordentliche Landesversammlung der deutschen demokratischen Partei in Baden. In der Sitzung des erweiterten Landesausschusses am Samstag vorm. erstattete der Vorsitzende der Landtagsfraktion Abg. Dr. Glockner Bericht über die Tätigkeit des Landtages und die Stellungnahme der deutschen demokratischen Landtagsfraktion. Der Redner befaßte sich eingehend mit den verschiedenen gesetzgeberischen Aufgaben der badischen Volksvertretung, insbesondere mit dem Ermächtigungsgesetz, dem Gebäudesondersteuergesetz und der Aufhebung des Arbeitsministeriums. Abg. Freudenberg sprach über die Lage der deutschen Wirtschaft und die Stellung der deutschen demokratischen Partei zu den Problemen unseres Wirtschaftslebens.

Die ordentliche Landesversammlung wurde nachmittags durch den Parteivorsitzenden, Abg. Hummel eröffnet. Reichstagsabg. a. D. Dietrich berichtete über die Innenpolitik. Einleitend gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stadt Offenburg, das Herz Badens, wieder von der Besatzung frei sei. Die politische Lage im Reich sei so verworren, daß selbst ein Abgeordneter, der mitten in den Verhandlungen steht, sie kaum mehr übersehen könne. Die demokratische Reichstagsfraktion stehe auf dem Standpunkt, daß kein Grund vorgelegen habe, das gegenwärtige Kabinett zu ändern. Anschließend hieran verbreitete sich der Redner über die Arbeiten des Reichstages auf dem Gebiete der Landwirtschaft, der Beamtenbesoldung, der Aufwertung und stellte dann fest, daß die heutige Steuerlast unerträglich sei und daß es nicht heißen dürfe, neue Steuern. Von einem Preisabbau könne nur dann die Rede sein, wenn auf dem Gebiete des Steuerwesens eine Vereinfachung und Verbilligung eintreten werde. Zum Schluß erklärte der Redner, die Deutsche demokratische Partei mache keine sinnlos negierende Opposition, sondern eine praktische Opposition, wenn sie nicht mehr in der Regierung sein werde.

Reichstagsabgeordneter Dr. Haas sprach über die Außenpolitik. Durch die Annahme des Dawes-Gutachtens sei die Einheit des Reiches gerettet und außerdem deutsches Land vom Feinde befreit. Ein Bürgerblock, d. h. eine einseitige Erweiterung der Reichsregierung nach rechts sei aus außenpolitischen Gründen unmöglich. Wenn wir in der Außenpolitik vorwärts kommen wollen, dann können wir dies nur beim klaren Bekenntnis zur Republik.

Erfolgreiche Verhandlungen in Koblenz

Nach einer Drahtung aus Koblenz ist nach langen Verhandlungen am 19. Oktober zwischen der deutschen Abordnung und der Rheinlandkommission ein Abkommen über die Rückgabe der Zölle, Forst- und Domänenverwaltungen erzielt worden. Danach gehen diese Verwaltungen mit dem 21. Oktober wieder in deutsche Hände über. Am gleichen Tage werden die Ein- und Ausfuhrämter in Ems und Düsseldorf ihre Tätigkeit einstellen, sodaß vom 21. Oktober an die Ein- und Ausfuhrbewilligung ausschließlich von den zuständigen deutschen Stellen erteilt werden. Bezüglich der schwebenden Forderungen und der laufenden Verträge wurde eine Vereinbarung getroffen. Bei den Verhandlungen waren beide Teile von dem Bestreben geleitet, im Sinne des Londoner Abkommens möglichst „tabula rasa“ mit der Vergangenheit zu machen und zur Wiederherstellung normaler Zustände im besetzten Gebiet beizutragen.

Deutsches Reich

Der Fall Loeb

Der thüringische Landtag beschloß nach langer und stürmischer Debatte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall des ehemaligen Präsidenten der Thüringischen Staatsbank Loeb. Vorher hatte der Leiter der Demokraten eine scharfe Erklärung gegen die Regierung abgegeben.

Dr. Robert Faber †

* **Magdeburg**, 20. Okt. Am Samstag ist der Verleger der „Magdeburgischen Zeitung“, Dr. Faber gestorben. Er hat kein hohes Alter erreicht: 55 Jahre. Von 1912 bis 1921 war er Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Unter seinen Berufsgenossen und auch weit darüber hinaus erfreute er sich des größten Ansehens. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger ernannte ihn 1921 zu seinem Ehrenmitglied.

Die kommunistische Paßfabrik

[·] **Berlin**, 20. Okt. (Von uns. Berl. Büro.) Die in der kommunistischen Paßfälscherzentrale gefundenen Gegenstände wurden im Berliner Polizeipräsidium am Samstag Mitgliedern der Presse gezeigt. Interessant ist, daß in dem beschlagnahmten Schranke, in dem alle diese Sachen aufbewahrt wurden, Mappen mit der Aufschrift „Konsulate“ enthalten waren. Die Mappen enthalten Adressen und Auskünfte sämtlicher ausländischen Konsulate in Berlin über Einreisebedingungen usw. In der Registratur dieser Zentrale befinden sich 662 Namen von Personen, denen falsche Pässe ausgestellt wurden, durch die Bank Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands. Der Schrank enthält auch 40 Flaschen, die mit den verschiedensten Chemikalien gefüllt sind. Diese dienten dazu, die Pässe unauffällig zu fälschen. Die Paßfälschertätigkeit wurde sozusagen „ehrenamtlich“, zu deutsch unentgeltlich und im Interesse der Kommunistischen Partei ausgeübt. Diese Zentrale hat ausschließlich im Dienste der Kommunistischen Partei gestanden.

Letzte Meldungen

General Calles auf der Heimreise

* **Paris**, 20. Okt. Der zukünftige Präsident von Mexiko, General Calles, hat am Samstag Paris verlassen und sich nach Cherbourg begeben. Von dort schifft er sich über Newyork, wo er sich einige Tage aufhalten wird, nach seiner Heimat ein.

Die Beisetzung Anatole Frances

Paris, 19. Okt. Die Beisetzung Anatole Frances gestaltete sich gestern zu einer großartigen nationalen Feier. Dem Sarge folgten der Staatspräsident Doumergue, alle Mitglieder der Regierung, die Präsidenten von Kammer und Senat, zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, die meisten Mitglieder des diplomatischen Korps und sonstige Notabilitäten aus Paris, der Provinz und dem Auslande. Besonders bemerkt wurde der frühere Ministerpräsident Caillaux. Die Witwe des Schriftstellers ging an der Seite Herriots. Das Leben und das schriftstellerische Wirken des Verstorbenen wurde von mehreren Rednern verherrlicht.

Ein deutsches Transatlantik-Kabel

(Spezialkabeldienst der United Preß)

≙ **Newyork**, 19. Okt. Der Aufsichtsratsvorsitzende der Commerce Kabel Co., Mackay, teilt mit, daß seine Gesellschaft mit der Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft ein Abkommen wegen Herstellung eines direkten Kabels zwischen Deutschland und Amerika abgeschlossen habe. Die Enden des Kabels beider Gesellschaften sollen auf den Azoren mit einander verbunden werden.

London, 19. Okt. Wie jetzt offiziell bekannt wird, wird im Jahre 1925 eine vierte Expedition zur Besteigung des Mount Everest unternommen werden.

* **Wien**, 20. Okt. Das Befinden Pasitschs soll sich, wie der „Neuen Freien Presse“ aus Belgrad mitgeteilt wird, bedenklich verschlechtert haben.

* **Rom**, 20. Okt. In der Nähe von Messina wurden in der Nacht von Freitag auf Samstag zwei starke Erdstöße verspürt. Die in Panik versetzte Bevölkerung brachte die Nacht im Freien zu. Die Beben richteten keinerlei Schaden an.

MARCHIVUM

Sport und Spiel

Paris - Berlin

Tennis Borussia schlägt Club Francaise Paris mit 3:1 — Ueberraschungen in fast allen Kreisen Deutschlands. V. f. R. Mannheim spielt unentschieden gegen Pirmasens — Nürnberg und Fürth spielen ebenfalls unentschieden

Tennis Borussia Berlin — Club Francaise Paris 3:1

Berlin schlägt die Franzosen mit 3:1. — Gute Aufnahme der Deutschen.

Paris, 19. Okt. (Eig. Ber.)

Die Pariser Buffalo-Bahn war heute der Schauplatz, auf dem nach langer Unterbrechung die sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich wieder aufgenommen wurden. Die Berliner Fußballmannschaft, die einer Einladung des Club France Paris gefolgt war, fand bei den 8000 Zuschauern, die sich zu dem Spiel eingefunden hatten eine ausgezeichnete Aufnahme. Die Deutschen wurden beim Betreten des Platzes mit herzlichem Beifall begrüßt. Zu einer begeisterten Kundgebung gestaltete sich der Augenblick, wo ein Vertreter des französischen Fußballverbandes der deutschen Mannschaft ein Erinnerungsbanner überreichte.

Der Kampf, der schnell und fair durchgeführt wurde, war das Spiel zweier Systeme. Bei den Franzosen Einzelleistungen und schnelle Durchbrüche, bei den Berlinern prachtvolles Zusammenspiel mit technischen Feinheiten. Besonders zeichnete sich bei den Berlinern die Läuferreihe aus, in der Eschenlohr, Lux und Gläsner glänzten, aber auch die Verteidigung im Verein mit dem Torwart bot imponierende Leistungen. Von den Stürmern konnte am besten der Linksaußen und der Halbrechte Schröder gefallen, auf dessen Konto die beiden Tore in der ersten Halbzeit zu setzen sind.

Bei den Franzosen gefiel der schnelle und schußfreudige Innensturm, während sich die Läuferreihe bis zum Schluß wacker hielt. Die beiden Tore der Berliner konnte der Torwart nicht halten. Bis zur Pause errang Berlin zwei Tore, denen die Franzosen nichts entgegensetzen konnten.

In der zweiten Hälfte konnten die Pariser eine Zeitlang drängen, ohne jedoch bei dem guten Berliner Torwart etwas anbringen zu können. Kurz vor Schluß mußte Schröder nach einem Zusammenprall ausscheiden, aber auch mit 10 Mann hielten die Deutschen das Spiel völlig offen.

*

Eine Ueberraschung im Rheinbezirk

V. f. R. Mannheim — F. C. Pirmasens 1:1 (0:0) Ecken 4:2

Die Rasenspieler, die man nach ihrem glänzenden Start schon vielfach als künftigen Meister des Rheinbezirks bezeichnete, mußten gestern ihrem Gegner aus der Hinterpfalz, trotz ihres um eine Klasse besseren Feldspieles einen Punkt überlassen. V. f. R. verfiel wieder in den alten Fehler, den man in den letzten Jahren immer von neuem bei der 1. Mannschaft beobachten konnte, daß sie einen eifrigen, in der Spielkultur unterlegenen Gegner zu leicht nahm. So war es auch gestern. Nur durch einen seltenen Elan und eine unbeugsame Kühlheit erkämpfte sich Pirmasens den einen Punkt. Es war ein überaus harter Kampf, der vor ungefähr 2000 Zuschauern mit leidenschaftlicher Erregung verfolgt wurde und der von dem Schiedsrichter, Herrn Weingartner-Offenbach, trotzdem gut geleitet wurde. Ihm stellten sich die Platzherren in bekannter Aufstellung mit

Hüttel
Engelhardt Freiländer;
Bleß Deschner Au;
Höger Fleischmann Herberger Berk Meißner

während Pirmasens folgende Elf zur Stelle hatte:

Fischer Brödel Hergert Schreiner II Jost
Schreiner I Buchholz Herbst;
Babo German
Schaub

Mit dem Anspiele von V. f. R. entwickelte sich ein flotter, lebhafter Kampf und gleich mußte schon Schaub rettend eingreifen. Einen Durchbruch Fischers machte die glänzende V. f. R.-Verteidigung zu Nichte. Meißner legte die 1. Ecke für die Rasenspieler schön vor, Schaub war auf der Hut und rettet fein. Wiederum kam Meißner gut durch, sein Schuß prallte an der Latte ab und schuf vor dem Gästetor noch einige gefährliche Augenblicke, die aber bald geklärt wurden, denn der Ball verlief sich im Aus. Ein schöner Flankenlauf Herbergers brachte eine brenzliche Situation, doch in Tornähe zögerte er mit dem Schusse und schon hatte Schaub die Gefahr beseitigt. V. f. R. gewann mehr und mehr an Boden. Fleischmann ließ aber die glänzende Chance aus und schoß freistehend übers Tor. Ebenso ging ein mächtiger Weitschuß, der günstig schien, von Deschner getreten — daneben. Auch Pirmasens legte sich nun forsch ins Zeug, kann jedoch durch die Schußunsicherheit des Sturmes keinen Ball anbringen. Fleischmann erarbeitete die 2. Ecke für seinen Verein, die resultatlos verlief. Eine selten schöne Gelegenheit ließen auch die Pirmasenser aus, indem sie einen Strafstoß nicht verwerten konnten. Nun hielten sich beide Parteien die Waage, die Mannschaften ziemlich gleich im Kampfesgeist. Eine 3. Ecke für V. f. R. endete hinter dem Tore, während Fleischmann eine günstige Gelegenheit scharf, aber knapp daneben schoß. Mit dem Nahen der Halbzeit drangen die Rasenspieler stark auf Erfolg, doch nichts wollte gelingen, selbst der Strafstoß, den Höger gut plazierte, brachte nichts ein und torlos wechselte man nach ergebnislosen 4. Ecke für V. f. R. die Seiten.

Die 2. Halbzeit brachte weiter offenes Feldspiel; ja der Kampfesmut und Siegeswillen der Hinterpfälzer war nicht zu brechen, es sollte sich gar bald zeigen, wie fest sie hierin waren. Ein gut eingeleiteter Angriff von Heger brachte die 4. Ecke, die übers Tor geschossen wurde. Gleich darauf erzwang Fischer die 1. Ecke für Pirmasens, welche ebenfalls resultatlos verlief. In flottem Tempo strebten die Rasenspieler einer Entscheidung zu, doch das Verhängnis kam auf leichten Füßen. Unerwartet kam Pirmasens durch Schreiner II zum Führungstore. Die Platzherren gingen nun mit erneutem Eifer ans Werk; allen voran Meißner, der auch bald eine Flanke plaziert einschießen kann, unhaltbar für Schaub 1:1. Auch die 2. Ecke der Gäste endete durch Kopfball Deschners ins Aus. Noch eine günstige Gelegenheit zum Siege hatte V. f. R. Höger konnte im geeigneten Moment das leere Tore nicht finden. Weiter verschärfte sich das Tempo und Höger muß infolge Verletzung ungefähr 10 Minuten vor Schluß ausscheiden. Der Schlußpfiff erst beendigte das hartnäckige Ringen mit dem unentschiedenen Resultat 1:1.

Die Pirmasenser konnten sehr gut durch ihren entschlossenen Kampfgeist und beharrlichen Siegeswillen gefallen. Obwohl der Sturm zu zerfahren spielte, um Erfolge zu erringen, zeichnete sich die Läuferreihe durch gute Zusammenarbeit mit der Verteidigung aus. Diese war glänzend bestellt und hat Pirmasens den einen Punkt gerettet.

V. f. R. kämpfte wohl mit zäher Energie; jedoch schienen sie in der 1. Halbzeit den Ernst der Lage nicht zu fassen. Die Unbedachtsamkeit der Verteidigung hatte das eine Tor verschenkt. Hervorzuheben sind Deschner, der nebst Au und Bleß in glänzender Form war. Im Sturme haperte es oft sehr und der rechte Flügel konnte gar nicht gefallen, allein Meißner und Herberger bewiesen ihre wahres Können. S.

Tabelle des Rheinbezirks

Vereine:	Spiele:	gew.:	unent.:	verl.:	Punkte:	Tore
V. f. R. Mannheim	4	3	1	—	7	10:3
V. f. L. Neckarau	4	2	1	1	5	4:3
Spv. 1898 Darmstadt	3	1	1	1	3	2:3
Sport- u. Turnv. Mannh.-Waldh.	4	1	1	2	3	10:9
Phönix Ludwigshafen	4	1	1	2	3	9:6
Pfalz Ludwigshafen	2	—	2	—	2	3:3
F. C. Pirmasens	3	—	2	1	2	3:8
V. f. T. u. R. Feudenheim	2	—	1	1	1	5:11

Neckarhausen — Mannheimer Fußballklub 08 2:3

Obiges Treffen, das man als Spaziergang der Lindenhöfer voraussagte, gestaltete sich zu einem äußerst hartnäckigen und erbitterten Ringen, und nur mit der den Roten eigenen zähen Energie konnte der Sieg sichergestellt werden. 08 hatte den Neuling zweifellos unterschätzt, denn N. wehrte sich mit Verzweiflung und es hätte nicht viel gefehlt und der Tabellenführer wäre um einen wertvollen Punkt gekommen. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß 08 mit Ersatz für seine beiden Außerstürmern Jöst und Altmann in den Kampf trat, so daß der Sturm nicht ganz aktionsfähig war. Der Schwerpunkt des 08-Angriffes konzentrierte sich deshalb um das Innentrio.

Nach Anstoß setzt sofort ein unheimliches Tempo ein, das auch bis zum Schlußpfiff anhielt. Beide Gegner wechseln mit wundervollen Angriffen, allmählich macht sich eine leichte Ueberlegenheit 08's bemerkbar, doch die Verteidigung N. erweißt sich als schwer zu nehmendes Hindernis. Bei einem Vorstoß Neckarhausens setzt der Mittelstürmer einen wuchtigen Schuß an die Latte, den Nachschuß hält Spahr mit Bravour. Anschließend rast Achtstetter mit dem Leder davon, gibt vor dem Tore an Dolland, dessen Schuß der Torwart nur zur Ecke ablenken kann. Diese wird gut getreten. Teufel köpft zu Dolland, der aus der Luft unhaltbar einsendet. Neckarhausen läßt sich nicht entmutigen, der R.-Außen bringt den Ball immer wieder vor Spahrs Kasten, es entsteht eine brenzliche Situation, bis Wieland Philipp auf der Torlinie durch befreienden Schlag klärt. Im Gegenangriff wird Dolland im Strafraum unfair gelegt, den diktierten Elfmeter, von Wieland Georg getreten, hält der Torwart glänzend. Neckarausen ist jetzt einige Zeit überlegen; der Mittelstürmer schießt aus allen Lagen und so muß Spahr in der 30. Minute den Ball aus dem Netze holen. Mit 1:1 werden die Seiten gewechselt.

Das Spiel nimmt immer schärfere Formen an, der rechte Verteidiger Neckarhausens, der sich vorher schon zu Tätlichkeiten gegen einen Zuschauer hinreißen ließ, muß nach rohem Spiel gegen Dolland auf Geheiß des Schiedsrichters, gegen den er eine drohende Haltung einnimmt, das Feld verlassen. 08 liegt jetzt fest in des Gegners Hälfte, die Schüsse prasseln nur so auf Neckarhausens Tor, da gibt in der 10. Minute Edelblut durch wunderbaren Fernschuß seinem Verein wiederum die Führung, dem Dolland gleich darauf auf schöne Vorlage Teufels den 3. Treffer anreiht. Mit Aufbietung der letzten Kraft setzt Neckarhausen zum Endspurt ein. Angriff auf Angriff rollt an das Gäste Tor, die einige bange Minuten haben. Der Rechtsaußen N. flankt zur Mitte, der Bombenschuß des Halbrechten geht Spahr unter dem Leibe ins Netz. 08 macht noch einige Anstrengungen, das Ergebnis zu erhöhen, doch die sichere Verteidigung N. macht jeden weiteren Erfolg zunichte. Der Schlußpfiff wirkt erlösend. Neckarhausen stellte eine äußerst flinke energische Mannschaft ins Feld, die noch manchem Gegner das Leben sauer macht. Sicher werden noch etliche Punkte in N. bleiben. Der Sturm ist vor dem Tore äußerst gefährlich, das Zuspiel und die Ballabgabe glänzend. Verteidigung ihrer Aufgabe gewachsen. Bei 08 machte sich das Fehlen des Außenstürmers, besonders in der zweiten Halbzeit bemerkbar. Der Innensturm Teufel, Dolland, Achtstetter (letzterer in der zweiten Halbzeit Verteidiger) blendend. In der Läuferreihe fiel Lösch stark ab. Die Verteidigung zeitweise etwas unsicher, bis Achtstetter zurückgezogen wurde. M. St.

*

Union Neckarau — Sport-Club Käfertal 2:6

Dem Schiedsrichter, Herrn Klemm von 07, stellten sich obige Mannschaften auf dem Platze der Union Neckarau. Bereits in der 7. Minute geht Union durch schönen Schuß in Führung. Käfertal kann sich zunächst auf dem schlechten Boden nicht zurechtfinden. Allmählich jedoch gewinnen letztere die Oberhand und Halblinks kann eine Flanke unhaltbar zum Ausgleich verwandeln. Käfertals Linksaußen stellt 3 Minuten später durch Prachtschuß die Partie auf 2:1. Käfertals Angriffe werden immer gefährlicher; Strubel gibt an Weber, der zum 3. Mal einsenden kann. Neckarau kommt nun wiederholt in Käfertals Tornähe, doch die Verteidigung klärt. Union erzwingt nacheinander 3 Ecken, die nichts einbringen. Auf der Gegenseite verfehlt ein feiner Schuß knapp sein Ziel. Käfertal erzwingt eine Ecke; der Neckarauer Verteidiger macht Hände und der Schiedsrichter diktiert 11 Meter, den Helfinger zum 4. Tor verwandelt. In der Folge liegt Käfertal weiter mächtig im Angriff, doch die bestgemeinten Schüsse verfehlen knapp ihr Ziel. Die Käfertaler Verteidigung leistet sich einen groben Schnitzer, Neckarau kann die seltene Chance nicht ausnützen. Die Ausbeute ist lediglich eine Ecke; der eine Verteidiger Käfertals wird angeschossen und der verhängte 11 Meter wird zum 2. Tor für Neckarau verwandelt, nachdem der Schiedsrichter schon 4 Minuten über die reguläre Spielzeit hinaus spielen ließ.

Nach Seitenwechsel ist Käfertal weiterhin in Front doch der schlechte Boden macht der Mannschaft viel zu schaffen. In der 20. Minute kommt ein scharfer Schuß auf das Neckarauer Netz und der Torwächter läßt den Ball aus den Händen in das Tor rollen, so die Partie auf 5:2 für Käfertal stellend. Neckarau legt nun mächtig los, um das Ergebnis zu verbessern, es reicht jedoch nur zu einer ergebnislosen Ecke. Kurz vor Schluß stellt der Mittelstürmer Käfertals, durch schönen Schuß in die linke obere Torecke, das Resultat auf 2:6 für Käfertal, woran bis zum Schlußpfiff nichts mehr geändert wird.

Beide Mannschaften litten sehr unter dem schlechten Platz, der eher einem Kartoffelacker glich, als einem Spielfeld. Käfertal war jedoch technisch weitaus die bessere Mannschaft. Der Schiedsrichter konnte nicht gefallen.

2. Mannschaften 8:0 für Käfertal.

*

Eintracht — Mannheimer J. G. 13 1:1 (0:1), (Ecken 8:1)

Mit dem Anstoß des Platzvereins tragen diese den Ball in des Gegners Hälfte, jedoch landet die linke Flanke hinterm Tor. Für die ersten Minuten aufgeregtes Spiel beiderseits in der Feldmitte. Allmählich schält sich eine leichte Ueberlegenheit Eintrachts heraus und verschiedene gut vorgetragene Angriffe enden in den Händen des guten Torhüters von 1913 oder landen knapp neben dessen Gehäuse. 1913 kommt nur durchbruchsartig in des Gegners Hälfte; denn der Sturm findet keine Unterstützung durch seine Läuferreihe, die zu stark in der Verteidigung zu tun hat. Trotzdem gelingt es den Gästen im Verlauf eines Vorstoßes, nachdem der Eintrachthüter bei einer unnötigen Fußabwehr den Ball verfehlt, denselben einzudrücken und dadurch in Führung zu gehen. Mit Macht versuchte Eintracht den Ausgleich zu erzielen, jedoch nichts gelingt, lediglich 5 Eckbälle sind bis Halbzeit zu registrieren.

Nach dem Wechsel erstreben beide Parteien eine Verbesserung des Resultats. Langsam übernehmen die Platzherren das Kommando und drängen die Gäste in ihre Spielhälfte. In dieser Drangperiode erzielt Eintracht durch seinen Halbrechten Fuchs, der sich hartbedrängt durchspielt, den Ausgleich. Nun hat 1913 nicht mehr zu bestellen. Dauernd sitzt der Gegner vor deren Tor, was jedoch nicht an der zahlreichen Verteidigung abprallt, macht der gute Torhüter unschädlich. Zum Schluß wird das Spiel offener, ohne daß es einer Partie gelingt, noch ein zählbares Tor zu erzielen. Mit dem Schlußpfiff des korrekt leitenden Unparteiischen haben die Gegner die Punkte geteilt. Während 1913 mit dem erzielten Resultat einen glücklichen Erfolg erzielte, hätte ein 3:1 für Eintracht dem Spielverlauft entsprochen.

2. Mannschaften 2:0 für Eintracht.
3. Mannschaften 8:0 für Eintracht.
Eintracht Jugend — Amicitia Viernheim Jugend 0:2.

*

Jugendmannschaft V. f. R. — Pfalz Ludwigshafen 3:2 (1:2)

Auf dem Brauereisportplatze trafen sich gestern obige Mannschaften. Es war ein schönes Spiel, das sich die beiden Gegner lieferten. Besonders der jugendliche Pfälzer Sturm zeigte schöne Augenblicke und dürfte wohl der Ligasturm von Pfalz seiner Jungmannen schneidigem Tempo ein wenig annehmen. V. f. R. konnte sein Plus behaupten und gewann 3:2. S.

Fußball in Karlsruhe

Karlsruher F.V. — V. f. B. Karlsruhe 2:1 (2:1) (Ecken 3:3)

Auch in der Kreisliga setzen die Widerstände mit dem Fortschreiten der Kämpfe verschärft ein, da die Spaltung in der Tabelle nach oben und unten langsam beginnt. Bei der einschneidenden Wichtigkeit des Abschneidens der Vereine in den Verbandstreffen der beiden oberen Klassen, die die Existenzfrage scharf berührt, ist ein Einsetzen aller Mittel verständlich, aber diese dürfen nicht in eine Form ausarten, die den Sportfreund abstößt und den Sportgegnern immer wieder Waffen in die Hand gibt. Der durch hohe Ergebnisse überraschende K.F.V. fand in dieser Hinsicht auf dem gutbesuchten V.f.B.-Platz harten und auch unfairen Widerstand, der ihn zwang, in gewissen Abständen den einen oder anderen Spieler infolge Verletzung geraume Zeit vom Felde zu schicken, was die Mannschaft deprimierte und zu keinem rechten Schuß kommen ließ und nur mit Mühe und Not die Landung eines knappen Sieges ermöglichte.

Zu Beginn zeigte K.F.V. deutliche Aufregung, doch ein überraschend gut durchgeführter Kombinationsangriff bringt durch den Mittelstürmer den ersten Erfolg. V.f.B. geht scharf ins Zeug, legt den Hauptwert auf Störung und Deckung, was K.F.V. verwirrt und auch zu Vorstößen des V.f.B. hinüberleitet. Diese spitzen sich mitunter sehr zu, doch der Innensturm versagt vor dem Tor und ein rascher Gegenzug des K.F.V. bringt eine Ecke, in deren Anschluß es dem Rechtsaußen gelingt, mit flachem Schuß das Ergebnis auf 2:0 zu stellen. Nun setzt V.f.B. mit äußersten Mitteln ein, vergibt aber sichere Sachen, und erst ein guter Schuß seines Rechtsaußen stellt kurz vor der Pause 2:1.

Die Sache steht unklar und man ist auf eine eventuelle Ueberraschung gefaßt. Langsam kommt aber K.F.V. ins Drängen, setzt aber bei zeitweiser unheimlich scharfer Abwehr von V.f.B. nicht durch. Als auch der K.F.V. Torwart bei einer allerdings sehr gefährlichen und gewagten Abwehrarbeit verletzt wird und den Platz verläßt, glaubt man an ein Aufholen des V.f.B., doch hielt sich der Ersatztorwart von K.F.V. sehr gut und mit einem bis zum Schluß unsicheren und sehr knappen Sieg hat letzterer eines seiner schwersten Spiele mit Not und Glück hinter sich gebracht.

Bei K.F.V. der Torwart, Mittelstürmer und die Sturmflügel hervor zu heben. Bei V.f.B. das Tordeckungs-Trio. Der Angriff mit Ausnahme der Flügel noch schwach.

Unbedingt zu verurteilen ist die ins unfaire und gefährliche gehende Spielweise, wie sie V.f.B. zeitweise durchbrechen ließ. Die Leitung hatte einen harten Stand, bemühte sich aber sachlich zu entscheiden. August Müßle.

Fußball in Bayern

Sp. Vg. Fürth — 1860 München 2:2
F. V. Nürnberg — Wacker München 2:1
Bayern München — 1. F. C. Nürnberg 1:1
Teutonia München — Schwaben Ulm 2:2

* * *

Sp. Vg. Fürth — 1860 München 2:2

5000 Zuschauer wurden am Sonntag Zeuge eines typischen Punktkampfes, dessen Endergebnis für viele eine Ueberraschung bedeutete und doch der beiderseitigen Spielstärke vollkommen gerecht wird.

Wohl hatte Sp. Vg. Fürth, im ganzen genommen, mehr vom Spiel, dafür aber entschädigte 1860 in den letzten 5 Minuten durch einen grandiosen Endspurt, der innerhalb 3 Minuten den siegessicheren Fürthern einen Punkt kostete.

1860 München hielt, was man von der Mannschaft erwartet hatte: sie lieferte ein äußerst rasches, auf Erfolg ausgehendes Spiel und war von Anfang bis zum Schluß mit vollstem Interesse bei der Sache. Die Elf kämpfte, trotzdem Fürth mit 2:0 in Front lag, mit unvermindertter Energie weiter und hat verdiente Früchte geerntet. Ihr bester Mann war der linke Verteidiger Rump, der ein ganz hervorragendes Können an den Tag legte. Die Läuferreihe war auf allen Plätzen tadellos besetzt, und auch der Sturm zeigte gegen Schluß vortreffliche Zusammenarbeit, wenn auch zuweilen das Fehlen von Piehler sich stark bemerkbar machte.

Sp. Vg. Fürth erschien in neuer Aufstellung und lief zuweilen zu großer Form auf, allerdings hat die Mannschaft dadurch, daß sie bereits mit 2:0 führte, das Spiel gegen Schluß zu von der leichten Seite genommen, so daß die beiden Erfolge für München dieser Tatsache zugesprochen werden können. Bei Fürth spielte zum ersten Mal der ehemalige Kickers (Stuttgart) Mittelläufer Kraus, während Hagen auf linksaußen stürmte und durch Kraus II ersetzt wurde. Des weiteren sah man zum ersten Mal wieder Seiderer, der von seiner Verletzung wieder hergestellt ist. Die Mannschaft war besonders im Sturm vorzüglich in Verfassung. Franz hatte einen ausgezeichneten Tag, er war auch der Torschütze der beiden Tore. In der Verteidigung konnte Kraus I ganz gut gefallen, verdarb sich aber viele Sympathien durch unfaire Mätchen. In der Verteidigung war Müller der beste. Römhild-Offenbach, der das Spiel leitete, erwies sich als der geeignete Mann für dieses scharfe Treffen, er wahrte stets die große Linie, hatte jedoch durch sein rechtzeitiges energisches Eingreifen den Kampf jederzeit sicher in der Hand. Das Publikum zeigte sich wieder im besten Licht und verhielt sich äußerst diszipliniert.

Spielverlauf:

Fürth beginnt den Kampf mit raschen Vorstößen und hat bereits in den ersten Minuten eine klare Torgelegenheit herausgearbeitet, aber Schußpech und zumteil auch ungenügendes gegenseitiges Verständnis verhinderten jeden Erfolg. So kommt z. B. Franz in der 18. Minute tadellos durch, aber Hagen und Kießling verfehlen die feine Vorlage. In der 22. Minute zeigt Fürth im Sturm eine blendende Kombination. Der Ball wandert von Franz zu Seiderer, kommt zu Kießling, von diesem an den inzwischen freigelaufenen Franz und dieser schießt aus 15 Metern unheimlich scharf in die äußerste linke Ecke ein.

Fürth führt mit 1:0.

Kraus spielt öfters unfair unnd wird verwarnt. Ein Strafstoß für München landet in Gußners Händen. München und Fürths erste Ecke werden abgewehrt. Kießling vergibt kurz vor der Pause noch eine feine Vorlage Seiderers. Mit 1:0 geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn ist München der angreifende Teil. In der 5. Minute verursacht ein Angriff Carolis ein ziemliches Gedränge vor dem Fürther Kasten, doch verschießt schließlich der Münchener Linksaußen. In der 6. Minute hat Seiderer eine glatte Torgelegenheit, stolpert jedoch wenige Meter vor dem Kasten über den Ball. 1860 drängt nun zeitweise beängstigend. Das Spiel wird immer schärfer und Herr Römhild muß wiederholt einschreiten. Er verweist schließlich den Mittelläufer von München wegen unsportlichen Benehmens vom Spielfeld. Die 3. Ecke führt zum

2. Treffer für Fürth.

Franz schießt unhaltbar ein. Die letzten 5 Minuten sahen das Unerwartete: München setzt zu einem fabelhaften Endspurt ein, der

MARCHIVUM

den unerwarteten Ausgleich zur Folge hatte. Nachdem ein Ball vom Pfosten abgeprallt war, kommt Faubel, der Münchener Halblinke, gut durch, gibt an Grimm weiter und dieser erzielt aus 16 Metern den ersten Treffer. Vom Anstoß weg kommt München, durch die Zuschauer lebhaft angefeuert, abermals vor. Kraus verursacht einen Fehlschlag und ehe noch die Läufer eingreifen können, hat Caroli durch einen Bombenschuß den Ausgleich hergestellt. München wird am Schluß von den Zuschauern riesig gefeiert.

F.V. Nürnberg — Wacker München 2:1

Einen überraschenden Sieg erfocht am Sonntag der Nürnberger F.V. Er hat damit seine Stellung in der Tabelle bedeutend verbessert. Die Elf scheint ihre bisherige Krise überwunden zu haben und verspricht wieder der hartnäckige Gegner des Vorjahres zu werden. Nürnberg hatte zum ersten Mal wieder Lang zur Stelle, durch dessen Einstellung die fehlende Lücke im Sturm ausgeglichen wurde. Der Sturm zeigte im übrigen ausgezeichnete Leistungen, er hat durch seine Energie den Erfolg verdient. Verteidigung und Läuferreihe konnten gefallen.

Wacker München war äußerst nervös und verdarb sich durch große Schußunsicherheit und mangelnden Druck vor dem Tore zahlreiche günstige Torgelegenheiten. — Als Schiedsrichter fungierte Munk-Feuerbach zur allgemeinen Zufriedenheit.

Nürnberger F.V., der im ganzen mehr im Angriff lag als München, ging bereits in der 7. Minute durch Hausmann, der einen Fehlschlag Klingleis ausnützte, in Führung, doch konnte Wacker durch einen Schuß Huiras aus 60 Metern Entfernung, den Sindel leichtsinnigerweise passieren ließ, noch vor Halbzeit gleichziehen.

Nach Wiederbeginn spielt Nürnberg stark auf Sieg und in der Mitte der Halbzeit gelang es auch dem Rechtsaußen, der eine Flanke Langs direkt verwandelte, den siegbringenden Treffer zu erzielen. Von da ab verteidigte Nürnberg und es gelang ihm, bis zum Schluß den Sieg zu halten. Die Mannschaft hat sich damit an die 4. Stelle emporgearbeitet.

Weitere Ergebnisse

Süddeutschland

Rheinbezirk

Bezirksliga.

V.f.R. Mannheim — F. Cl. Pirmasens 1:1
V. f. T. u. R. Feudenheim — Pfalz Ludwigshafen 3:3
Sportvereinigung 98 Darmstadt — Phönix Ludwigshafen 2:1

Kreisliga.

Neckarkreis

1907 Mannheim — V. f. B. Waldhof 2:1
Vorwärts Mannheim — Hertha Mannheim 5:2
1908 Mannheim — Viktoria Neckarhausen 3:2
Spielvg. Plankstadt — Vg. 1898 Schwetzingen 0:0
V. f. B. Heidelberg — Phönix Mannheim 1:0

Odenwaldkreis

Olympia Lorsch — Amicitia 09 Viernheim 2:0
V. f. R. Bürstadt — Tv. Weinheim 0:0

Vorderpfalzkreis

Union Ludwigshafen — 1904 Ludwigshafen 2:0
Spielvg. Mundenheim — V. f. B. Friesenheim 1:1
Tv. Speyer — V. f. R. Oggersheim 1:0
Kickers Frankenthal — Tv. Frankenthal 1:4
Viktoria Herxheim — 1903 Ludwigshafen 1:1.

Hinterpfalzkreis

V. V. Zweibrücken — 05 Pirmasens 1:2
Tv. Kaiserslautern — V. f. R. Pirmasens 0:3
Pfalz Pirmasens — Tv. Niederauerbach 2:2
Olympia Kaiserslautern — Viktoria Mittelbexbach 4:1
Phönix Kaiserslautern — Tv. Wiesentalerhof 1:3.

Meisterschaftsspiele

Bezirk Bayern

Sp.Vg. Fürth — München 1860 2:2
Bayern München — 1. F. C. Nürnberg 1:1
Nürnberger F.V. — Wacker München 2:1
Teutonia München — Schwaben Ulm 2:2

Bezirk Württemberg—Baden

Kickers Stuttgart — V. f. R. Heilbronn 0:1
Freiburger F.C. — F.C. Pforzheim 0:0
Sp. 06 Stuttgart — F.C. Mühlburg 3:2

Mainbezirk

Kickers Offenbach — S.C. Bürgel 3:2
Hanau 93 — F.S.V. Frankfurt 1:2
Helvetia Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:1
Union Niederrad — V. f. R. Frankfurt 01 1:1

Rheinhessen-Saar

T.Gd. Höchst — F. V. Saarbrücken 1:0
Saar 05 — Sp.V. Wiesbaden 1:2
1. F.C. Idar — Borussia Neunkirchen 0:0

Bayern Kreisliga

F.C. Fürth — F.V. Fürth 1:2
Eintracht Nürnberg — 1883 Nürnberg 2:5
Pfeil Nürnberg — Bayern Erlangen 7:1
Franken Nürnberg — Bayern Nürnberg 3:0

Westdeutschland

Meisterschaftsspiele der Gauliga

Ruhrgau

Gelsenkirchen 07 — Essener S.V. 99 1:1
Dortmund 08 — Langendreer 04 2:2
Preußen Essen — S.C. Dortmund 95 1:0
V. f. B. Dortmund — V.V. Altenessen 2:2
M.B.V. Linden — T.S.V. Bochum 48 3:3
Arminia Marten — Union Gelsenkirchen 0:3

Niederrheingau

F.V. Duisburg 08 — V.V. Beeck 3:0
Meiderich 06 — Duisburg 99 3:0
Union Hamborn — Hamborn 07 1:2
Oberhausen-Styrum — Meidericher Sp.V. 0:7
V. f. L. Krefeld — V. f. B. Bottrop 2:3
V. f. o. B. Ruhrort — Union Krefeld 3:2
Rasensport Mülheim — Preußen Krefeld 4:1

Bergisch-Märkischer Gau

S. u. S. Elberfeld — Solingen 95 5:1
V. f. B. Remscheid — Turu Düsseldorf 1:3

Rheingau

Kölner B.C. — Ehrenbreitstein 1:3
V. f. B. Aachen — Tura Bonn 1:1
C. f. R. Köln — Alemannia Aachen 3:1
Rheydter Sp. V. — Borussia M.-Gladbach 1:0
Bonner F.V. — V. f. R. Köln 1:3 (abgebr.)
Jugend Düren — Eintracht M.-Gladbach 1:3
Rhenania Köln — S.V. Düren 0:1
Sp.V. Köln-Sülz 07 — Germania Düren 3:0
S.C. M.-Gladbach — Viktoria Köln 2:2
Dürener F.C. — S.V. Köln-Mülheim 3:0
T.S.V. M.-Gladbach-Lürrip — Kölner S. C. 99 (ausgef.)

Westfalengau

Hammer Sp.Vg. — Arminia Bielefeld 3:1
V. f. B. Bielefeld — Mindener S.C. 3:3
Preußen Münster — S.V. 09 Greven 1:3
Westfalia Scherlebeck — S. u. S. Osnabrück 2:3
Union Herford — V. f. R. Osnabrück 1:1

Südwestfalengau

Hagen 05 — Schwarz-Weiß Barmen 2:7
T.S.V. Gevelsberg — S.V. Wetter 2:2

Hessen—Hannover

Hessen 00 Kassel — Sport Kassel 3:1
Hann.-Münden — S.V. Kassel 1:5
Sp.Vg. Göttingen — Gießen 1900 2:2
F.C. Wetzlar — Fulda 1:1
V. f. B. Marburg — T.S.V. Kassel 48 2:1
Osterode — Kurhessen Marburg 2:2

Norddeutschland

Meisterschaftsspiele

Groß-Hamburg

Union Altona — F. C. Altona 93 1:4.
Hamburger S. V. — F. C. St. Pauli Hamburg 3:1.
Blankenese — Holsatia Elmshorn 1:1.
F. C. Wandsbeck — T. V. Eimsbüttel 3:0.

Südkreis

Niedersachsen Hannover — Arminia Hannover 1:3.
Eintracht Hannover — Goslar 08 1:1.
Linden 07 — V. f. B. Peine 0:2.
S. C. Hannover — Sport Hannover 9:1.
Leu Braunschweig — Sp. Vg. Hildesheim 2:0.
Lehrte 06 — Eintracht Braunschweig 0:11.

Nordkreis (Schleswig-Holstein):

Hohenzollern-Hertha Kiel — Holstein Kiel 1:3.
Olympia Neumünster — V. f. L. Kiel ausgefallen.
Borussia Gaarden — Union Teutonia Kiel 2:1.

Westkreis

Komet Bremen — Wolpertshausen 6:1.
Union Bremen — Werder Bremen 0:4.
Eintracht Bremen — Kilia Oldenburg 3:1.
Stern Bremen — V. f. L. Bremen 2:0.

Mitteldeutschland

Mittelelbgau

Sp. u. Sp. Vg. Magdeburg — Cricket Viktoria Magdeburg 0:4
Viktoria 96 Magdeburg — Magdeburg 1900 0:0
Preußen 99 Magdeburg — V. f. L. Genthin 6:1

Gau Nordwestsachsen

T. u. V. Leipzig — Pfeil Leipzig 1:1
Eintracht Leipzig — Sp. Vg. Leipzig 0:1
V. f. B. Leipzig — Wacker Leipzig 4:0
S. Fr. Markranstädt — Viktoria Leipzig 1:0.

Ostsachsen

V. f. B. Dresden — Brandenburg Dresden 0:6
Sp. Vg. Dresden — Dresdner S. C. 0:2
Dresdensia Dresden — Dresden 06 0:0
Guts Muts Dresden — Radebeuler B. C. 3:3
Ring Dresden — Dresden 93 5:2

Mittelsachsen

Chemnitzer B. C. — Preußen Chemnitz 4:1
Hellas Chemnitz Viktoria Einsiedel 1:1
Mittweida 99 — S. C. Harthau 1:1
V. f. B. Chemnitz — Teutonia Chemnitz 0:3.

Saalegau

V. f. L. Merseburg — S. Fr. Halle 3:3
Sportbrüder Halle — Merseburg 99 ausgefallen
V. f. L. Halle 96 — Favorit Halle 3:0
S. V. Halle 98 — Borussia Halle 1:1.

Thüringen

Sp. Vg. Erfurt — V. f. B. Erfurt 2:2
Germania Ilmenau — Borussia Erfurt 1:0
S. C. Stadtilm — Erfurt 05 4:2
Arnstadt 07 — Sportring Erfurt 3:2
S. C. Erfurt — Wacker Erfurt 2:1
Sp. Vg. Jena — V. f. L. Rudolstadt ausgefallen.

Brandenburg

Meisterschaftsspiele der Oberliga.

Abteilung A:

Union Potsdam — Spandauer S. V. 1:3
Hertha Berliner S. C. — Preußen Berlin 7:4
V. f. B. Pankow — Union Oberschöneweide 1:4
Spandauer Sport-Club — Norden-Nordwest Berlin 0:6.

Abteilung B:

Alemannia Berlin — B. B. C. Brandenburg 3:1
Vorwärts Berlin — Wacker Tegel 0:1
Weißensee 1900 — Berliner S. V. 92 0:0
Niederschönhausen 05 — Union 92 Berlin 2:2.

Spiele im Ausland

England

(Meisterschaftsspiele der 1. Ligaklasse.)

Arsenal — Aston Villa 1:1.
Burnley — Bolton Underers 0:0.
Bury — Blackburn-Rovers 1:1.
Cardiff City — Everton 2:1.
Leeds United — Tottenham Hotspur 1:0.
Liverpool — Sheffield United 4:1.
Manchester City — Huddersfield Town 1:1.
Notts Forest — Westham United 2:1.
Preston North End — Notts County 0:1.
Sunderland — New-Castle United 1:1.
West Bromwich Albion — Birmingham 1:1.

Holland

Meisterschaftsspiele der Liga)

Quick den Haag — F.-C. Zaandam 0:1.
V. V. den Haag — F.-C. Dordrecht 3:0
„Haarlem" Haarlem — F.-C. Haarlem 3:6.
C. D. O. Haarlem — R.-C. H Haarlem 2:3.
Sparta Rotterdam — A. S. C. Leiden 3:1.
Excelsior Rotterdam — V. O. C. Rotterdam 4:1.
Unitas Gorinchem — Feyenoord Rotterdam 0:2.
Ajax Amsterdam — H. V. S. den Haag 1:1.
Té Gooi Hilversum — Blau Witt Amsterdam 3:0.
V. V. Utrecht — Stormvogels Ymuiden 1:1.
Quick Nymwegen — A. C. Zwolle 6:1.
Vitesse Arnheim — Go Ahead Deventer 1:1.
S. C. Enschede — Heracles Almelo 1:1.
S. C. Eindhoven — Willem II Tilburg 1:1.
de Baff-Roozendaal — N. A. C. Breda 2:4.
Alcides Assen — Be Quick Groningen 0:1.
S. V. Leuwaarden — Frisia Leuwaarden 1:0.

Frankreich

(Privatspiele)

Club Française Paris — Tennis Borussia Berlin 1:3
A.S. Valentignay — Etoile Chaux de fonds 2:2

(Meisterschaftsspiele)

Red Star Paris — A. F. Garrenne Colombes 3:2
Racing Club Paris — Stade Olympique Est Paris 1:2
U.S. Suisse Paris — Paris Star 3:2
C.A. Paris — C. A. Vitry 2:1

Elsaß

(Meisterschaftsspiele

F.C. Hagenau — A.S. Mülhausen 7:2
S.C. Colmar — Red Star Straßburg 0:1
A.S. Straßburg — F.C. St. Louis 1:0
F.C. Mülhausen — F.C. Bischweiler 0:1
Racing Straßburg — S.C. Schlettstadt 1:0

Schweiz

(Meisterschaftsspiele)

F.C. St. Gallen — F.C. Zürich 2:1
S.C. Veltheim — Brühl St. Gallen 2:1
Young Fellows Zürich — Grasshoppers Bern 4:1
Old Boys Basel — F.C. Grenchen 3:1
Nordstern Basel — F.C. Aarau 0:1
F.C. Bern — F.C. Luzern 4:0
F.C. Chaux de fonds — Cantonal 0:0
Urania Genf — Servette Genf 0:2
Lausanne Sports — F.C. Fribourg 3:2

Italien

(Meisterschaft der 1. Division)

F.C. Torino — Modena 2:2
A.C. Reggiana — Internationale 4:2
F.C. Genua — Hellas Genua 3:0
Novara — Juventus Turin 1:1

Oesterreich

(Meisterschaft der Professionale)

Admira Wien — Simmering Wien 0:3.
Hakoah Wien — „Amateure" Wien 0:1.
Wacker Wien — Rapid Wien 1:2.
Rudolfshügel Wien — Sportklub Wien 1:3.

(Privatspiel)

Sturm Graz — First Vienna Wien ausgefallen.

Ungarn

(Meisterschaft der 1. Klasse)

B. A. C. Budapest — B. E. A. C. Budapest 1:1.
Kispeßta Budapest — Zugle Budapest 1:0.
B. T. C. Budapest — U. T. E. Budapest 0:0.
M. T. K. Budapest — V. T. C. Budapest 11:2.
Törekvés Budapest — N. S. C. Budapest 0:1.
III. Bezirk Budapest — Vasas Budapest 0:0.

Tschecho-Slowakei

(Privatspiele)

Slavia Prag — Deutscher F. C. Prag 3:1.
Viktoria Zizkow Prag — Viktoria Nusle 7:2.

(Meisterschaftsspiele)

Sparta Prag — Sparta Kosire 4:0.
S. K. Liben — Union Zizkow Prag 1:0.

Pokal-Semifinal)

Prosowiece Prag — Cechie Kosire 4:0

Die Verantwortung der Berichterstatter

Von August Mütze (Karlsruhe)

Die große Bedeutung, die die ernste Berichterstattung für unsere Sportbewegung aus verschwommenen Anfängen heraus erlangt hat, zeigt jedem Denkenden zugleich die große Verantwortung, die dieselbe bewußt oder unbewußt übernommen. Es ist hier natürlich nicht die Rede von den zahllosen Auchberichterstattern, die halb aus Ehrgeiz, halb aus Vereinsübereiferung und Fanatismus heraus ihre Anschauung der Oeffentlichkeit unterbreiten. Die große Masse der Sportinteressenten hat sich bereits daran gewöhnt, sich das Riesenbild der allsonntäglichen und sonstigen Kämpfe auf dem Rasen an Hand der Berichte zu formen oder formen zu lassen, und schon hieraus allein geht die Tragweite des Einflusses der Berichterstattung auf die Rekonstruktion des Bildes der Leistungen in der öffentlichen Meinung hervor. Ganz besonders trifft dies auf jene Berichterstattung zu, in deren Hand, oder in deren eigenem Vermögen und Willen nicht nur der nüchterne Verlauf eines Treffens, sondern — und das ist der springende Punkt — eine vor allem verständnisvolle Kritik der Gesamtveranstaltung gelegt ist. Wenn man bedenkt, daß Schiedsrichter, Spieler und Publikum von dem Intellekt des beobachtenden Kritikers ihr Spiegelbild in der Presse vor Zehntausenden zu erwarten haben, so kann man sich ein ungefähres Ausmaß der Verantwortung der ernsten Berichterstattung machen; von ihren sonstigen allgemein erzieherischen Möglichkeiten ganz zu schweigen. Und darum ist es für diese niemals von Schaden, sich diese Verantwortung immer wieder vor Augen zu halten.

Die Berichterstattung ist ein Vertrauensamt. Die Berichterstatter sind die von der Redaktion hinausgesandten Augen und Geister, von deren Fähigkeit und Unparteilichkeit so viel für die Ruhe, den Glauben, das Vertrauen der Sportmassen abhängt. Ein einziger Satz, ja, ein einziges Wort vermag den Schiedsrichter, die Spieler, die Zuschauer, die Veranstalter usw. in ein gänzlich schiefes Licht zu bringen, die Leistung unverdient herabzusetzen, den einen oder andern als fähig oder unfähig zu bezeichnen. Die Redaktionen sind auf die absolute Zuverlässigkeit ihrer Mitarbeiter angewiesen, deren persönliche Anschauung und Auffassung, deren Urteil — soweit dieses eben in die Menschlichkeit allen Urteils verankert sein kann — sie vertrauensvoll der Oeffentlichkeit übergeben. Da aber wirkliche Kritik, wirkliches Werturteil, nur vom tatsächlich befähigten und charakterfesten Beobachter erwartet werden können, und es mühevoller, eiserner Arbeit an sich selbst bedarf, zu solcher kritischen Fähigkeit zu gelangen, so sollen auch die Vereine diesen das Amt in übertriebener Empfindlichkeit nicht erschweren. Schließlich ist auch der Berichterstatter ein Mensch und nicht unfehlbar. Wenn Spieler und Zuschauer sich der Entspannung und Zerstreuung nach dem Spiele hingeben, sitzt der kritische Beobachter hinter seiner Feder und feilt und formt das Geschehene in heißem Ringen mit dem Erlebnis auf dem Spielfeld. Die Szenen, die Bilder verfolgen ihn; er trägt und wertet — nicht selten gepeitscht vom Zeiger der Uhr —, nur die Handlung des Spiels die Figuren des Feldes, vor sich, ohne Name, ohne Persönlichkeit. — So soll es sein! Kein Federfitzen, kein Liebäugeln mit nur „flottem" Schmiß auf das Papier.

Ungeheuer ist die Verantwortung der Berichterstattung! Wer denkt nicht an die Flut der Erwiderungen, Eingesandts und „Berichtigungen"? Wie viel derartige Unannehmlichkeiten, wieviel stille und aufreibende Arbeit der Redaktionsstuben bleiben der Oeffentlichkeit verborgen. Wie jeder ernste Sportsmann, hat auch der Berichterstatter an sich zu arbeiten, zu kämpfen mit seiner Aufgabe, seinem Stoff; denn daß er mitgestaltender, mitverantwortlicher Faktor in unsrer Sportbewegung geworden, davon kann nur der gänzlich Uneingeweihte und Urteilsunfähige zweifeln. Daß nicht jeder im Heere der Schreibenden der Berichterstatter sein kann, ist leider nicht zu ändern; aber auch hier ist nur das Gute und Gediegene von Bestand. Schwaches fällt mit der Zeit von selbst, wie dorrendes Laub. Es gräbt sich selbst den Saft ab. Um Schiedsrichter, Spieler und Berichterstatter soll sich das Band echter Zusammengehörigkeit schlingen, dienen sie doch in gemeinsamer Verantwortung dem einen großen Ziele.

Handball

Handball-Verbandsspiele im Bezirk Unterbaden

Die Ergebnisse des Sonntag:

„Phönix" 1 — Polizeisportverein Mannheim 1 6:1 (4:1)
V. f. R. 1 — V. f. L. Neckarau 1 5:0 (3:0)
V. f. R. 2 — Polizeisportverein 2 7:0
V. f. R. Damen — Elisabethenschule 0:1 (0:0)

„Phönix" verdankt es seiner äußerst harten Spielweise, daß die Niederlage nicht höher wurde.

Hockey

Ergebnisse vom Sonntag:

V. f. R. 2. Mannschaft — Alemannia Worms 1 2:3
3. Mannschaft — 2. Mannschaft 5:1.

MARCHIVUM

Tagung des Verbandes Pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine

Vergangenen Samstag und Sonntag hielten, wie mitgeteilt, die in einem Verband zusammengefaßten Pfälzischen Geschichts- und Altertumsvereine ihre jährliche Tagung in den Mauern Mannheims ab. Der Altertumsverein Mannheim von 1859 hatte unter seinem immer rührigen Leiter Prof. Dr. Friedrich Walter die Vorbereitungen getroffen, die darin bestanden, mit dieser Tagung die Feier der 200. Wiederkehr des Geburtstages des Kurfürsten Karl Theodor zu verbinden. Die Tagung wurde, wie bereits mitgeteilt, am Samstag vormittag mit den

geschäftlichen Verhandlungen

im maurischen Saale der Handelshochschule eröffnet. Museumsdirektor Dr. Sprater aus Speyer, der Vorsitzende des Verbandes begrüßte zunächst einleitend die anwesenden Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, die verschiedenen Vertreter der Museen, der Pfalz und der Ortsvereine, um sodann über die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen Bericht zu erstatten. Nach ihm erstattete Prof. Dr. Walter den Jahresbericht des Mannheimer Altertumsvereins, wobei er als besondere Leistung den Erwerb der Baerschen Sammlung bezeichnet. Darauf sprach Dr. Lukas, Direktor des Landesarchivs in Speyer. Dr. Reismüller gab einen Ueberblick über die Arbeit der Pfälzischen Landesbibliothek, der er als leitender Direktor vorsteht. Aus 65 000 Bänden setzt sich die Landesbibliothek zusammen, während außerdem nach Wunsch jederzeit in ganz Speyer 140 000 Bände zur Verfügung stehen, deren Ueberschuß aus Vereins- und privaten Sammlungen stammt. Die eigentliche Bibliothek besteht aus Erwerbungen mit Staatshilfe aus Schenkungen Privater und aus Leihgaben verschiedener Vereine, wie des historischen Vereins der Pfalz, des naturwissenschaftlichen Vereins „Pollichia" usw. Die Notwendigkeit der Bibliothek in der Pfalz wird bewiesen durch die Statistik des Berichtsjahres 1923/24. Den angeschlossenen Lesesaal besuchten 7000 Personen. Ueber 3000 Bände über das gesamte Gebiet der Pfalz waren ausgeliehen. Zur besseren Uebersicht wurde das ganze Buchmaterial in vier großen Katalogen gesichtet und zur weiteren Einreihung Zettelkataloge nach dem Muster anderer Institute eingeführt. Als Neuerwerbung sollen im kommenden Berichtsjahre die Handschriften Marin-Greifs, Wolls und Gillardons aus Speyer angekauft werden. Die Mittel stellen zusammen Kreis- und Staatsregierung. Zum Schluß mahnt der Redner, im besonderen auch die rechtsrheinische Presse des früheren kurpfälzischen Gebiets, nicht zu erlahmen in der Mitarbeit an der Vervollkommnung der Zeitungssammlung der Anstalt.

Da inzwischen die Zeit schon vorgeschritten war, mußte wegen des auf 11 Uhr angesetzten Vortrags des Herrn Konservator Zink aus Kaiserslautern die Berichterstattung unterbrochen werden. Ueber den Vortrag des Leiters des pfälzischen Gewerbemuseums „Die Inventarisation pfälzischer Handwerksaltertümer" wurde schon berichtet. Die hochinteressanten Ausführungen machten den besten Eindruck. Um ½12 Uhr wurden die Verhandlungen des Vorstands fortgesetzt. Prof. Dr. A. Becker referierte über das Heimatmuseum der Pfalz. Dabei lenkte er die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf das neueste Schrifttum, dessen Schaffung in der Oeffentlichkeit noch viel zu wünschen übrig lasse. Bei der rheinischen Buchmesse in Köln z. B. habe, obwohl doch die Pfalz zur rheinischen Schicksalsgemeinschaft gehöre, das pfälzische Buch vollständig gefehlt. Neuerdings mache sich erfreulich eine Bewegung geltend, die darauf dringe, dem pfälzischen Volkstum seinen gebührenden Platz in der Heimatliteratur zu geben. Der Anfang ist gemacht mit dem Werke „Die Pfalz am Rhein" und wird fortgesetzt mit dem im Verlag Schroeder in den nächsten Tagen erscheinenden zweiten Band der „Volkskunde Rheinischer Landschaften": „Pfälzer Volkskunde", der von dem Referenten herausgegeben ist. Bei der Vorstandswahl wird Dr. Sprater zum 1. Vorsitzenden, Konservator Zink zum Schriftführer und Dr. Pfeiffer zum Schatzmeister wiedergewählt. Um 2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Nach einem gemeinsamen Essen im Ballhaus wurden von den Teilnehmern an der Tagung die Sammlungen des Schlosses besichtigt. Wieder war Prof. Dr. Walter unter der Assistenz der Herren Prof. Gropengießer und Dr. Jacob der unermüdliche Führer. Um 5 Uhr fand ein Vortrag des Staatsoberarchivars Dr. Pfeiffer aus Speyer in der Handelshochschule statt. Er sprach über

Die Inventarisation der Kunstdenkmale der Pfalz

Redner weist auf die Tätigkeit des Bayerischen Staates in der Denkmalspflege hin. Aber während die Frage der Inventarisation in Bayern schon nahezu erledigt sei, liege die Bearbeitung in der Pfalz immer noch nahezu brach. Große Schuld trügen daran die Umstände des passiven Widerstandes mit seinen Folgeerscheinungen. Wohl sei auch viel die falsche Auffassung der bayerischen Regierung an dem langsamen Arbeiten schuld, weil sie glaube, daß die Ausbeutung historischer Werte nicht allzugroß sei. Ja, das unerhörteste Hindernis sei eine Zeit lang gewesen, daß man die Pfalz geradezu als verlorenen Boden betrachtete! Gott sei Dank, habe sich diese Meinung jetzt geändert! Besonders der Kultusminister Dr. Matt war es, der sich mit warmen Interesse für die Aufgabe der kulturellen Erforschung der Pfalz immer wieder einsetzte, was lobend hervorgehoben werden muß. Auf seine Veranlassung hin ist Generalkonservator Dr. Hager-München die Inventarisation angestrebt und sich mit dem pfälzischen Konservator Dr. Mader in Verbindung gesetzt, um alle einschlägigen Fragen mit ihm zu beraten. Die Folge war, daß der bayerische Ausschuß für Denkmalspflege beschloß, jegliche Kunstdenkmäler der Pfalz zu dem Werke zusammenzutragen. Sonderwünsche der Pfalz konnten dabei nicht berücksichtigt werden, da in ganz Bayern nach einem bestimmten Plane gearbeitet wird. Es soll vor allem mit der Inventarisation dem Schutze dieser Denkmäler und der Heimatliebe gedient sein! Die Zusammenstellung des Materials erfolgt in zwei Abteilungen, wovon die eine kirchliche Baukunst, die andere die profane (bürgerliche) zeigen soll. Dr. Eckhardt aus München ist mit der photographischen Aufnahme betraut, eine Aufgabe, der er sich nach der Angabe des Redners mit großer Sorgfalt widmet. Darauf zeigt der Vortragende an Hand reichen und schönen Materials das Ergebnis der bisherigen Forschungen im Bezirk Neustadt, die allein bis jetzt in Angriff genommen war. Dr. Pfeifer endet seine interessanten Ausführungen mit den Worten: „Drüben in Bayern mögen sie Schlösser und Burgen, Klöster und Kirchen von Wert haben, bei uns saß der rote Hahn auf dem Dache, drüben mögen sie Kunstschätze sonderzahl aufweisen, bei uns zeugen Ruinen, was wir in vergangenen Jahrhunderten auszuhalten hatten, als wir als Westmark, der Wall gegen welsche Einflüsse waren. Wir können stolz sein auf unsere Ruinen, die ins Land winken und mahnen zusammenzuhalten, auch in heutigen, schweren Zeiten."

Hierauf sprach Herr Studienrat Klimm über

Die Ausgrabungen an der Afra-Kapelle des Speyerer Domes

An Hand von früheren und jetzigen architektonischen Zeichnungen und Bildern gab der Redner eine Uebersicht über die jüngsten Ausgrabungen am Dom. Der Grund der Grabungen war, Aufschlüsse zu erhalten über die Beschaffenheit des Dombaus in seiner Frühzeit, Stulpturreste zu finden, die dort verborgen sein sollten und die Grundrisse zu finden, die es ermöglichten, Rekonstruktionen der Kapellen herzustellen, die früher um den Dom angebaut sein sollten. Ein Erfolg wurde nur in letzterem Falle gezeitigt. Auf Grund tiefgehender, großangelegter Ausgrabungen war es möglich, mit Ergänzungsplänen sich ein Bild zu machen vom Aussehen der Afrakapelle mit dem angebauten „Paradies", einem Kleinoromanischer Baukunst. Noch nicht ganz sind die Ergebnisse festgelegt, doch soll in einigen Wochen ein amtlicher Bericht erscheinen, der alles Wissenswerte restlos enthält. Mit dem Hinweis auf die Erhaltung dieses Werkes aus Deutschlands Glanztagen und seiner nationalen Bedeutung schließt Prof. Klimm seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag.

Abends 8 Uhr lud der Altertumsverein ins Ballhaus zu einem heiteren

Pfälzer Abend

Der Pfälzer Dialektdichter Nadler, dessen 75. Todestag wir in diesem Jahre feiern, war der Held des Tages. Prof. Dr Walter feierte ihn in seinen einleitenden Worten als den markantesten, echtesten unserer Mundartdichter. Er, der sein Pfälzer Volk, seine Pfälzer Heimat liebte, wie keiner, war es, der mit Witz und Ironie eines geborenen „Neckarschleimers" seine Zeit und mit ihr die damaligen Zustände treffend geißelte. Den seinen, humorvollen Schilderungen Walters folgte reicher Beifall des vollbesetzten Hauses. Im Anschluß an den Vortrag folgten Aufführungen der bedeutendsten Stücke des Dichters durch Damen und Herren der Gesellschaft, die ebenso, wie die Mundartgedichte Glücksteins, begeisterten Widerhall fanden. Die letzteren wurden aufs beste vertont dargeboten von dem Landhäußer-Quartett, dessen Führer Emil Landhäußer der Vertoner ist. Nicht unerwähnt bleibe die Mitwirkung unserer unentbehrlichen Frau Delank an diesem Abend, wie die Darbietungen des Herrn Aug. Heinrich aus Bellheim in den Hauptrollen der Nadlerschen Stücke. Die Musik stellte die Kapelle Becker, die mit ihren Weisen zur Verschönerung des Abends beitrug. Der Erfolg war durchschlagend. Der Wiederholung am nächsten Freitag ist der Erfolg schon jetzt sicher.

Am gestrigen Sonntagvormittag fand im Musensaal der Festvortrag des Professors Dr. Schnabel aus Karlsruhe statt über

„Die Bedeutung der Karl Theodor-Zeit".

Eingerahmt war der Vortrag von Darbietungen des Kergl-Quartetts, das zur Einleitung das Streichquartett in C-dur des Alt-Mannheimer Komponisten Franz Xaver Richter, am Schluß das D-dur-Streichquartett von Mozart spielte. Die Ausführungen des dazwischenliegenden Vortrags hatten folgenden Sinn: Wir schicken uns heute an, den Geburtstag Karl Theodors feierlich zu begehen, ganz besonders, weil es seine Regierungsepoche war, die das Mannheim des Barock erzeugt hat. Wohl gibt es noch interessantere Zeitalter, wie dasjenige dieses Potentaten. Aber was wir mit unserer Feier erstreben, ist die Hervorhebung eines Geschehens, das zunächst verkannt und verhöhnt wurde. Bekannte Geschichtsschreiber, u. a. der weitverbreitete Heidelberger Schlosser in seinen Kantschen Ideengängen, werden dem Kurfürsten in keiner Weise gerecht. Sie verdächtigen ihn, in französischem Solde gestanden zu haben, und so ein Nachahmer französischer Sitten und Gebräuche gewesen zu sein. Ebenso verurteilt Häußer mit dem Schwung des nationalen Ethos von 48 den Verschönerer Mannheims, wenn er ihm in seiner strengen Auffassung auch näher kommt wie die übrigen. Erst in jüngster Zeit macht sich ein Umschwung in der Beurteilung bemerkbar, den besonders Prof. Dr. Walter in seinem Werke über den Kurfürsten des Barock hervorrief. Diese neue Auffassung muß nach Ansicht des Redners vertieft und verteidigt werden, obwohl dies recht schwierig erscheint. Denn volkstümlich war Karl Theodor und seine Zeit keineswegs und ist es auch heute noch nicht. Um uns diese Zeit verständlich zu machen und sie uns näher zu bringen, muß das Wirken des Kurfürsten mehr und mehr von Mund zu Mund gebracht werden. Das ist nur dadurch möglich, daß wir an den Denkmälern und Bauten, die uns Karl Theodor hinterlassen hat, ein lebendes Beispiel seines Geistes demonstrieren. So etwa an den Bauten wie dem Mannheimer Schloß, dem Theater und den Kirchen. Ausgehend vom Mannheimer Schloß, schildert der Vortragende dessen Entstehungsgeschichte unter Karl Philipp, der die sogenannte Friedrichsburg baute. Als dann um die Wende des 18. Jahrhunderts die Fürsten ihre Residenzen von den Bergen heruntervorlegten in die Ebenen, schlug auch für Mannheim die Stunde. Karl Philipps jugendlicher Nachfolger Karl Theodor verlegte bei seinem Regierungsantritt endgültig seine Residenz nach der Stadt zwischen Rhein und Neckar. Wuchtig und groß baute er sein Schloß. Das ist seine eigenste Tat. Das ist sein Wille. Und das ist das Große an diesem Denkmal des Barock, daß es in seiner machtvollen Einheit einen Ausdruck höchster Konzentration bedeutet.

Von diesem Schlosse aus beherrscht der Kurfürst sein Mannheim geistig und kulturell. Da baut es sich auf in seiner steifen Quadratur, Höfigkeit und Bürgerfleiß zugleich andeutend. Und das Bedeutende daran ist, daß sich durch alle Not und Zeit hindurch das Stadtbild so gut wie nicht verändert hat. Gehen wir an einem stillen Sonntag nachmittag durch die Stadt, dann können wir uns in manchen Gegenden versetzt fühlen in die alte Hauptstadt der Kurpfalz von ehedem. So gilt es zu erziehen nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Jugend an diesen Denkmälern, um sie wieder mehr historisch traditionell zu orientieren. — Weiter zeigt Redner an Hand der Bauten des Nationaltheaters, der Sternwarte und des Schwetzinger Schlosses die Großtaten des verkannten Fürsten in kultureller Hinsicht. Wie er der deutschen Kunst, der Literatur und den Wissenschaften diente, ist bahnbrechend im ganzen Reiche gewesen. Wenn auch manches „faul" in seinem Staate war, weitaus überwiegt das Gute. Und so ist Karl Theodor wirklich ein Fürst des „sozialen Ausgleichs" seines Jahrhunderts geworden. Namen, wie Dalberg und Iffland, Schiller und Goethe und der des großen Spötters Voltaire, sie alle sind hell leuchtende Zeichen einer größeren Stunde, die Mannheim erlebt hat. Ein schwarzer Punkt der Regierung Karl Theodors war im Gegensatz zum Adel die Behandlung der Bauern, die unter den Abgaben des Zehnten schmachteten, ihre Kinder hergeben mußten, weil sie der Landesherr verschachert hatte und deshalb recht unzufrieden waren. Dafür aber suchte der Kurfürst wieder die Industrie zu beleben, von der besonders das Frankenthaler [illegible] zu hoher Blüte kam. Nach einer Formulierung der Idee betonte Dr. Schnabel zum Schluß, daß die enge verschnörkelte Welt scheinbar gestorben sei. Das sei aber nicht wahr. Es habe nur geschlafen, um wieder nach langer Zeit durch das Verständnis einer liberaleren Epoche erlöst zu werden. Geben wir diesem Verstehen die Ehre. Wo ein Wille, ist auch ein Weg. Damit schloß der Vortragende seine gehaltvolle mit Beifall aufgenommene Rede.

Als Ehrengäste des Mannheimer Altertumsvereins wohnten dem Festakt bei: Regierungspräsident der Pfalz Dr. Matheus-Speyer, als Vertreter des badischen Unterrichtsministeriums Oberregierungsrat Steiner-Karlsruhe, von den Mannheimer staatlichen Behörden Landeskommissär Geheimrat Hebting, Landrat Geheimrat Dr. Guth-Bender und Polizeidirektor Dr. Bader, von der Stadtverwaltung Oberbürgermeister Dr. Kutzer, Bürgermeister Dr. Walli und mehrere Stadträte, Handelskammerpräsident Lenel und Handwerkskammerpräsident Stadtrat Groß, Oberregierungsrat Wagner vom Ludwigshafener Bezirksamt, Oberbürgermeister Dr. Weiß-Ludwigshafen und Vertreter anderer pfälzischer und badischer Städte, der Rektor der Universität Heidelberg, Geheimr. Prof. Dr. Hampe, der Ordinarius für neuere Geschichte Prof. Dr. Andreas-Heidelberg, Museumsdirektor Dr. Sprater vom hist. Museum der Stadt Speyer, Dr. Lohmeyer vom kurpfälzischen Museum der Stadt Heidelberg und Dr. Hartlaub, der Direktor der Universitätsbibliothek in Heidelberg Professor Dr. Sillib, Oberarchivrat Lucas vom pfälzischen Landesarchiv in Speyer u. a. Weiterhin befanden sich unter den Ehrengästen um die Erforschung der Geschichte und Kunstgeschichte der Kurpfalz verdiente Persönlichkeiten, wie Prof. Dr. Albert Becker, Zweibrücken, Professor Dr. Lüttich-Heidelberg und Dr. J. A. Beringer, sowie die Vorstände des Vereins Historisches Museum der Pfalz (Historischer Verein der Pfalz) in Speyer und sämtlicher örtlicher Geschichts- und Altertumsvereine der Pfalz, sowie auch die Leiter der Mannheimer Volks- und Mittelschulen. Die katholische Studentenvereinigung „Merowingia" der Ingenieurschule Mannheim war mit vollen Farben (schwarze Stürmer) beteiligt.

Dr. M.

Allerlei Musik in Berlin

Von Oskar Bie

Welches sind die Hauptvergnügungen der Großstadt? Revuen und Operetten. Das Operettenlager in Berlin ist augenblicklich vollkommen assortiert. Alle sind sie vertreten. Im Thaliatheater das das erste Opfer der strengeren Konzessionsordnung sein wird hört man Lehars Zigeunerliebe und entzückt sich dabei an der feschen Wiener Soubrette Kartousea. Alle die lieben Wiener kommen dadurch her. Auch der große Komiker Marischka ist im Metropoltheater gelandet, wo man Kalmans „Gräfin Mariza" spielt, eine Operette die in Wien als epochaler Erfolg angesehen wurde, aber in dem Trubel des hiesigen Betriebs die Herzen offenbar nicht so sehr erschüttert. Wichtiger wurde Oskar Strauß, dessen „Tanz um die Liebe" im Künstlertheater seine Uraufführung erlebte. Der Wiener Text wurde aus Rücksicht auf Paul Grüß etwas verberlinert, der mit seinem schnoddrigen Jargon, seinem pointierten Witz und seinem rasenden Tempo den Vogel abschoß, als Berliner in Newyork, verliebt in die entzückende bein- und stimmschlanke Tellmann. Inhalt schon tausendmal dagewesen: diesmal eine Türkin, die den Nachstellungen eines heimatlichen Intriganten als Tänzerin in die Arme eines Schiffsingenieurs entflieht. Da gibt es wieder mal springende Girls, schwankende Schiffe, Fernseher, Lichteffekte und akrobatische Tänze. Die Musik ist auch etwas typisch, die Trotis besser als die Walzer, trotz mancher Sentimentalität nicht zu viel Operngetue und im allgemeinen eine nette Diskretion im bescheiden, aber witzig behandelten Orchester. Endlich die Operette der Massary. „Die Geliebte Seiner Hoheit" von Gilbert, Uraufführung im Theater am Nollendorfplatz, wird nur durch sie lebensfähig sein. Der Text ist witziger als der Durchschnitt: wieder eine Tänzerin, sie gibt sich zur Reklame als Geliebte eines Prinzen aus, ein Umstand, den dessen Adjutant benutzt, mit ihr wirklich anzubinden. Aber die Musik bleibt unbestimmt, plauderhaft, wirkungsarm, bei aller Sehnsucht nach höherem Niveau und bei mancher Feinheit in der Instrumentation. Die Massary hat eigentlich nur im zweiten Akt zwei Schlager, ein Jankduett und ein Couplet, in denen sich ihre Eigenart bewähren kann: Ausbruch von Temperament und das geheimnisvolle Lächeln der Satire.

Ein ganzer Komplex der musikalischen Genüsse wird von den Russen gestellt. Da kam erst der Kosakenchor, der hier mit seinen religiösen und weltlichen Liedern einen solchen Erfolg hatte, daß er das gesamte Musikleben wirtschaftlich stützen konnte. Und dann kamen die Tänzer. Es war eine Zeit der merkwürdigsten Enttäuschungen und Erfolge, die sich Schlag auf Schlag auf der Tanzbühne abwechselten. Denn gleichzeitig erschien die alte gute Isidora Duncan auch wieder in Berlin und ließ uns erkennen, wie sehr der Tanz, den sie selbst einst inaugurierte, sie überholt hat. Gott, wie schrecklich! Eine alte geschminkte, unbewegliche Dame prostituiert sich dem Publikum und hält Reden, mit denen sie ihre Deutschfeindlichkeit entschuldigen will, Reden über Deutschland, über die Marseillaise, die Internationale und schließlich über ihre Kinderliebe. Soll sie zu den Kindern gehen. Und dann kam Mordkin, der ehemalige berühmte Partner der Pawlowa, ins Deutsche Theater und langweilte uns mit dem ältesten abgestandenen Kitsch. Aber jetzt erschien die Djaghilewtruppe in der Volksoper. Das war einst das berühmteste russische Tanzensemble, das vor dem Krieg eine Revolution unserer Tanzanschauung brachte. Die alten prominenten Künstler sind nicht mehr. Aber junge sind dafür eingetreten, die an Begabung kaum zurückstehen. Die Kultur ist geblieben. Es ist eine phänomenale Mischung von Tradition und Zukunft, basiert auf einer unfehlbaren Technik. Leider bringen sie uns nicht genug von den neuen Sachen, die sie unterdessen in Paris, London und Amerika erprobt haben, jene kühnsten Experimente der Verschmelzung moderner Musik, Tanzkunst und Dekoration, die bei ihnen eine letzte Vollendung gefunden hat. Das Orchester der Volksoper, das sie begleitet, unter dem mitgebrachten Dirigenten Flament, kann mit den Proben kaum ihren Anforderungen folgen. Das Programm wird dauernd geändert. Wir sollten die schönsten Strawinskys hören — wer weiß. Das Interessanteste, das sie bisher brachten, war eine Pantomime der „Dreispitz" mit der Musik von De Falla und Dekoration von Picasso, der Inhalt ähnlich unserem Corregidor, aber aufgelöst in eine solche groteske Akrobatik der Bewegungen, in eine solche Leidenschaft der Verrenkungen, Stampfereien, Stöße und Würfe, daß man deutlich den Eindruck hat, hier zum erstenmal die künstlerische Verarbeitung moderner amerikanischer Tanzbewegungen zu erleben. Der körperliche Humor der Solisten und des Ensembles ist so neu und so stark, daß geradezu eine Erschütterung der Nerven in dem Zuschauer vor sich geht, die alles Operettenwesen in einen tiefen Abgrund stürzt. Die Namen der genialen Solisten sind Herr Woizikowski und Fräulein Sokolowa. Niemals hat die Truppe bessere Groteskänzer besessen. Aber auch die ernsten Techniker in den alten Kunsttänzen, die an die Stelle von Nijinsky und Karsawina getreten sind, scheinen aller Ehren wert. Ihre Namen sind Herr Wilzak und Fräulein Nemtschinowa. Ihre Pas de deux in den Chopinschen Sylphiden sind von jener leutlosen Schönheit, die allem Stoff seine Schwere nimmt.

Ungeheuer ist der hiesige Musikbetrieb. Er tobt jetzt in seiner ganzen Ausdehnung. Wir bestreichen heute das Feld der Operette, das des Tanzes und werfen noch einen Blick auf die Invasion der Italiener. Mascagni sollte gerettet werden. Aus dem Schiffbruch der Aida wurde er hinübergepflanzt ins Große Schauspielhaus, wo er neben den Bajazzi seine Cavalleria dirigierte, stürmisch gefeiert, obwohl der Wert der Aufführung mit zweifelhaften Solisten (nur Zenatellos Tenor und Borgheses Bariton hoben sich wieder hervor) und deutsch singenden Chören bestritten werden konnte. Der wichtigste italienische Besuch wird auf ganz anderem Gebiete liegen. Es sind die heiligen Sänger aus Rom, ein Chor, zusammengestellt aus der Sixtina, der Vatikan, dem Lateran und Maria Maggiore, die unter Casimiris Leitung Palestrinas ewige Schönheit neu erstehen lassen. Wohin willst du, mein liebes Herz? In den neuen Freischütz bei Kroll, in den neuen Don Juan der Volksoper, in die Sixtina, oder ins Russische Ballett? Alles ist beinahe an einem Abend. Aber ich sehe schon, morgen zwischen den Russen und den Römern, wird in mir unbedingt der profane Tanz den Gesang der katholischen Kirche überwinden. Es ist ein schweres Leben.

Reger-Abend

Eine glückliche Fügung wollte, daß ich die erste Sonate, die Brahms für Klavier und Violoncello schrieb (die dreißigste in E-Moll) kurz vor unserem vorgestrigen Reger-Abend hörte. Sie ist 1865 geschrieben, also vor 60 Jahren; ihr bestes hat sie an gewissen Anklängen der alten Romantik. Brahms hatte kurz vorher die zwei ersten Hefte der Romanzen aus Tiecks „Magelon." herausgegeben, und diese Stimmung — „ein Lichtstrahl in der Dämmerung" — zittert nach. Als nun Reger seine „zweite" Cellosonate schrieb, strebte er aus dem Zauberkreise Brahms hinaus, vielleicht wandte er sich dem großen Bruckner zu, hin zu den letzten großen Symphonien des Meisters. Es versteht sich, da solche Vorgänge unbewußte sind, daß Reger niederschrieb, was ihm die innere Stimme sagte. Immerhin, der Weg von Brahms zu Bruckner ist uns, wenn wir heute Regers Cellosonate in G-Moll hören und kurz vorher der romantischen Sonate von Brahms (38.) gelauscht haben, deutlich sichtbar und hörbar. Die vorgestrige Vortragsfolge führte uns nun aus Regers frischer Jugendzeit zu den letzten Werken des Frühvollendeten. Die Suite in D-Moll für „Violoncello solo" (Werk 131, c) ist von reifer Schönheit, wir sind in unbeschreiblich schöner Einsamkeit mit dem Tondichter allein. Das Vorspiel will uns noch nicht recht einleuchten, aber ein Lichtstrahl führt uns dennoch aus der Dämmerung. Dann kommt gleichsam Jena, Regers letzter Wohnsitz. Wir sind mitten im schönen Thüringer Lande und hören uns zweihundert Jahre zurück, in die Zeit der Gavotten und anderer Galanterien. Ein romantisch-angeregtes Largo folgt. Wieder sind wir in der schönen Waldeinsamkeit mit dem Tondichter allein, und wir denken uns zu dem einsamen, milden Gesang des „Violoncello solo" die schönsten Harmonien hinzu. Die Gigue, der heitere Schluß jeder Suite, war das frohe Ende. Ob unser Tanzmeister die Figurationen der „Schritt-Gigue" — des zweiten Typus — nicht ein wenig zu schwer

MARCHIVUM

Städtische Nachrichten

Fliegertage

Bei einem Rückblick auf die hinter uns liegenden zwei Fliegertage darf man ohne Uebertreibung sagen, daß sie einen sportlich glänzenden Verlauf genommen haben. Das finanzielle Ergebnis entspricht nicht den Erwartungen. Wohl waren Neckardamm und zweiter Platz sehr gut besetzt, aber der Massenbesuch fehlte. Was sich in der Luft abspielt, kann man auch außerhalb des Rennplatzes beobachten. Wozu noch 4 Mark für den Tribünenplatz bezahlen? 2 Mark oder 5 Pfennig genügen. So sagten sich die meisten. Die Mitgliedertribünen waren infolgedessen vollständig überflüssig. Die Promenade genügte. Sportlich wurde ungemein viel geboten. Man soll nicht denken, daß unsere Flieger nicht mehr auf der Höhe wären. Die Luftakrobaten erregten allgemeine Bewunderung. Mit nicht geringem Stolze erfüllten uns die Leistungen der Dietrich-Gobiet-Maschinen, von denen sechs zur Stelle waren. Als wir Direktor Dietrich von dem Dietrich-Gobiet-Flugzeugwerk-AG. Kassel gratulierend die Hand drückten, versetzten wir uns unwillkürlich in die Zeit der ersten tastenden Versuche des Mannheimer Konstrukteurs und Piloten zurück. Nur wer damals aktiv beteiligt war, kann ermessen, welche Energie, welcher zähe, vor keinem Hemmnis zurückschreckender Siegeswille nötig war, um zu dem Ziele zu gelangen, das durch die sechs auf den Rennwiesen versammelten Flugzeuge vor Augen geführt wurde. Wir erinnern uns noch sehr gut des Tages, an dem Dietrich mit seinem nach eigenen Ideen konstruierten Flugzeug zum erstenmal über die Vaterstadt flog. Es war eine Etappe seines Aufstieges als Flugzeugerbauer. Heute dürfen wir von einer Krönung sprechen.

Am Samstag nachmittag waren acht Flugzeuge am Start versammelt, sechs Dietrich-Gobiet-Zweidecker und zwei Junker-Limousinen. Die Nachfrage nach Passagierflügen war ungewöhnlich rege, ein deutliches Symptom für das Vertrauen, das man den beiden Systemen entgegenbrachte. Etwa 250 Personen haben sich am Samstag und Sonntag Mannheim von oben angesehen. Verschiedene sind sogar in der Luft herumgewirbelt. Wer hätte sich vor dem Kriege in ein Sturzflüge ausführendes Flugzeug gewagt? Heute gehen sogar die Damen mit gutem Beispiel voran. Es gibt, so bemerkte eine Vertreterin des schönen Geschlechts, als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatte, nichts Schöneres, als dieses Ueberschlagen und Rollen in luftiger Höhe. Wir bewundern diese Kaltblütigkeit, zumal uns ein Kollege erklärte, daß er ein klein wenig leichtkrank geworden sei, als er plötzlich auf dem Kopfe stand. Am Samstag nachmittag wurden lediglich Passagierflüge ausgeführt, die zumeist Propagandazwecken dienten. Man warf über der Stadt Flugzettel aus, die in der Luft wie eine Schar aufgescheuchter Vögel aussahen. Als sie nur Erde flatterten, entstand in den Straßen eine wilde Jagd, da bekannt geworden war, daß sich unter den papiernen Vögeln Freischeine für eine Fahrt befanden. Man riß sich so intensiv um die Luftsträuße, daß der Inhalt, die durch die Straßen rasle, vielfach nur Federn in den Händen blieben.

Am Sonntag vormittag war dem Publikum Gelegenheit gegeben, die Apparate zu besichtigen. Man durfte den Rennplatz ohne Eintrittsgeld betreten. Mitglieder des Badisch-Pfälzischen Luftfahrtvereins e. V. Mannheim erklärten die Konstruktion. Jedes Flugzeug war infolgedessen stark umdrängt. Die Dietrich-Gobiet-Doppeldecker konnten nur einen Passagier aufnehmen. In den Kabinen der Junkers-Flugzeuge hatten vier Personen Platz. Die fünfte saß im Freien bei dem Piloten. Wer gestern vormittag bis um 12 Uhr aushielt, konnte einen wundervollen Massenflug beobachten. Sieben Flugzeuge stiegen zu einem Propagandaflug auf, die sechs Dietrich-Gobiet-Apparate und ein Junkers-Eindecker. Von 2 Uhr an wurde das vorgesehene abwechslungsreiche Programm abgewickelt. Sensationell gestalteten sich die Fallschirmabsprünge. Der Flieger Bäumler, der zuerst das Wagnis unternahm, landete glatt auf einer Wiese im oberen Luisenpark. Sein Partner hatte Pech. Der Fallschirm konnte sich beim Herausspringen aus dem Flugzeug nicht sofort entfalten. Es waren bange Sekunden. Glücklicherweise konnte der Pilot das Hemmnis beseitigen, sodaß die Landung glatt jenseits des Neckars von statten ging. Direktor Dietrich hatte seine sechs Apparate, die schon von weitem durch ihren blauen Anstrich auffielen, mit ausgezeichneten Piloten besetzt. Die Herren Katzenstein und Nuab leisteten hervorragendes in Sturzflügen, im Ueberschlagen, Rollen und Trudeln. Aber auch die anderen Flieger, Ingenieur Heinze-Weimar, Schäpe vom Frankfurter Aeroklub und Heck von der Fliegerschule Frankfurt stellten ihr Licht nicht unter den Scheffel. Brausender Jubel scholl vom Neckardamm, als vier Dietrich-Gobiet-Apparate eine Jagd nach Kinderballons veranstalteten, die in die Höhe gelassen wurden. Nicht minder sehenswert war der Luftkampf zweier Dietrich-Gobiet. Selbstverständlich wurde er nur markiert. Aber man hörte förmlich das Maschinengewehrgeknatter, so täuschend war der Zweikampf. Der abgeschossene Flieger ahmte ausgezeichnet den Absturz nach.

Um halb 5 Uhr startete das eine Junkers-Flugzeug mit drei Passagieren zum Start nach Frankfurt. Infolgedessen verzögerte sich der Rundflug, für den mir angemeldet waren. Aber wir kamen doch noch rechtzeitig dran. Von Weitblick war infolge der nebelverhüllten Luft keine Rede. Trotzdem gestaltete sich die Fahrt in dem Junkers-Eindecker, der zu Passagierflügen noch zur Verfügung stand, zu einem Erlebnis. Man sitzt in der Kabine wie in einem Auto. Ein kurzes Anrollen und schon liegt die Riedbahnbrücke unter uns. Der Flug geht bis zum Rhein. In ungefähr 300 Meter Höhe kann man Mannheim ganz deutlich in allen Einzelheiten betrachten. Man glaubt im Kino zu sitzen und das Kaleidoskop der Flimmerwand vor sich zu haben, wenn man rechts und links zum Fenster hinausblickt. Unser Nachbar hat die Aufgabe, ein Bündel Reklamedrucksachen herabzuwerfen. Der Luftzug reißt ihm die Papiere aus der Hand. Wie aufgescheuchte Vögel flattern sie davon. Nur zu schnell senkt sich das Flugzeug. Man wäre gar zu gern noch ein Viertelstündchen länger oben geblieben. Aber unten warten noch weitere Passagiere, die schon längst den Revers unterschrieben haben, daß sie „im Falle eines Falles" keine Ansprüche an die Flugleitung stellen. Es dunkelte bereits stark, als die letzte Landung erfolgte. Der veranstaltende Verein darf sich mit Genugtuung sagen, daß er den Zuschauern viel geboten hat. Alle Persönlichkeiten, die sich uneigennützig in den Dienst der Sache stellten, verdienen warme Anerkennung, vor allem die Herren Hieronymi, Doll und Schlerf. Die beiden Flugtage waren wirklich ein glänzender Auftakt zu weiteren noch größeren Taten. Die wirksamste Förderung durch die Presse ist eine selbstverständliche Pflicht.

In der Stadt sind sie vor allem Direktor Schneider vom Parkhotel auf die Flugtage eingestellt. Im renovierten großen Saal, der mit seiner schönen Architektur einen überaus festlichen Eindruck macht, versammelte sich ein zahlreiches Publikum, das der Aufforderung zum Tanz durch die vorzügliche Jazzbandkapelle des Schwarz-Weiß-Klubs gern Folge leistete. Es wird sicherlich sehr begrüßt werden, daß dieser Tanzabend im Parkhotel nicht der erste und letzte bleiben soll. Sch.

Evangelischer Frauensonntag

Der evangelische Oberkirchenrat ordnete den gestrigen Sonntag als „Frauensonntag" an. In allen Predigtgottesdiensten wurden die evang. Frauen auf die hohen Aufgaben aufmerksam gemacht, die sie gerade heute in unserer sozial- und wirtschaftlich zerrissenen Zeit haben. Da kann die evang. Frau recht segensreich wirken. Am Abend fand im „Christlichen Hospiz" eine Frauen- und Mädchenversammlung statt, in dessen Mittelpunkt das Frauenschicksal stand. Fräulein Reineck-Berlin, die Generalsekretärin der deutsch-evangel. Bahnhofsmission, sprach über „Gefahren der Fremde". Jugendpfarrer Luy vom Evang. Wohlfahrts- und Jugenddienst Mannheim begrüßte die Anwesenden im Namen der vier Organisationen, die zu diesem Abend eingeladen haben, der Deutsch-evangel. Bahnhofsmission, des deutsch-evangel. Frauenbundes, des Vereins der Freundinnen junger Mädchen, des evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienstes Mannheim. Redner wies darauf hin, wie Frauenanstand und Mädchenehre in der Zeit des Untergangs der sittlichen Anschauung in Gefahr geraten sind. Wie da die Bahnhofsmission segensreich wirke, das sollte die Rednerin des Abends eindringlich den Anwesenden zu Gemüte führen. Frl. Reineck verstand es auch dann, in warmer, herzlicher und anschaulicher Weise die Zuhörerinnen zu packen. Der Bahnhofsmissionsdienst sei Grußdienst, Menschen zu grüßen, die fremd sind. Er will helfen der reisenden weiblichen Jugend. Heute, da die Jugend so selbständig geworden ist, braucht sie umsichtige Hilfe, denn die Gefährdung ist größer. Wenn man der Jugend helfen will, muß man sie kennen, ihre innere Zerrissenheit ihre Ehrlichkeitslosigkeit, aber auch ihren Tatendrang. Man muß mit der Jugend jung sein können; so wie sie ist, muß man sie nehmen. Heute hat die Bahnhofsmission 325 Hilfsstellen und erfährt von den Behörden große Unterstützung, wenn sie auch für jedes bescheidene Plätzchen an den Bahnhöfen bei manchen Eisenbahnbehörden hier und da noch sehr zu kämpfen hat. Jugend- und Wohlfahrtsämter arbeiten mit. Das Wichtigste ist aber, daß man Frauenherzen gewinnt, die mitarbeiten. Als deutsche und mütterliche Frauen wollen wir diese Arbeit ausbauen und als Reichsgottesarbeiterinnen wollen wir diese Arbeit treiben.

Welches Unheil und welche Opfer hat schon der Mädchenhandel gefordert, der im Dunkeln arbeitet! Welchen Gefahren sind die Mädchen in der Großstadt ausgesetzt, wenn niemand da ist, der ihnen Hilfe anbietet. Viele folgen blindlings jedem Fremden und sehen bald ein, wie sie betrogen werden. Da soll die Bahnhofsmission einen Ausgleich schaffen und den Mädchen zeigen, daß auch noch andere Menschen da sind, die die Fremden nicht ausnutzen. Wichtig sei, daß die Jugend Vertrauen gewinnt. Die Bahnhofsmissionarin steht nicht nur herum, sondern sie tut gerade bei diesem „Herumstehen" viele unsichtbare Dienste. Die Bahnhofsdienerin ist das Element der Liebe an diesem Ort, wo es sonst so unpersönlich zugeht. Die Menschen wandern und wandern und kommen nicht zur Ruhe. Die Bahnhofsmission will ihnen helfen in ihrer Not. Sie will nicht nur Geld geben und die Notleidenden wieder entlassen, sondern sie will sich auch um ihr ganzes Schicksal kümmern. Die allein reisen, bittet sie. Aber wie oft begegnen wir Menschen, die innerlich verzweifelt sind. Wie dankbar sind wir, wenn es uns da gelingt, diesen armen Menschen etwas zu sein. So ist letzten Endes unser Dienst Seelsorgerdienst. Mit einem herzlichen Appell an die Frauen, diesen wichtigen Arbeitszweig auszubauen, um den Fremdlingen zu zeigen, was Liebe ist, schloß die Rednerin ihre mit vielen Beispielen erläuterten Ausführungen.

Nach dem Gesang des Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe" erzählte Frau Litterst-Mannheim noch etwas aus der Praxis aus der Mannheimer Bahnhofsmission. Es waren erschütternde Bilder, die von Neuem zeigten, welchen Gefahren die zureisende Frauenwelt ausgesetzt ist. Wie vielen Hilfesuchenden wurde schon Obdach gewährt! Gott gebe uns immer das rechte Wort und den rechten Platz zum helfen. Jugendpfarrer Luy bat, die Bahnhofsmission zu gebrauchen wo wir in Not sind und sie zu stärken, wo wir können. Mit dem Liede „Die Sach' ist dein Herr Jesu Christ" fand dieser Abend seinen Ausklang. H. R.

*

* **Kochen, Braten und Backen mit Gas** ist durch die stete Bereitschaft des Gasherdes, verbunden mit der absolut sicheren und leichten Regulierbarkeit der Gasflamme, längst die Freude unserer Hausfrauen. Gas kann heute ausschließlich für alle Küchenzwecke verwendet werden, ohne daß hohe Gasrechnungen entstehen, da es mit lächerlich geringem Gasverbrauch bei Benützung der modernen Gassparbrenner, sowie Gasapparate möglich ist, die Mahlzeiten zuzubereiten, zu kochen und zu backen usw.; natürlich müssen aber auch Sparsamkeitsvorschriften angewendet werden, die zu einer Verringerung bezw. äußersten Einschränkung des Gasverbrauches führen. Die bekannte Gasherdfabrik „Prometheus" wird zu diesem Zwecke am Mittwoch, den 22. und Donnerstag, 23. Oktober im Kasinosaal an Hand von Schaukochen, Braten und Backen öffentlich den Nachweis führen, daß zurzeit mit keinem anderen Brennstoff auch nur annähernd zu demselben Preis gebraten, gebacken und gekocht werden kann, als es mit Gas möglich ist, ganz abgesehen von der außerordentlichen Reinlichkeit, Bequemlichkeit und steten Bereitschaft des Gases. (Siehe Anzeige).

* **Fahrlässige Körperverletzung.** Vergangene Nacht fuhr ein Personenkraftwagen, von Ludwigshafen kommend, den südlichen Brückenaufgang auf der linken Seite der Straße herunter und rannte dabei mit einer entgegenkommenden Droschke zusammen. Die Insassen der Droschke, ein Ehepaar aus Mainz, erlitten Hautabschürfungen und eine leichte Gehirnerschütterung und wurden ärztlicher Behandlung übergeben. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Das Auto mußte abgeschleppt und die Droschke auf einem Wagen abtransportiert werden. Die Schuld trifft den Lenker des Kraftwagens, einen 38 Jahre alten Wirt von hier, der stark angetrunken war.

Veranstaltungen

♂ **Professor Fritz Kreisler,** der gefeiertste Künstler, der heute sein einziges Konzert in Mannheim im Nibelungensaal veranstaltet, trifft mit dem Berliner Morgenschnellzug in Mannheim ein. Am Samstag spielte er noch in Berlin vor tausenden Zuhörern in der Philharmonie. Begeisterter Beifall und größte Ehrungen wurden ihm zuteil. Für Mannheim bedeutet das Konzert ein künstlerisches Ereignis ganz außerordentlicher Art.

Aus dem Lande

* **Lauterbach,** OA. Oberndorf, 17. Okt. Mittwoch nacht 12 Uhr brach in der Schreinerei Haberstroh, oberhalb des Gasthauses zum Schützen, Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete. Die Fabrikfeuerwehr Junghans und die Motorspritze wurden alarmiert. Als die Feuerwehr am Brandplatz eintraf, hatte bereits die Westfront des Schützen Feuer gefangen und Flugfeuer auch den neben dem Hauptgebäude stehenden großen Bretterlagerschopf Haberstrohs in Brand gesteckt. Bald darauf fing auch der anstoßende Wald zu brennen an. Das Nachbarhaus war stark gefährdet. Das Sägewerk ist vollständig niedergebrannt, der Bretterlagerschopf zur Hälfte. Ein im Haberstroh'schen Hauptgebäude wohnender alleinstehender Mann konnte nur mit Mühe gerettet werden und liegt an einer Rauchvergiftung im Krankenhaus darnieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt.

* **Bretten,** 18. Okt. Innerhalb ganz kurzer Zeit ist Bretten dreimal durch Feuer heimgesucht worden. In der Scheune der Witwe Huber war ein Brand ausgebrochen, der sich rasch auf das Wohnhaus ausdehnte. Nur mit großer Mühe gelang es, die dort schlafenden Kinder des Wieters Schrumpf zu retten. Das Wohnhaus blieb von der gänzlichen Vernichtung verschont, dagegen wurde die Scheune samt Vorräten gänzlich vernichtet. — An der Ecke der Pforzheimer- und Melanchthonstraße rannte ein Motorradfahrer, der ausweichen wollte, gegen ein Haus. Schwer verletzt mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

* **Offenburg,** 18. Okt. Die Erhebungen haben ergeben, daß der Windhose am 9. September in 5 Gemeinden des Amtsbezirkes Lahr 2540, insgesamt also 6402 Obstbäume, zum Opfer gefallen sind. Der zur unentgeltlichen Lieferung von pflanzfähigen Obstbäumen an die Beschädigten vorgesehene Betrag von 5000 Mark reicht nicht aus, weshalb er auf 15—18 000 Mark erhöht wird. Die Besichtigung der Anstalt Fußbach hat ergeben, daß die durch die Windhose angerichteten Gebäudeschäden zum größten Teil wieder behoben sind.

* **Vom Bodensee,** 17. Okt. In der Bodenseegegend war diese Woche die Weinlese zum großen Teil bereits beendet. Im Allgemeinen kann man sagen, daß das Erträgnis qualitativ und quantitativ besser war, als man nach dem schlechten Sommer erwarten konnte. Besonders die Qualität ist nach dem schönen Herbsttagen noch recht gut geworden. Wo der Kampf gegen die Rebschädlinge fleißig geführt wurde, grinste sich der Lohn; wo dies nicht geschah, ist das Erträgnis gleich Null. Aus dem Weinort Meersburg wird gemeldet: Qualität im allgemeinen gut, Quantität nicht genug befriedigend. Hagnau ist mit dem Erträgnis zufrieden. Die Qualität übertrifft die höchsten Erwartungen. In Immenstaad läßt die Quantität zu wünschen übrig, während die Qualität gut ist. In Reichenau und in den übrigen Weinorten am Untersee ist der Ertrag gering, meist sogar sehr gering.

---

nahm? Ich glaube fast, selbst auf die Gefahr hin, Regers An- und Absichten zu widersprechen . . . Die vierte Sonate für Violoncello und Klavier zeigte uns Regers Entwicklung: zuweilen noch kühne Ueberschwenkungen, im wesentlichen aber mehr Einfachheit, viel Melodik, ja selbst volkstümliche Stücke, wie das Presto-Scherzo und das Finale, das an die alte Form und die alte „Grazia" harmlos anbandelt. Dazwischen ein großer, edler, langsamer Satz, der wohl das Schönste des Abends war.

Wir waren glücklich: Wie prächtig spielt Lene Bruch-Weiller Klavier . . . Der schöne Ton, die Poesie von Ton und Klang, dazu klarer Vortrag (gegründet auf klaren, festen Rhythmus) und untrügliches Musikgefühl! Dann, wie sie „begleitet", wie sie vorwärts geht und anhält, wie sie ihr Temperament beherrscht . . . Ihr Partner, Karl Hesse, hat dieselben Eigenschaften. Dem Konzertflügel Blüthner aus dem Lager von K. Ferd. Heckel, war sein Violoncello ebenbürtig, wenn auch nicht vom altitalienischen Hochadel. Aber Karl Hesse ist ein adliger Vertreter seines Instruments geworden. Den großen, blühenden, warmen Ton hat er — vorgebildet von unserem Konzertmeister Karl Müller — weiter ausgebaut, seine Kunstfertigkeit hat eine hohe Stufe erreicht, Stilgefühl und Temperament sind in der wünschenswerten Bildung, und die Solosonate ergab noch einen bemerkenswerten Saldo. Ein Jungmeister sprach zu uns, Köln ist sein Wohnsitz, der Mittelpunkt der schönsten Erfolge.

Nachmals: unser Reger-Abend war ein reines Glück. Der verfeinerte Zeitgeschmack eines ausgewählten Hörerkreises gab dem reichen Beifall den wahren Gehalt. A. Bl.

*

Theater und Musik

⊙ **Mannheimer Nationaltheater.** Die „Jüdin" hat in ihrer dritten — und auch zwangsläufigen zweiten — Wiederholung die Vertreterin der Titelrolle gewechselt: Elisabeth Gritsch sang gestern die Recha. Der außerordentlich begabten Künstlerin eignet eine dramatische Ausdruckskraft von ungewöhnlicher Gewalt, die die ganze Szene in eigenartigster Weise beherrscht und dem ganzen Bühnengeschehen den Stempel einer starken persönlichen Wirkung aufprägt. Die rein szenische Macht dieser Recha war die Dominante der gestrigen Vorstellung. Gesanglich kann wohl die Kantilene durch eine entsprechende Pflege die letzten Wünsche befriedigen. — doch angesichts dieser einheitlichen, geschlossenen Leistung eines offenbaren Talents vertraut man der Entwicklung dieser willkommenen Kraft unbedingt, zumal der vierte Akt zeigte, daß die besten Hoffnungen voll berechtigt sind. — Den Kardinal sang diesmal Matthieu Frank, ausgerüstet mit dem ganzen Rüstzeug seiner lyrisch schönen Baßstimme, wenn auch des eigentlichen dramatischen Akzentes bar. Alfred Färbachs Eleazar wächst zusehends in die Sphäre einer beispielhaften Darstellung. — Die Tempi sind innerhalb einer Woche noch gedehnter, die Besonderheiten der Regie durch ihre Beibehaltung nicht besser geworden. Dr. K.

⊙ **Uraufführung an den Vereinigten Stadttheatern Barmen-Elberfeld.** Unter der Spielleitung des Intendanten Dr. Paul Legband erlebte Vera Maria Eberles neuestes Drama „Kreuzwege" seine Uraufführung im Stadttheater Elberfeld. Das trotz verschiedener Längen äußerst theaterwirksam aufgemachte Werk weist auch manche starke Stelle auf und wurde durch Dr. Paul Legband in einen guten szenischen Rahmen gestellt. Er schuf in seiner ihm eigenen Art geschmackvolle Bilder. Mit an dem Erfolge, der der Aufführung zuteil wurde, trug wesentlich bei die prächtige Verkörperung der Annina durch Hildegard Kähnert. Adolf Ziegler gab einen Savonarola, Prior von San Marco, voller Glut und starkem Fanatismus. Der Lorenzo Eugen Eisenlohrs war eher ein Heldenvater als ein liebenswürdiger Mann in den besten Mannesjahren, der es noch versteht, der Weiblichkeit „gefährlich" zu werden. Die junge Dichterin (sie ist in Basel als Schauspielerin tätig, konnte mit dem Spielleiter und den Hauptdarstellern an dem lebhaften Schlußbeifall wiederholt teilnehmen. H. C.

*

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Akademische Ehrung Dr. Eckeners.** Der Senat der Technischen Hochschule Danzig hat Dr. Eckener den Doktor-Ing. ehrenhalber verliehen. In der Begründung dieser Ehrung heißt es u. a.: „Dem erfolgreichen Führer der Amerikafahrt in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiet der Luftschiffnavigation und seiner erfolgreichen Bestrebungen in der weiteren Verfolgung der Ziele des Grafen Zeppelin."

⊙ **Die Wahrheit über die russischen Kunstversteigerungen.** Zu dieser in der europäischen Presse völlig entstellt mitgeteilten Frage erfährt die bekannte Kunstzeitschrift „Die Cicerone": Die sensationelle Nachricht einer bevorstehenden Versteigerung von etwa 4000 Kunstwerken in der Eremitage beruht natürlich auf einem Mißverständnis, obwohl in der Meldung ein wahrer Kern enthalten ist. Eine derartige Kunstauktion im großen Maßstabe wird in der Tat von der Sowjetregierung vorbereitet, doch berührt die Sache die Eremitage und deren Sammlungen in keiner Weise. Vor allem soll die Versteigerung nicht in Leningrad (Petersburg) sondern in Moskau stattfinden und zwar in den Räumen des sog. Staatlichen Behälters („Gochran"). Letzterer dient bereits seit Jahren als obligater Ablieferungsort für alle aus diversen Nationalisierungen und Requisitionen stammenden Schmuck-, Gold- und Silbersachen, sowie überhaupt der Werke angewandter Kunst von bedeutendem Metallwert. Im „Gochran" wurden u. a. die seinerzeit zugunsten der hungerleidenden Gouvernements aus Kirchen, Klöstern und Synagogen entnommenen Kostbarkeiten gesammelt und in dieser Zentralstelle hat sich im Laufe der Zeit eine unendlich große Anzahl verschiedenartiger Kunst- und Wertgegenstände angesammelt. An ihrer Sortierung nahm und nimmt beständig eine spezielle, aus Museumsleuten bestehende Kommission teil — an erster Stelle betätigen sich hier die Herren Dimitrij D. Ivanoff, Kustos der sog. Waffenkammer im Kremel und Sjergej N. Troinitzkij, Direktor der Eremitage, welchen das Recht zusteht, Werke von historisch-musealer oder rein künstlerischer Bedeutung auszuscheiden und der staatlichen Museumsverwaltung zu überweisen. Diese Kommission hat hier eine ungeheure Arbeit verrichtet und hatte manchen schweren Kampf mit den Finanzleuten des „Gochran" auszufechten, um den einen oder andern materiell besonders wertvollen Gegenstand für die Museen zu retten. Im ganzen sind den letzteren, sowohl den hauptstädtischen als auch vielen provinziellen Sammlungen, bisher von den in den „Gochram" gelangten Schätzen nicht weniger als 25 000 Gegenstände zugewiesen worden. Trotzdem ist aber noch eine Masse von Gold- und Silberarbeiten, Bibelots und sonstigen Gegenständen von größerem oder geringerem Sammelinteresse im „Gochran" verblieben und die eben genannten Herren Torjnitzkij Ivanoff haben davon etwa 4000 Nummern ausgewählt, welche den Stoff zu der geplanten großen Kunstauktion bieten sollen. Ein ausführlicher, illustrierter Katalog befindet sich in Vorbereitung und soll in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen. sL.

Literatur

* **Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens.** Jahrgang 1925, 1. Band. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien. — Diese „Bibliothek" liegt heute im 40. Jahrgang und stellt eigentlich nichts anderes dar, als eine Monatsschrift für weitere Kreise in gebundener Form. Sie enthält Originalbeiträge hervorragender Schriftsteller und Gelehrten. Sie ist allen zu empfehlen, die nach einem nicht zu schweren gute Unterhaltung und nützliches Wissen vermittelnden Lesestoff verlangen. Der neue Jahrgang erscheint in erweitertem Umfang in rotem Ganzleinen-Einband. Er enthält einen in Rußland spielenden Gesellschaftsroman, ernste und heitere Erzählungen, Berichte über fremde Länder und Völker, über Sport und Gesundheitspflege und ein Preisausschreiben.

* **Langs bad. Geschäftskalender für das Jahr 1925,** im 48. Jahrgang, bietet als einziges Handbuch — das Staatshandbuch erscheint seit Jahren nicht mehr — genauen Ueberblick in Veränderungen und Umorganisationen durch Beamtenabbau und Sparmaßnahmen mit ihren zahlreichen Pensionierungen und der Aufhebung oder Zusammenlegung von Behörden. Der Kalender ist gerade dieses Jahr für Staats- und Gemeindekanzleien unentbehrlich und bietet besonders auch Kaufleuten ein außerordentliches Adreßmaterial.

MARCHIVUM

Die sonntägigen Pferderennen

Grunewald (18. Oktober)

1. Studenten-Rennen. 2700 ℳ. 1800 Meter. 1. Hauptg. Altefelds Heidrastein (Thielemann), 2. Kardinal 2, 3. Cedria. 13:10; 11, 15:10. Ferner: Wippizo.

2. Kinder-Trostrennen. 2700 ℳ. 1000 Mtr. 1. Lewins Roland (Olejnik), 2. Kamtschatka, 3. Frohsinn. 76:10; 26, 21, 111:10. Ferner: Isonzo, Ama, Mantinea, Borussia, Winterweide, Löwenherz, Einfalt, Royale, Deutscher Michel, Prinzeß Friedel.

3. Oettingen-Rennen. 6800 ℳ 1600 Mtr. 1. v. Weinbergs Palamedes (O. Schmidt), 2. Hohe Pforte, 3. Anfang. 144:10; 20, 13, 18:10. Ferner: General Höfer, Lorenzo, Aralinda, Traumdeuter.

4. Ernledank-Ausgleich. 6800 ℳ. 2400 Meter. 1. Graf Seidlitz-Sandreczkis Olifant (M. Dreißig), 2. Petunie, 3. Leander. 120:10; 25, 23, 24:10. Ferner: Bajur, Bardes Bruder, Moloch, Dollar.

5. Herbst-Preis. 2700 ℳ. 1800 Meter. 1. Hauptgest. Altefelds Domina (Zimmermann), 2. Lady Grey, 3. Chane. 19:10; 10, 11, 11:10. Ferner: Savitry, Black Bell, Rhapsodie, Vivace.

6. Heide-Rennen. 4100 ℳ. 1200 Meter. 1. v. Weinbergs Optimat (O. Schmidt), 2. Marduck, 3. Cap der Hoffnung. 23:10; 12, 18, 13:10. Ferner: Melanie, Vulcain 5, Ganczagora, La Bourree, Chiemgauerin, Pitkfieben, Rost, Statiliche.

7. Preis der Rotröcke. 2700 ℳ. 2000 Meter. 1. v. d. Osten-Sackens Fürst (Olejnik, 2. Felsenriede, 3. Sonnenschein. 50:10; 17, 15, 34:10. Ferner: Eisenkrone, Lämmergeier, Minenhof, Oder, Christschmuck, Soto, Höhrenrauch, Paria.

Grunewald (19. Oktober)

1. Berggeist-Rennen. 2700 ℳ. 2000 Meter. 1. L. u. W. Sklareks Wippizo (M. Jenzsch), 2. v. Ploetz-Stuchows Maura (A. Bieler), 3. Hauptgest. Altefelds Da capo (H. Brown). Tot.: 46:10; Pl.: 26, 28:10. Ferner: Makte.

2. Hortari-Rennen. Ausgleich 2. 4100 ℳ. 1600 Meter. 1. A. Sulzbergers Luftpost (W. Tarras), 2. Stall Halmas Melantho (O. Schmidt), 3. A. u. C. v. Weinbergs Rosendame. Tot.: 87:10; Pl.: 21, 24, 20:10. Ferner: Habicht, Civilist, Paloma, Vendeiz, Per Dark, Antiope, Sankt Thomas, Rubel, Ondina, Schneeberg, Roderich, Bietnitz.

3. Wolkenschieber-Rennen. 8100 ℳ. 2800 Meter. 1. R. Haniels Träumer (R. Torke), 2. Stall Halmas Manlius (B. Esch), 3. E. Gottschalks Scarfellino (O. Schmidt). Tot.: 31:10; Pl.: 14, 13 14:10. Ferner: Jean de France, Le Gerfaut, Claudius, Cabinet Noir.

4. Kalibor-Rennen. 27 000 ℳ. 1400 Meter. 1. Stall Halmas Sisyphus (B. Esch), 2. A. u. C. v. Weinbergs Olympier, 3 Hauptgest. Altefelds Aditi (F. Kaiper. Tot.: 98:10; Pl.: 15, 12. 12:10. Ferner: Saturn, Marcellus, Fürst Emmo, Malatesta, Laufjunge, Marienburg, Parsifal, Automedon, Regina 2.

5. Horizont-Rennen. 6800 ℳ. 1400 Meter. 1. Gestüt Weils Snir (W. Tarras), 2. Gestüt Püstorfs Hampelmann (O. Schmidt), 3. H. Puschs Lapis Electric (H. Blume). Tot.: 38:10; Pl.: 14, 23, 15;10. Ferner: Döberitz, Capriol, Hannar, Liebesgedanke.

6. Staby-Rennen. 2700 ℳ. 1000 Meter. 1. D. Schlesingers Gilda, 2. A. Sulzbergers Palma (W. Tarras), 3. O. Dietrichs Rimrod (H. Müschen). Tot.: 29:10.

7. Meister-Rennen. Ausgleich 3. 2700 ℳ. 2400 Meter. 1. A. Sulzbergers Sarazener (W. Tarras), 2. G. Cramers Oceana (B. Thielemann), 3. A. v. Regeleins Aufklärung. Tot.: 30:10; Pl.: 14, 21, 24:10. Ferner: Impresario, Eisenritter, Twostep, Emeritus.

Leipzig (19. Oktober)

1. Theklaer Jagdrennen. 2700 ℳ. 4000 Meter. 1. D. Ehrenfrieds Florentin, 2. W. Säuberlichs Sarras, 3. G. v. Dippe u. v. Wuthenaus Raubritter. Tot.: 78:10; Pl.: 35, 43:10. Ferner: Trugschluß, Juventa.

2. Preis vom Raundörfchen. 2700 ℳ. Zweijährige. 1000 Meter. 1. Stall L. Kohls Namen, 2. H. Herz' Blümlisalp, 3. E. Gottschalks Florfina. Tot.: 51:10; Pl.: 13, 17:10. Ferner: Kurfürst, Amana, Mildred.

3. Probstei-Ausgleich. 2700 ℳ. 2000 Meter. 1. Graf Seidlitz-Sandreckis Isenstein, 2. H. Puschs Piaski, 3. A. Poraks Hüteger. Tot.: 20:10; Pl.: 13, 17:10. Ferner: Endegut, Rache.

4. Oskar-Oehlschläger-Jagdrennen. Ehrenpreis und 3000 ℳ. 4000 Meter. 1. W. Mettes Baltazar, 2. W. Schellers Hagelschlag, 3. O. Kruse u. E. Siewerts Alsterrose. Tot.: 78:10; Pl.: 17, 14, 17:10. Ferner: Palestrina, Colberg, Kiek in die Welt, Palette, Liesel.

5. Preis von Anger-Crottendorf. 2700 ℳ. Herrenreiten. 2400 Meter. 1. H. Popps Gondatlan, 2. Gest. Pünstorfs Rittik, 3. E. Gottschalks Lobredner. Tot.: 44:10; Pl.: 10, 10, 10:10. Ferner: Kentucky, Kotik, Woher weißt du, Alex.

6. Lützschener Jagdrennen. 2700 ℳ. Dreijährige. 3200 Meter. 1. E. Gottschalks Maitrank, 2. W. Mettes Primavera, 3. H. Nashs Süßes Mädel. Tot.: 60:10; Pl.: 25, 22:10. Ferner: Lachsalve, Regatta, Doktor.

7. Preis von Auerbachs Keller. 3400 ℳ. 1000 Meter. 1. G. Schmalbachs Varus, 2. J. Kühns Traumliese, 3. O. Ehrenfrieds Heros de Legende. Tot.: 188:10; Pl.: 65, 27:10. Ferner: Manuela, Lona, Princeß May.

München-Riem (19. Oktober)

1. Astern-Rennen. 1500 ℳ. Zweijährige. 1000 Meter. 1. J. Weber-Nonnenhofs Amneris, 2. Oblt. M. Gerteis' Champagner, 3. G. Engels Leichtfuß. Tot.: 20:10; Pl.: 11, 11:10. Ferner: Capland, Münchner Kindl.

2. Preis von Riem. 3000 ℳ. Jagdrennen. 4000 Meter. 1. Oblt. O. Bebies Gianuiri, 2. Dr. F. Mercks-Tango, 3. F. Sachs' Diego. Tot.: 24:10; Pl.: 13, 13, 15:10. Ferner: Snob, Trapper, Grand Mousse, Cosima, Satyr, Seidlitz.

3. Eugen von Dressendorf-Rennen. 2000 ℳ. 1200 Meter. 1. K. Knechts Hexenmeister, 2. H. Wertheimers La Paludiere, 3. A. Pfifters Pfalzmädel. Tot.: 45:10; Pl.: 16, 14, 17:10. Ferner: Malavista, Kalmanczi, Terrakotta, Struma, Livia, Mardonius, Agate.

4. Jugend-Jagdrennen. 1600 ℳ. Dreijährige. 3000 Meter. 1. Oblt. M. Gerteis' Coeur d'Almee. 2. Oblt. O. Bebies Araucaria, 3. A. Schnierings China. Tot.: 31:10; Pl.: 16, 13, 16:10. Ferner: Kätherl 3, Juanita 3, Estino, Dulcinea, Ispahan, Polin, Der Main.

5. Graf Max Arco-Zinneberg-Rennen. 2200 ℳ. Ausgleich 2. 2200 Meter. 1. F. Sachs' Südwind, 2. Frhr. G. v. Schenck-Notzings Morgentau, 3. Oblt. M. Gerteis' Rochebelle. Tot.: 27:10; Pl.: 13, 20, 15:10. Ferner: Jahn, Otavi, Rastelbinder, Strumen.

6. Turnier-Jagd-Rennen. (Nichtöffentliches Rennen).

7. Preis von Pasing. 1500 ℳ. 1600 Meter. 1. A. Weber-Nonnenhofs Aida, 2. H. Wertheimers Lustgarten, 3. H. Reiths Raine. Tot.: 25:10; Pl.: 11, 15, 11:10. Ferner: Mime, Rain-Rain, Giselher, Eskischehir, Rosenfee.

Die Forderung unserer Zeit

Von Dipl.-Sportlehrer Fritz Strube-Hannover

Eine der größten Aufgaben des deutschen Volkes, besonders in der jetzigen, durch die Nachwirkungen des Krieges beeinträchtigten Zeit, ist für die Ertüchtigung der Jugend in vorbildlicher Weise Sorge zu tragen. Nur ein in allen Teilen gesundes, starkes, gekräftigtes Volk kann lebensfähig bleiben. Nur ein Volk, getragen von einem starken Willen und unerschütterlicher Tatkraft wird sich die Stelle erringen, die ihm gebührt.

Daß die körperliche Erziehung von größtem Werte für den Menschen ist heute unbestritten, aber leider ist sie noch nicht richtig angewandt worden. Wenn sich auch die Verhältnisse heut schon gebessert haben, vom Ziele sind wir noch allzuweit entfernt. Noch heute wird z. B. das Schulturnen als technisches, d. h. untergeordnetes Fach angesehen und genießt nicht die Achtung, die ihm gebührt. Von einer systematischen körperlichen Erziehung — ich gebrauche dieses Wort für Turnen und Sport — ist überhaupt noch keine Rede.

Neben der geistigen Erziehung muß gleichberechtigt die körperliche stehen. Der Mensch hat Körper und Geist, sein ganzes Leben lang hat er mit den beiden zu tun und deshalb sollten sie auch in der gleichen Weise ausgebildet werden. Kann man denn den einen Teil (den Geist) ausbilden und den anderen (den Körper) ungestraft vernachlässigen? Bisher ist das leider zu sehr geschehen, weil der erzieherische Wert der Leibesübungen noch nicht erkannt wurde. Leider kann unsere Gelehrtenwelt, können unsere Erzieher in den meisten Fällen in körperlicher Hinsicht ein Vorbild sein. Die Zeiten aber, wo bebrillte Tertianer das Ideal der verknöcherten Schulmeister sind, ist endgültig vorbei.

Nie zuvor waren Leibesübungen so sehr Notwendigkeit, denn bei der heutigen Jugend, wollen wir sie nicht zu Schwächlingen und Krüppeln, sondern zu blutvollen, lebenswarmen und lebensfähigen Menschen heranwachsen lassen.

Deutsches Volk erwache!

Gib deinen Kindern die freie, herrliche Natur, laß sie sich dehnen und strecken, in sportlichen Kämpfen ihre Kräfte messen, halte sie an zu Leibesübungen. Nur diese allein können sie heilen und vor dem Elend des Siechtums bewahren. Je früher begonnen, desto besser.

Die Grundlagen der körperlichen Erziehung müssen natürlich die Eltern geben, indem sie sie anhalten, sich möglichst viel in freier Luft zu bewegen. Laßt sie nicht in den Stuben hocken, turnt mit ihnen einige Freiübungen haltet sie zu täglichen Abwaschungen und einigen tiefen Atemzügen an. Ihr kennt die Eigenarten eurer Kinder, wißt um dessen was und wieviel ihnen zuträglich ist.

Nach den Eltern liegt es hauptsächlich der Schule ob, die richtige Körpererziehung vorzunehmen. Darum müssen die Leibesübungen zum Hauptfach werden. Dazu gehören Lehrer, die durchdrungen sind von der Größe, Erhabenheit und Bedeutung dieser Erziehung, Lehrer, die durch Wissenschaft und Praxis gestützend Erfahrung besitzen, an der körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend mitzuarbeiten. Der Lehrer muß ein ganzer Mann, eine ganze Persönlichkeit sein; seine Aufgaben sind recht groß, denn er muß Kenntnis des Uebungsstoffes und der Uebungsregeln haben, sonst wird er zum Handwerker. Weiter soll er seine Arbeiten wissenschaftlich begründen können, daher muß er entsprechend vorgebildet sein und das Wesen des Kindes und das des Sportes auf das Genaueste studieren.

Bis jetzt ist auf diesem Gebiete bitter wenig geleistet worden. Es fehlt besonders an Aerzten, die dem Turn- und Sportlehrer mit Rat und Tat hilfreich zur Seite stehen und das Wichtigste und Wesentlichste an Stoff für ihn zusammenstellen können, weil sie selbst über den Uebungsstoff und seinen Wert nicht unterrichtet sind. Jeder Arzt müßte entsprechend dem Beschlusse des Göttinger Studententages Leibesübungen gehört und besonders auch selbst betrieben haben. Das gilt in erster Linie für die Schulärzte, die ihrer Aufgabe sonst gar nicht gerecht werden können.

Bisher muß der Turn- und Sportlehrer auch zugleich Schulhygieniker sein. Er muß besonders von den Deformitäten der Wirbelsäule und des Brustkorbes eine Ahnung haben, sie frühzeitig erkennen und mit Hilfe des Schularztes in besonderer Ausbildung beseitigen können. Seine Ausbildung ist von erstaunlicher Vielseitigkeit. Anatomie, Biologie, Hygiene, Psychologie, Pädagogik neben dem eigentlichen Fachkönnen. Leider gibt es vielfach noch nebenamtliche Turnlehrer, die auch anderen Unterricht zu erteilen haben und der vielfach ihnen nur wenig Zeit für die wichtigste Aufgabe übrig läßt. Hier müssen daher kommen, daß an allen Schulen, Volks- und Fortbildungsschulen, höheren Schulen, Seminaren, Universitäten Nachfolger für Turnen, Spiel und Sport angestellt werden, die bei der Deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin ihre Eignung bewiesen haben. Diese Lehrer könnten Unermeßliches für das Allgemeinwohl leisten und nur so kann die Wiedererstarkung und Gesundung des Volkes erreicht werden.

Die Turn- und Sportvereine sind ja schon vielfach dazu übergegangen, sich aus eigenen Mitteln hauptamtliche tätige Fachlehrer zu verpflichten, aber auch hier muß noch viel mehr geschehen, um die Erkenntnis vom Wert der Leibesübungen zu verbreiten.

In dieser Erkenntnis schlummert die Kraft, die zur Ertüchtigung der Jugend notwendig ist. Hat erst die Ueberzeugung Wurzel gefaßt, daß nur durch richtige körperliche Erziehung der Jugend ein starker Nachwuchs zu erzielen ist, dann brauchen wir um die Wiedergesundung unseres Volkes in körperlicher, geistiger und sittlicher Richtung nicht besorgt zu sein. Stark, frei und gesund können wir mutigen Blickes in eine bessere Zukunft schauen, die wir durch das Sportes göttliche Macht, durch Fleiß und Tatkraft mit ehrlichen Mitteln und starken Händen geschaffen haben.

Automobilsport

Internationale Automobil- und Motorradrennen auf der Opelbahn bei Frankfurt

Vor 25 000 Zuschauern und bei prächtigem Herbstwetter kamen am Sonntag nach langer Zeit wieder einmal auf der Opelbahn zu Rüsselsheim, die mit ihren 1500 Meter noch immer die größte Bahn Deutschlands ist, internationale Auto- und Motorrennen zum Austrag. Die Veranstaltung brachte einen schönen sportlichen Erfolg. Die Organisation war mustergültig. Die Teilnehmer zeigten eine ausgezeichnete Fahrkunst und großen Schneid. Besonderen Eindruck machte Ernst Breslau auf seiner Imperial-Maschine.

Unter den Rennen des Tages wurde auch die Bahnmeisterschaft des D.M.V. ausgetragen. Das Rennen wurde eine Beute von van Amerasvald-Holland auf Harley Davidson, der die Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 138 Stundenkilometer durchfuhr. Zweiter wurde Hoegel-München auf B.M. Dritter Schuster-Köln auf Wanderer. Der Titel fiel Schuster zu, da die beiden Ersten nicht Mitglied des D.M.V. sind.

Ergebnisse:

1. Rennen: Für Maschinen bis 150 ccm. 1. Prybilski-Magdeburg auf Grade in 9:42. 2. Spang auf D.K.W. in 10:16. 3. Friedrich auf D.K.W. 10:25,6.

2. Rennen: Wagen bis 5 PS. (37,5 Kilometer). 1. Jörns auf Opel 20:17,6. 2. Fritz v. Opel auf Opel 20:23,4.

3. Rennen: Für Räder bis 250 ccm. 1. Hirsch-Stuttgart auf Hirsch 18:36,4. 2. Carrir auf Horch 1:38.

4. Rennen: Für Räder mit Seitenwagen bis 650 ccm. (7,5 Km.) 1. Petzold-Köln auf Imperia 4:08,4. 2. Ulitzner-Berlin auf engl. Triumph 4:14,4.

5. Rennen: Für Wagen bis 6 PS. 1. Rosenberger auf Mercedes Kompressor 21:29,4. 2. Roesch auf Fiat 21:39,4.

6. Rennen: Für Räder bis 350 ccm (37,5 Kilometer). 1. Ernst-Breslau auf Imperial 20:43,4. 2. Bauernfeind-Nürnberg auf Ardie Sportmodell 21:12.

7. Rennen: Für Räder mit Seitenwagen über 650 ccm (7,5 Kilometer). 1. Charlesworth-Köln auf Zenith 4:30,4. 2. Petzold-Köln uf Imperial 4:45,4.

Mercedes in Monza zur Aufgabe gezwungen

Die Autorennen in Monza bei Mailand — Graf Zborowski stürzt im großen Preis von Italien und bleibt tot auf dem Platze — Mercedes gibt auf.

Die letzte große Automobilveranstaltung dieses Jahres, der große Preis von Italien über 800 Kilometer kam heute bei Mailand zum Austrag. Der mit großer Spannung erwartete Zweikampf zwischen Alfa Romeo und den deutschen Mercedes-Wagen kam jedoch nicht zustande, da sich die deutsche Mannschaft nach einem ernsten Zwischenfall zum Rückzug gezwungen sah. In der 43. Runde stürzte Graf Zborowski auf Mercedes so schwer, daß er auf der Stelle tot war. Die übrigen Mitglieder der Mercedes Mannschaft, Werner, Neuberger und Graf Mazetti brachen darauf das Rennen ab. Werner lag in diesem Augenblick an 5. Stelle, was aber auf den Ausgang des Rennens noch nichts schließen ließ. Im Endkampf waren dann die Alfa Romeo-Wagen unter sich, da die übrigen Teilnehmer keine Rolle spielten. Die schnellste Runde des Tages fuhr Askari auf Alfa Romeo in 3:35,8.

Endergebnis:

1. Askari 5:02,05, 2. Wagner 5:18,05, 3. Campari alle auf Alfa Romeo.

Radsport

Radrennen auf der Luisenparkbahn

Der Radsportverein „Staubwolke" hatte dem Wunsch der Mannheimer Sportwelt Rechnung getragen und nochmals ein Radrennen veranstaltet. Während am Vormittag heiteres Wetter war, zeigte nachmittags der Himmel ein trübes Gesicht, so daß der übliche Massenbesuch ausblieb; auch die „Fliegerschau" hatte ihr Teil zu dem geringen Besuch beigetragen. Die einzelnen Rennen verliefen ohne Unfälle.

Ergebnisse:

Flieger-Kriterium. 3 Läufe à 1200 Meter. Punktwertung. Erster Lauf: 1. Kleinschmitt (Köln), 2. Dobler (Friesenheim), 3. Dahmen (Köln), 4. Börs (Köln). Zweiter Lauf: 1. Hartmayer (Mannheim), 2. Boers, 3. Kleinschmitt, 4. Becker (Köln). Dritter Lauf: 1. Dobler, 2. Boers, 3. Kleinschmitt, 4. Dahmen. Endergebnis: 1. Kleinschmitt, 2. Dobler, 3. Boers.

Ausscheidungsfahren. 1. Wenz (Köln), 2. Traub (Friesenheim), 3. Zimmermann (Ludwigshafen), 4. Kreitmeier (Mundenheim).

Jugendfahren, 4000 Meter: 1. Wenz (Köln), 2. Zimmermann (Ludwigshafen), 3. Gäng (Mannheim).

Mannschaftsfahren der B-Klasse über 1 Stunde. 1. Traub-Zimmermann (Friesenheim), 2. Bock-Herbold (Mannheim), 3. Wanger-Kreitner (Mundenheim), 4. Müller-Decker (Heiligenstein), 5. Eichhorn-Fritz (Mannheim).

Mannschaftsfahren der A-Klasse über 2 Stunden. 1. Becker (Köln)-Hönning (Friesenheim), 2. Boers-Wenz (Köln), 3. Traub-Dobler (Friesenheim), 4. Dahmen-Kleinschmitt (Köln), 5. Helmling-Hartmaier (Mannheim), 6. Ehmat-Zimmermann (Friesenheim). Gg.

*

Radrennen in Leipzig

Die Rennen vom Sonntag brachten über 100 Kilometer einen leichten Sieg Sawalls, der seine internationalen Gegner glatt hinter sich ließ.

Ergebnisse

1. **Lauf über 50 Kilometer:** 1. Sawall 40:34,6; 2. Dickentmann-Holland 100 zurück; 3. Wegmann-Schweiz 280 zurück; 4. Saldow; 5. Lejour-Belgien; 6. Guignard-Frankreich.

2. **Lauf über 50 Kilometer:** 1. Sawall 41:18; 2. Dickentmann 700 zurück; 3. Lejour 1000 zurück; 4. Wegmann; 5. Guignard; 6. Saldow.

Gesamtwertung: 1. Sawall 100 Kilometer; 2. Dickentmann; 3. Wegmann; 4. Lejour; 5. Saldow; 6. Guignard.

*

Radrennen in Treptow

Die Bahn in Treptow sah am Sonntag die letzten Flieger- und Dauerrennen. Von den Fahrern, die sich in 2 Läufen zu je 50 Kilometer trafen, erwies sich Wittig als der beste Mann. Er siegte in der Gesamtwertung vor Lewanow und Bauer. Die Fliegerrennen waren nur schwach besetzt.

Ergebnisse:

1. **Lauf:** über 50 Kilometer: 1. Wittig 46:28; 2. Bauer 110 zurür; 3. Lewanow 420 zurück; 4. Weiß 1100 zurück.

2 Lauf: 1. Wittig 49:11, 2. Lewanow 50 zurück; 3. Bauer 1500 zurück; 3. Lewanow 420 zurück; 4. Weiß 1100 zurück

Gesamtwertung: 1. Wittig; 2. Lewanow; 3. Bauer; 4. Weiß.

*

Radrennen in Essen

Bei sehr gutem Besuch und gutem Wetter fanden am Sonntag in Essen interessante Rennen statt.

Ergebnisse:

1. **Lauf:** 40 Kilometer: 1. Krupkat 32:58; 2. Müller-Köln 1000 zurück; 3. Blekemolen-Holland 1850 zurück; 4. Rosellen-Köln 2650 zurück.

2. **Lauf:** 50 Kilometer: 1. Rosellen 42:54,3; 2. Krukat 450 zurück, 3. Blekemolen 2030 zurück; 4. Müller aufgegeben.

Gesamtwertung: 1. Krupkat 89,550; 2. Rosellen 87,350; 3. Blekemolen; 4. Müller.

Mittelrheinischer Regattaverband

Der Mittelrheinische Regattaverband hielt seine Herbst-Ausschußsitzung im Bootshause der Binger Rudergesellschaft ab, die von den Verbandsvereinen gut besucht war. Der Verband, dessen Arbeitsgebiet sich auf die Vereine des Untermains von Höchst bis Kostheim und des Mittelrheins von Worms bis Godesberg erstreckt, zählt 26 Vereine mit 6000 Mitgliedern. Den Vorsitz führte Ernst Neumann-Höchst a. M. Die Berichte über die Regatten in Koblenz und Bingen wurden gutgeheißen. Die nächstjährige Verbandsregatta, um deren Abhaltung sich Koblenz, Bingen, Höchst und Wiesbaden-Biebrich beworben hatten, wurde der R.-G. Wiesbaden-Biebrich übertragen, die sie auf der Strecke zwischen der Kaiserbrücke und der Rettbergsaue abhalten will. Die Bestimmung über die Herbstregatta wurde der Frühjahrssitzung vorbehalten. Das Damenrudern soll Ende August in Oppenheim stattfinden. Der Arbeitsgemeinschaft der Koblenzer Rudervereine wurde die Abhaltung einer Regatta genehmigt, welche in ihrem Termin nicht mit der Mittelrheinischen Verbandsregatta kollidieren darf. Koblenz hat Sonntag, 13. Juni vorgesehen und will den Mainzer Ruderverein veranlassen, seine für diesen Tag vorgesehene Regatta um eine Woche hinauszuschieben. Der Bericht über den Deutschen Rudertag in Danzig wurde von Jean Rach-Kastel erstattet und die hieran sich knüpfende lebhafte Aussprache veranlaßte zu weiterer Ergänzung des Berichts. Zur Deckung des diesjährigen Fehlbetrages des Verbandes wurde eine Umlage von 15 ℳ je Verein beschlossen, und die sehr belebte, sachlich verlaufene Tagung mit warmen Dankesworten für den Vorsitzenden und die Geschäftsleitung geschlossen.

Ueber- und Untertraining

Von Dipl. Sportlehrer Fritz Strube (Hannover)

Eins der Haupterfordernisse des Trainings ist, sich so langsam als möglich in Form zu bringen. Wem das gelingt, der kann auch lange über seine Höchstform verfügen. Im allgemeinen benötigt man 3 Monate regelmäßigen Trainings, um in Form zu kommen, die dann 2—3 Wochen anhält und dann wieder zurückgeht. Gelingt es nicht, die maximale Form zur bestimmten Zeit zu erreichen, so war das Training ein Mißerfolg, der Körper ist über- oder untertrainiert.

Uebertraining ist einmal eine Uebermüdung der Muskeln, welche Art nicht gefährlich ist. Zum andern kann die Ursache eine Nervenermüdung sein, die das Schlimmste ist, was es gibt. Ein Sportmann mit kaputten Nerven hat weiter nichts mehr zu bestellen. Man ist ohne jede Lebensfreude, man ist kein Mensch mehr.

Beim gewöhnlichen Uebertraining ist es falsch, wolle man sich fluchtartig vom Sportplatz zurückziehen. Man versucht weiter zu üben, einen Uebergang zu einer anderen Art zu finden; der Werfer wird Springer. Auch hier wird man keine Leistungen erreichen, ob aber der Versuch einschlägt merkt man daran, ob die Muskeln, die beim geistigen Rückgang steif und hart werden sich wieder lockern (Masseur fragen). Zur Nervenberuhigung empfehlen sich lange Spaziergänge in Wald und Gebirge, wobei man sich selbst wiederfindet. Jedoch müssen diese Gänge täglich ausgeführt und auf mehrere Stunden ausgedehnt werden. Richtig und ruhig atmen. Man erkennt das Uebertraining an der regelmäßigen Gewichtsabnahme. Das Gewicht geht erst schnell, dann langsam herunter. Sobald die Gewichtskurve zu springen beginnt, ist der gefährliche Augenblick eingetreten.

Für das Training kann kein Schema, kein Normalmaß aufgestellt werden. Trainieren muß man nach Veranlagung. Training ist individuell, Sport ist Behandlung der Individualität, wodurch es sich vom Turnen unterscheidet. Jeder ist anders veranlagt und muß ein anderes Training haben das seiner Eigenart entspricht. Es ist

MARCHIVUM

dabei die Vorbildung und der Beruf zu berücksichtigen. Ebenfalls spielt das Alter dabei eine wichtige Rolle, die nicht übersehen werden darf. Der Beginn eines systematischen Trainings richtet sich im allgemeinen nach dem Wachstum. Sprinter sollen mit 16—18 Jahren vorsichtig anfangen, Marathonläufer erst nach abgeschlossener Wachstumsreife, also erst nach 25 Jahren. Auch hier kann man von keinem festen Schema für alle sprechen.

Das Untertraining ist besonders für Herz und Lunge schädlich. Es wird an der inneren Pulsfrequenz erkannt. Der Trainierte hat einen langsamen Puls, große Atemtiefe und eine geringe Anzahl von Atemzügen. Je schneller sich ein Puls nach der Anstrengung beruhigt, um so besser ist der Körper durchtrainiert. Ein weiteres Zeichen von Untertraining ist der Seitenstich. Er kündigt sich langsam an und macht sich durch Druck in den Drüsen bemerkbar. Er ruft dadurch eine geistige Deprimierung hervor und ist besonders beim Langlauf sehr störend. Die Ursache ist noch viel umstritten, vielfach ist es eine Blutstauung in der Milz oder Erschütterung der Magenwände. Durch leichten Druck auf die schmerzhafte Stelle oder durch Tragen eines Gummigürtels läßt sich das Stocken beseitigen. Im Laufe des Trainings vergeht es wieder.

Durch ein richtiges Training lernt man seinen Körper erst richtig kennen und schätzen, gewinnt Selbstvertrauen und kann sich auf seine Glieder verlassen. Training bringt sittliche Kraft, starken Willen. Dieses überträgt sich auf die Familie und auf das Leben, überträgt sich auf unsere Volkskraft und in diesem Ziel hat der Sport und sein Training seine hohe Bedeutung.

Motorradsport

Motorradrennen in Hannover

Im Rahmen dieser Rennen wurde auch die deutsche Kraftradmeisterschaft für Räder aller Stärken über 20 Kilometer ausgetragen.

Ergebnisse:

1. Rüttgen-Erkelenz auf Harley 11:37, 2. Rosenbaum-Düsseldorf N.S.U. 190 Meter zurück, 3. Herzogenrath-Köln auf Imperia 270 Meter zurück.

Kampf der Nationen: 3 Läufe zu 5 Kilometer für Räder aller Stärken. 1. Bertua-Italien 3 Punkte, 2. Herculeynes-Holland 9 Punkte, 3. Borgotti-Italien 11 Punkte, Bussard-Frankreich.

Deutsche Kraftradmeisterschaft für Räder bis zu 500 Kubikzentimeter: 1. Herzogenrath-Köln auf Imperia 3:35, 2. Sönius-Köln 220 Meter zurück.

Internationales Rennen: für Räder bis 500 Kubikzentimeter: 1. Herzogenrath-Köln, 2. Martin-England, 3. Bertua-Italien gestürzt.

Erziehung zur Körperkultur

„Laßt uns in Vereine treten, denn dazu sind wir ja da! Dieses hohe Lied auf die Vereinsmeierei fällt einem unwillkürlich ein, wenn man sich mit den Fragen der Körperkulturbewegung befaßt. Wer die Absicht hat für seinen eigenen Körper Ersprießliches zu tun, wird ja ohnehin einem Turn- oder Sportverein beitreten, in dem er lernen kann, wie man das zweckmäßig anfängt. Diejenigen aber, die aller Vereinsmeierei abhold sind, handeln klug, wenn sie sich das erste beste Buch über Körperkultur zulegen und unbekümmert darauf los üben. Schwieriger wird die Sache allerdings, wenn der Buchhändler, den sie zu Rate ziehen, gleich einen ganzen Arm voll ausgezeichneter Körperkultur-Lehrbücher oder Systeme oder Anleitungen anschleppt. Und es gibt heute bereits eine kleine Bücherei darüber. Fragt der neugebackene Sportjünger nach dem Besten dieser Systeme, dann wird ihm prompt gesagt: „Oh, die sind alle gut". Zuletzt wird er sich dann wahrscheinlich für das dünnste Buch oder für ein System entscheiden, das möglichst wenig Zeit in Anspruch nimmt. Hat aber erst einmal jemand den Mut und die Energie aufgebracht, sich nach einem Lehrbuch umzusehen, dann steckt er meist so voller guter Vorsätze, daß er gewissenhaft und fleißig 8 Tage übt, um dann verzweifelt einzugestehen, daß der Philosoph Nietzsche nur allzu recht hatte, als er die Behauptung aufstellte: „Schönheit wird Dir nicht umsonst."

Gewiß ist die Körperkulturbewegung in Deutschland ein wichtiger Faktor im öffentlichen Leben geworden und der Einfluß auf die Volksgesundheit läßt sich auch heute schon zahlenmäßig festlegen. Aber wenn wirklich von 60 Millionen hoch gegriffen 6 Millionen in mehr oder weniger bescheidenem Umfange für die Instandhaltung ihres Körpers tätig sind, ist das ausreichend? Wie aber ist es möglich einen wesentlich größeren Teil der deutschen Volksgemeinschaft für rationelle Körperpflege zu begeistern, ihnen die dringende Notwendigkeit vor Augen zu führen und auch die grundsätzlichen Vereinsgegner, die oft mit guten Gründen aufwarten können, zu erfassen? Wie läßt sich eine Nation zur Körperkultur erziehen?

In erster Linie natürlich durch die Schule. Man muß zugeben, daß der Staat und die Gemeinden in den letzten Jahren alle möglichen Anstrengungen gemacht haben, der körperlichen Erziehung einige Förderung angedeihen lassen. In ziemlich regelmäßigen Abständen erlassen die Ministerien für Unterricht und Volkswohlfahrt Bestimmungen, die die Verbreitung und Förderung von Turnen und Sport zum Ziele haben. Namhafte Summen werden ausgeworfen und verwendet. Und der Erfolg? Ja, vom Erfolg könnte man nur dann sprechen, wenn die Schulentlassenen auch weiterhin Körperpflege betreiben würden. Tut das die Mehrzahl? Beileibe nicht! Woraus sich logisch folgern läßt, daß die Sache richtig angefaßt worden ist, denn die Schüler haben den Nutzen und die Zweckmäßigkeit der Uebungen, die ihnen beigebracht wurden, nicht eingesehen oder aber auch dieser Nutzen war garnicht vorhanden. Das Letztere traf bis vor ganz kurzer Zeit nach der übereinstimmenden Meinung aller Leute vom Fach noch zu und das Erstere ist leider Gottes heute noch richtig. Woran liegt das?

Als das vornehmste Ziel jeglicher Körperkultur muß die Entwicklung und Stärkung der lebenswichtigen Organe (Herz, Lunge, Haut usw.) betrachtet werden, von denen Gesundheit, Arbeitsleistung und Körperkraft abhängen, dann die Erzielung einer guten Körperhaltung und eines möglichst großen Bewegungsumfanges. Hinzu soll die Kenntnis der eigenen Organe und Muskeln und ihrer Funktionsbedingungen treten.

Wird in den Schulen und auch in den Vereinen, ja vielfach in den Gymnastik- und Tanzschulen sogar von diesem Gesichtspunkte aus unterrichtet? Wird ferner darauf Rücksicht genommen, daß das System oder der Lehrgang sich auf einige wenige Uebungen beschränken muß, die nicht zu schwer, zweckentsprechend und einleuchtend sind? Auch unter den neueren Systemen, so wohltuend sie sich hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und der Wirkung vom althergebrachten „Turnen", wie man die lendenlahmen Arm- und Beinschleuderei nach Zählen verwegen nannte, unterscheiden, findet sich keins, das diesen Anforderung gerecht wird. Das ist auch der große Nachteil, der Niels Buhl's primitiver Gymnastik anhaftet, daß sie in 8 Tagen 360 Uebungen ausführen läßt und für zwei Uebungstage freiwilliger Kinderabteilungen 82 Uebungen vorsieht. Die Reingymnastik umfaßt zwar nur 15 Uebungen, aber diese können dafür auch keinen Anspruch darauf erheben, den ganzen Körper gut durchzuarbeiten.

Noch verwickelter ich die Geschichte bei den Erwachsenen. Selbst von dem Eifrigsten kann man nicht verlangen, daß er sich solchen Mühseligkeiten unterzieht. Während es für die Kronen der Schöpfung immerhin ein paar gute Uebungsarten gibt, die den Grundforderungen gerecht werden, ist für das weibliche Geschlecht nicht aufzutreiben, das man getrost empfehlen könnte. (Das System für Frauen des Dänen Müller ist vielfach für die Nordländerinnen geeignet, der Mehrzahl unserer in körperkultureller Hinsicht bislang so vernachlässigten Frauen und Mädchen dürfte es viel zu schwer und darum auch nicht nützlich sein.)

Die deutschen Verbände der Körperkultur können sich ein unsterbliches Verdienst erwerben, wenn sie für unsere Jugend, für Frauen und Männer 10 Uebungen zusammenstellen, die einfach, zweckmäßig und ohne Apparate ausgeführt werden können. Diese Uebungen mit genauer Erklärung ihrer Wirkung auf den Körper sollen in jeder Schule und in jedem Verein, nicht zuletzt aber auch in jedem Hause bekannt sein. Volkstümliche Ausgaben, mit ausgezeichneten Illustrationen, Uebungstafeln usf. werden ihr Teil zur Verbreitung beitragen. Das wäre Erziehung zur Körperkultur, wie sie sein muß, wollen wir zum vielbesprochenen Wiederaufbau beitragen.

H. B. L.

Schach

Beilage Nr. 27 **Montag, den 20. Oktober**

Die skandinavische Verteidigung

Partie Nr. 117.

Weiß: H. Wolf. Schwarz: Mieses.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d5	12. b2×c3	e7—e6
2. e4×d5	Dd8×d5	13. Dd3—f3	Da5—c7
3. Sb1—c3	Dd5—a5	14. Tf1—f2	h7—h6
4. d2—d4	Sg8—f6	15. Le1—d2	Ta8—d8
5. Sg1—f3	Lc8—f5 [1])	16. Ta1—f1	Td8—d7
6. Sf3—e5 (!)	c7—c6	17. h2—h4 (!)	g7—g5 [2])
7. Lf1—d3	Lf5×d3	18. Df3—f6	Th8—h7 [3])
8. Dd1×d3	Sb8—d7	19. h4×g5	h6×g5
9. f2—f4	Sd7×e5	20. Df6×e6+ [4])	Td7—e7
10. f4×e5	Sf6—d5	21. De6—f5	Aufgegeben.
11. 0—0	Sd5×c3 [5])		

1) Auf diesem Felde ist der Läufer bedeutungslos und wird zum bloßen Abtauschobjekt. Richtiger war Lg4, um die weiße Entwickelung zu hindern. — 2) Dieser Abtausch ist nicht gut, weil dadurch die Entwickelung des schwarzen Läufers gehemmt wird. Schwarz kann nach diesem Springerabtausch weder nach der Damenseite rochieren (wegen der offenen Turmlinie), noch nach der kurzen Seite (wegen des im Wege stehenden Läufers). An diesen Schwierigkeiten geht die Partie rasch zugrunde. — 3) Der Führer der Schwarzen übersieht, daß er durch diesen Zug dem Gegner Gelegenheit zu einer eleganten Kombination gibt. — 4) Besser Th8—g8. — 5) Schwarz darf nicht nehmen wegen T+f8 und Lg5++.

Partie Nr. 118.

Weiß: Mieses. Schwarz: J. Oehquist.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d5	5. Sg1—f3	Lc8—g4
2. e4×d5	Dd8×d5	6. d4—d5 [1])	Sc6—e5 (?) [2])
3. Sb1—c3	Dd5—d8 [1])	7. Sf3×e5 (!)	Lg4×d1 [3])
4. d2—d4	Sb8—c6	8. Lf1—b5+ [4])	Aufgegeben.

1) Besser Da5. — 2) Eine Falle. — 3) Der Führer der Schwarzen plumpst in die Falle hinein. — 4) Jetzt gibt es für Schwarz keine Rettung mehr. — 5) Auf c7—c6 folgt natürlich d5×c6 worauf Weiß die Dame zurückgewinnt und außerdem einen Offizier mehr behält.

Partie Nr. 119.

Weiß: Ed. Lasker. Schwarz: Mieses.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d5	10. h2—h4 [1])	Da5—b6
2. e4×d5	Sg8—f6	11. 0—0—0	f7—f5
3. d2—d4	Dd8—d5	12. Se5×g6	h7×g6
4. Sb1—c3	Dd5—a5	13. Lf1—d3	Db6×d4
5. Sg1—f3	Lc8—f5 [1])	14. Ld3×g6+	Ke8—d7
6. Sf3—e5	Sf6—e4 (?) [2])	15. Le2—d3 [2])	Dd4—b4
7. Dd1—f3	Se4—d6	16. a2—a1	Db4—c4
8. Lc1—d2	e7—e6 [3])	17. Df3×b7	Dc4—c6
9. g2—g4	Lf5—g6	18. Lg6—e4 [4])	Aufgegeben.

1) Besser Lg4. — 2) Dieser Zug wird durch den Gegenzug von Weiß widerlegt. — 3) Lf5×c2 wäre schlecht, und zwar wegen Sb5. — 4) Weiß kann es sich bei der rückständigen Entwicklung von Schwarz erlauben, mit aller Energie vorzugehen. — 5) Schwarz kann jetzt Turmverlust nicht mehr vermeiden. — 6) Entscheidend.

Partie Nr. 120.

Weiß: Spielmann. Schwarz: Mieses.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d5	13. Dd1×f3	e6×d5
2. e4×d5	Sg8—f6	14. c4—c5 (!) [1])	Sb6—c8 [2])
3. d2—d4	Sf6×d5	15. Ta1—d1	0—0
4. c2—c4	Sd5—b6	16. Sc3×d5	Dd8—a5
5. Sg1—f3 (!)	Lc8—g4	17. Lb2×g7	Kg8×g7
6. Lf1—e2	Sb8—c6	18. b3—b4 (!)	Da5×a2
7. d4—d5	Lg4×f3	19. Df1—c3+	Kg7—g8
8. Le2×f3	Sc6—e5	20. Td1—d2	Da2—a4
9. b2—b3	g7—g6	21. Tf1—a1 [3])	Da4—c6
10. Lc1—b2	Lf8—g7	22. b4—b5 (!)	Dc6×b5
11. Sb1—c3	c7—c6 (?) [4])	23. Sd5—e7	
12. 0—0	Se5×f3+	und gewann.	

1) Hier mußte Rochade erfolgen. — 2) Jetzt erhält Weiß überlegenes Angriffsspiel. — 3) Auf Sd7 folgt D×d5. — 4) Jetzt kommt ein Kesseltreiben gegen die feindliche Dame, das damit endet, daß Schwarz einen ganzen Turm und infolgedessen natürlich auch die Partie verliert.

Partie Nr. 121.

(Wiener Schachzeitung)

Weiß: Eduard Hamlisch. Schwarz: N. N.

Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d6
2. d2—d4	Sb8—d7
3. Lf1—c4	g7—g6 [1])
4. Sg1—f3	Lf8—g7 (?) [2])
5. Lc4×f7+ [3])	Ke8×f7
6. Sf3—g5+ [4])	Aufgegeben.

1) Schwarz mußte, bevor er den Läufer Lf8 über g7 entwickelt, erst den Läufer Lc8 befreien, und zwar durch Sd7—b6. — 2) Der Führer der Schwarzen sieht immer noch nicht die ihm drohende Gefahr. Er läßt seine Dame vollständig eingekapselt stehen und tut auch nichts zum Schutze des schwer bedrohten Punktes f7. Unter diesen Umständen läßt die Katastrophe nicht auf sich warten. — 3) Ein Blitz aus heiterem Himmel. — 4) Auf einmal ringsum schwarzes Gewölk. Kf6 kann nicht geschehen wegen Df3++. Ob nun der König auf Ke8 oder f8 zieht, in beiden Fällen ist durch Se6 die Dame verloren.

Partie Nr. 122.

Weiß: Breyer. Schwarz: Englund.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. e2—e4	d7—d5	12. Sc3—b5 (!)	c6×b5
2. e4×d5	Dd8×d5	13. Ld2×b4	Sd7×e5
3. Sb1—c3	Dd5—a5	14. Le2×b5+	Ke8—f8
4. b2—b4 [1])	Da5—c5+ [2])	15. Te1×e5	Lc8—e6
5. Lf1—e2	e7—e5	16. Dd1—e2	Ta8—d8
6. Sg1—f3	De5—c7	17. d4—d5 (!)	Td8×d5
7. 0—0	e7—e5 [3])	18. Te5×d5	Le6×d5
8. Tf1—e1	Lf8—d6	19. Ta1—d1	a7—a6
9. d2—d4	Sg8—e7	20. Td1×d5	a6×b5
10. Sf3—e5	Ld6—b4 [4])	21. De2—e7+ (!)	Aufgegeben. [5])
11. Lc1—d2	Sb8—d7 (?) [5])		

1) Dieses Gambit wird selten gespielt. In der Regel erfolgt hier d2—d4. — 2) Besser Da5×b4 und auf Tb1—Dd6 und d8. — 3) Besser Lg4 und e6. — 4) Oder L×e5. — 5) Richtig war Ld6 und Rochade. — 6) Der Turm d5 droht undeckbares Matt auf d8.

Endspielstudien

Nr. 15.

Weiß: Kc3, Ba4, b5.
Schwarz: Kb6, Ba5.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. . . .	Kb6—c5	8. Kd4—c4	Kd6—c7
2. Kc3—d3	Kc5—d5	9. Kc4—d3	Kc7—b5
3. Kd3—e3	Kd5—e5 [1])	10. Kd5—d5	Kb5—b7
4. Ke3—f3	Ke5—d5	11. Kd6—c5 (!)	Kb7—c7
5. Kf3—f4	Kd5—d6	12. b5—b6+	Kc7—b7
6. Kf4—e4	Kd6—e6	13. Kc5—b5 [2])	
7. Ke4—d4	Ke6—d6	und gewinnt durch Kb5+a5	

1) Schwarz sucht solange es geht, die Opposition zu halten. — 2) In Stellungen wie in diesem Endspiel siegt Weiß in der Regel.

Nr. 16.

Weiß: Kh4, Bf5, g6.
Schwarz: Kg8, Bf6, h6.

Weiß	Schwarz	Weiß	Schwarz
1. Kh4—g4 [1])	Kg8—f8	10. Ke5—d5	Kg7—h6
2. Kg4—f5	Kf8—e8	11. Kd5—e4	Kh6—g7
3. Kf5—e4	Ke8—d8	12. Ke4—f4	Kg7—h6
4. Ke4—d5	Kf8—e7	13. Kf4—g4	Kh6—g7
5. Kd5—c5	Ke7—e8	14. Kg4—h4	Kg7—h6
6. Kc5—d6	Ke8—f8 [2])	15. Kh4—h4	Kh6—g7
7. Kd6—d7	Kf8—g8 (!)	16. Kh4×h5	
8. Kd7—e7	Kg8—g7 [3])	und gewinnt 5	
9. Ke7—e6	h6—h5 [4])		

1) Weiß kann nur durch Flankenumgehung das Vorrücken des schwarzen h-Bauern erzwingen und nur nach diesem Vorgehen den h-Bauern erobern und dadurch den Sieg erringen. — 2) Der h-Bauer darf nicht vorrücken, weil ihn der weiße König über d5 bald einholen würde. — 3) Auf h5 folgt: Kf6—h4, g7—h3, Kg6—h2, f6—h1D, f7++. — 4) Erzwungen, um nicht den f-Bauern zu verlieren. — 5) Der weiße König begibt sich wieder nach d7 zurück und gewinnt nach dem Muster wie Endspiel 15.

Nr. 17.

Weiß: Kf8, Bh4, g5.
Schwarz: Kh8, Bh7, g6.

Weiß:	Schwarz:
1. . . .	h7—h6
2. h4—h5 (!)	Kh8—h7
3. Kf8—f7	
und gewinnt.	

Aus dem Schachleben

Mannheimer Winterturnier. In der am Donnerstag abend im oberen Saale des Kaffee Apollo abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung wurden die Einzelheiten für das diesjährige Winterturnier festgestellt. Das Turnier wird am 1. November beginnen und in vier Klassen gespielt werden. Eine starke Beteiligung ist im Interesse der Trainierarbeit für den oberrheinischen Schachkongreß 1925, der bekanntlich in Mannheim stattfindet, dringend zu wünschen. Auf die sonstigen Beschlüsse der außerordentlichen Generalversammlung werden wir in der nächsten Nummer der Schachspalte zurückkommen.

Neuer Schachklub. Ein neuer Schachklub hat sich auf dem Lindenhof unter dem Namen „Schachverein Turm" gegründet. Derselbe trat als selbständige Abteilung Lindenhof zu dem Mannheimer Arbeiterschachklub über.

Schachmeister Mieses gab vor kurzem in Ludwigshafen eine Simultanvorstellung und zwar mit folgendem Ergebnis: Der Meister gewann 17 Partien, verlor eine (gegen Herrn Schelling) und machte eine unentschieden (gegen Herrn Braun).

Aus der Pfalz. In einem Wettkampf mit dem Schachklub in Mutterstadt — in letzteren Ort ausgefochten — blieb der Schachklub Rheingönheim mit 5:3 siegreich.

Schachturnier 1925. Die städtische Kurverwaltung in Baden-Baden will vor Ostern 1925 ein internationales Schachturnier veranstalten. Die Organisation dafür soll dem Schachmeister Dr. Tarrasch übertragen werden.

Der Schachwettkampf um die Meisterschaft in Frankfurt a. Main hat am 20. d. M. seinen Anfang genommen. — Der Frankfurter Schachverein Anderssen beabsichtigt ein Schachheim zu errichten, wo jeden Nachmittag von 4 Uhr ab gespielt werden kann. Die Direktion von „Großfrankfurt" hat dem genannten Schachverein das Weinrestaurant „Groß-Frankfurt" als Klubraum zur Verfügung gestellt.

Das Turnier um die Meisterschaft des Rheinisch-Westfälischen Schachverbandes in Gelsenkirchen endete mit dem Siege von Axel Ripke, der von 10 Partien 8½ gewann, keine verlor und gegen Barthe, Lam und Widelau remis machte.

Um die Meisterschaft von Hamburg. An dem jährlich jetzt zum siebenten Male veranstalteten Turnier um die Meisterschaft von Hamburg nehmen 18 Spieler teil. An der Teilnehmerliste vermißt man den Altmeister Bier, sowie Mittelmann, Springl, Dimer und Treinatz, denen es an Zeit mangelt, ein so langes Turnier mitzumachen.

Massenwettkampf. Das Schlußergebnis des Massenwettkampfes zwischen dem Sächsischen Schachbund und dem Deutschen Schachverband in der Tschechoslowakei, der an 17 Brettern in Bodenbach ausgefochten wurde, liegt jetzt vor, nachdem drei abgebrochene Partien von dem Schiedsrichter (Oesterreichischer Schachverband) abgeschätzt worden sind. Danach gewann der Sächsische Schachbund den Wettkampf mit 11½ : 5½ Punkten.

Schachliteratur

Dr. A. W. Galitzky: Schachprobleme. Eine Sammlung von mehr als zweihundert eigenen Problemen aus seinem Nachlaß (herausgegeben von A. Djakonoff (Saratow) und V. Ackermann) Schachverlag Bernhard Kagan, Berlin W. 8. (Behrenstraße 24). Die Brochüre ist mit dem Bildnis des Verfassers ausgestattet. Galitzky war ein kenntnisreicher und gewissenhafter russischer Arzt. Mit dem Schachspiel war er schon seit früher Jugend bekannt. Als Student nahm er kraft seines starken Spieles den zweiten Platz im Kasanschen Schachklub ein. Die Schachideen beherrschten ihn wie künstlerische Gestalten und verließen ihn nicht, bis er sie nicht in Aufgabenform gegossen hatt, so sagt A. Djakonoff u. a. im einleitenden Vorwort. Viele Probleme verfaßte er ohne Schachbrett, während der Fahrt zu den Patienten seines Bezirks. Nicht weniger als 1860 gedruckte und über 1000 noch nirgends veröffentlichte Probleme sind seine schachliche Hinterlassenschaft. Die vorliegende Sammlung von 211 Problemen charakterisiert sich in interessanter Weise dadurch, daß in jedem Problem in der weißen Stellung ein Läufer und zwei Springer vorkommen. Das Büchlein möchten wir der Aufmerksamkeit den Problemliebhaber warm empfehlen. Auf das eine oder andere besonders interessante Problem dieser Sammlung werden wir noch gelegentlich zurückkommen.

h.

Lösung aus letzter Nummer

Weiß setzt in 3 Zügen matt.

1. Sh4-f5 ..... Se3xf5
2. Lg4-e6 ..... beliebig
3. Db5-d3 # oder
1. ..... Se3xg4
2. Db3-c4 ..... Kc4xf5
3. Sd5-e7 #
1. ..... d5-d4
2. Db3xb4 ..... Ke4xd5
3. Sf5-e7 #
1. ....
2. ..... Kd4-d3
3. Db4-d4 #

MARCHIVUM

Eisemann-Licht
im Zeppelin-Luftschiff ZR III

Sämtliche elektr. Lichtanlagen für Zeppeline wurden von uns geliefert

EISEMANN-WERKE A.G. Stuttgart
BERLIN LEIPZIG WIEN

Spezial-Backkurs

gegeben von 7848

Frau W. Jürgensen

Dipl. Haushaltungslehrerin

Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfacher bis feinster, speziell Wiener Backwaren und Süß-Speisen: Hefeteige, abgebrannte Teige, Torten, Blätterteige, Strudel, Cremes, Auflaufe, Kleingebäck ꝛc.

Dauer des Kurses fünf Tage, täglich drei Stunden von ½3 bis ½6 nachmittags oder von 7 bis 10 Uhr abends.

Beginn: Montag, den 27. Oktober 1924 in der Lehrküche der städt. Wasser-, Gas- und Elektr. Werke K 7. Kursgeld M. 20.—.

Anmeldungen bis Freitag, den 24. Oktober 1924, nachmittags ½5 Uhr in der Propagandastelle der städt. Wasser-, Gas- und Elektr. Werke K 7, Zimmer 115, woselbst auch gerne jede weitere Auskunft erteilt wird. 7848

Statt besonderer Anzeige.

Am Abend des 16. Oktober entschlief unerwartet unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Oscar Hirsch

im Alter von nahezu 79 Jahren.

In tiefer Trauer:
Gertrud des Closières, geb. Hirsch
Dr. phil. Paul Hirsch
Dipl.-Ing. Otto Hirsch
Olga Thomas, geb. Hirsch
Dr. jur. Fernand des Closières
Fritz Thomas
und fünf Enkel.

Mannheim (B 6, 33), Konstantinopel, Baden-Baden, Berlin, den 19. Oktober 1924.

Die Einäscherung hat auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille stattgefunden. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen. *2649

Unsere liebe, gute Mutter

Sophie Hutfließ
geb. Kühlewein

ist Samstag Nacht nach langem, schweren Leiden im Alter von 69 Jahren in Frieden entschlafen.

MANNHEIM, den 20. Oktober 1924.
Hohwiesenstr. 9 a.

Joseph Hutfließ
Eugen Hutfließ
Anny Kühnast geb. Hutfließ
Fritz Kühnast
und die Anverwandten.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 21., nachmittags 4 Uhr statt.

Kabel aus Newyork, 15. Okt. 1924.
„Z R III" 2 Uhr 20 Min. M. E. Z. Freiheitsstatue überflogen!

Am 16. Oktober verschied im 79. Lebensjahre der Vorsitzende unseres Aufsichtsrates 7820

Herr Oscar Hirsch

Mit ihm scheidet der letzte von 3 Brüdern aus dem Leben, welche unserer Firma Namen und Gepräge gegeben und welche eine führende Stellung bei der Schaffung des Platzes Mannheim als Metropole des süddeutschen Getreidehandels einnahmen.

Eiserner Fleiß, strengster Gerechtigkeitssinn und ein gütiges Herz kennzeichneten den edlen Verstorbenen.

Wir werden sein Andenken immerdar in hohen Ehren halten.

Die Geschäftsführer der Jacob Hirsch & Söhne G. m. b. H.

Mannheim, 17. Oktober 1924.

Verkäufe

Perser-Teppiche
mehrere große selten schöne Stücke, sowie verschiedene schöne Verbindungsstücke, sind wegen dringender Baranschaffung preiswert
abzugeben.
Angebote unter W. M. 961 an Rudolf Mosse, Mannheim. Em112

Zweifamilienhaus
mit freier 3 Zimmerwohng., Küche, Bad etc hier zu verk. Näheres Rechtskons. Federle, Feudenheim Büro Ilvesheimerstr. 13, v. 2 bis 6 Uhr. *2626

Cutaway
feine Maßarb., für stark mittelgroße Figur preiswert zu verkaufen. Windeckstr. 11, 3. Treppe links. *2640

Lebensmittel-Geschäft
zu verkaufen. Daselbst 2 Zimmer-Wohnung, Küche, Bad usw., gegen 3 Zimmer zu tauschen. Angebote unt. L. F. 78 an die Geschäftsst. *2606

Elektrisch. Ofen
3000 Watt zu verkaufen Aug. Spangenberg, K 1, 3. *2638

Transport-Dreiräder Herren- und Damenräder
bill. abzugeben. *2633 Schwetzingerst. 134 Fahrräder

Sessel-Motorrad
wenig gefahren pr. Läufer 2½ PS. DKW. M zu verkaufen. Pr. ℳ 200 N 4, 1, 2 Tr. lks. *2658

Miet-Gesuche.

1-2 Zimmer
(leer oder möbl.) mit Küche oder Küchenben. von jg. Ehepaar (1 K.) gesucht. *2664 Postlag. Waldhof K. F. 1001.

Suche zum 1. Novbr. für 2 junge Kaufleute, anzehende Handelshochschüler *2605
2 möbl. Zimmer
eventl. 1 Zimmer mit 2 Betten, wenn möglich mit Pension. Angebote unter L. E. 77 an die Geschäftsstelle d. Bl.

1 oder 2 leere *2618
Wohnräume
von kinderlosem Ehep. gesucht
Angeb. unter L. O. 86 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!
Geboten: in **Freiburg** 3 oder 4 Zimmerwohnung in guter Lage.
Gesucht: in **Mannheim** ebensolche. Eilangebote erbitten **K. Noess, Freiburg i. Br.**, Hildastraße 2, *2673

Jg. Kaufm. sucht z. d. Lindenhof schön möbl.
Zimmer
in gut. Hause. *2659 Ang. u. M. P. 12 a. G.

Vermietungen

Der Herr
der am Samstag bei mir war, wegen einem möbl. Zimmer, wolle noch einmal vorbei kommen.
Ph. T., Heinrich Lanzstraße 37/39

Gut möbl. *2624
Wohn- und Schlafzimmer
mit Pension.
Aussicht auf den Rhein an Herrn od. Dame für 1. Nov. zu vermieten. Angeb. unt. L. U. 92 an die Geschäftsstelle.

Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
mit Kochgelegenheit in gutem Hause an nur gebild. kinderloses Ehepaar zu vermieten. Angebote unt. L. J. 81 an die Geschäftsst. *2609

Zimmer und Küche
zu vermieten. Adresse in der Gesch. *2617

Gut möbl. Balkon-
Zimmer
(Breitestr.) an zwei ent. dit. Damen m. Pens. z. vermieten. Adr. in der Geschäftsstelle. *2611

Sehr gut möbl. *2600
Zimmer
gem. Heim findet beff. Herr od. Dame, Käfertalerstraße 75, 3 Treppen

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten, J 6, 10 part. r. *2675

Schön möbliertes *2674
Wohn- und Schlafzimmer
mit Kochgelegenheit an kinderloses Ehep. oder Damen sof. zu vermiet. Adr. zu erfr. in der Geschäftsstelle

Gut möbliertes Zimmer
in schöner Lage zu vermieten. Angeb. unter M. S. 15 an die Geschäftsstelle. *2666

Gut möbl. Zimmer
per 1. Nov. zu vermiet. B 5, 12 part. *2667

Möbliertes Zimmer
mit Pension zu verm. B 2, 10 1 Tr. *2670

Scheune mit Stallung
und Keller massiv, neu. Gebäude, evtl. auch als Lagerraum zu vermiet. Kolb, Neckarau, Luisenstraße 20. *2628

Magazin
hell, trock. ca. 16 qm in der Kupferschmiedstr. per 1. Nov. zu verm. *2665 Angeb. unt. M. R. 14 a. die Geschäftsstelle.

Unterricht.

Französischer Unterricht
und Konversation durch Pariser(in) gesucht. Angeb. unt. L. A. 73 a. d. Geschäftsst. *2609

Buchführung
Einzel-Unterricht
für Anfänger u. Fortgeschrittene erteilt Fachmann geg. mäßige Vergütung. Anfragen unter L. T. 91 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. B4608

Geldverkehr.

300 Mark
ganz od. gef. sof. auszuleihen. Ang. üb. Sicherh. u. Vergüt. u. L. H. 80 a. d. Geschäftsst. *2608

300 Mark
geg. gute Sicherheit sof. zu leihen gesucht. *2629 Angeb. u. L. W. 94 an die Geschäftsstelle.

Suche mich mit *2652
Mk. 4000.-
an gutem Geschäft tätig zu beteiligen. Angebote unter M. Q. 15 an die Geschäftsstelle.

Vermischtes.

Privat-Mittag- und Abendtisch
für einige Damen und Herren werden angen. U. Näh. Ring. *2639 Angeb. u. L. Z. 97 an die Geschäftsstelle.
Ka 1479

Pianos
billigste Preise
bequemste Zahlung
L. Spiegel & Sohn
Mannheim, O 7, 9
Heidelbergerstrasse.

Im Anfertigen von **Knaben- und Kinder-Kleidchen**
empf. sich Frau Fischer, G 7, 34 4. St. *2627

Ein rassereiner *2621
Fox
in gute Hände abzugeb. Angeb. unt. L. Q. 88 an die Geschäftsstelle.

Im Zug
Heidelberg-Mannheim
4. Klasse bis Hauptperon. eine schwarze Lederta. Inhalt ℳ 130.— verloren gegangen. Abzugeben geg. Belohnung. Bungert, Traitteurstr. 22 *2630

Mannheim's große **Stoff-Etage Samson & Co. D 1, 1** am Paradeplatz Verkauf nur 1 Treppe hoch Aufgang durch d. Hauptflur

Fabelhaft billig! **Textil-Waren** Fabelhaft billig!

Alle Arten **STOFFE** auf der großen **D1,1 ETAGE D1,1** → Weißwaren, Baumwollwaren, Reinwollene Mousseline, Herrenstoffe, Kostüm- und Kleiderstoffe, Blusenstoffe, Gemusterte Mantelstoffe, Velour de laine, Velour-Flausche, Seidenstoffe, Samte, Astrachan, Seal-Plüsche, Alle Sorten Pelzimitationen, Futterstoffe.

Wir bieten Ihnen **Gewaltige Vorteile** in Bezug auf Preise und Qualitäten

Aus unseren **Riesen-Lägern** nur einige **Billige Beispiele!** →

Hemdentuch „Spezialmarke" . . . . . Mtr. 46 Pfg.
Schöne Schotten für Kleider . Mtr. 98 Pfg.
Kostümcheviot 130 cm breit, reine Wolle Mtr. 2.65 M.
Ballseide Restposten . . . . . Mtr. 2.95 M.
Blusenstoffe in schönen Streifen . . . Mtr. 1.18 M.
Herrenstoffe 140 cm breit . . . . . Mtr. 2.95 M.
Sportflanell gestreift . . . . . Mtr. 59 Pfg.
Reinw. Kleiderstoffe einfarbig doppeltbreit . . Mtr. 1.60 M.
Schwere Mantelstoffe 130 cm breit Mtr. 2.95 M.
Waschsamt in Farben (Blusenstoffe) . . . Mtr. 2.95 M.
Kostüm-Gabardine marineblau, reine Wolle, 130 cm breit . Mtr. 4.95 M.
Reinw. Lodenstoffe 140 cm breit . . Mtr. 3.95 M.

Wir versorgen Sie zum Winter mit guter Ware billigst.

Sie sparen bei 6134 **Hirsch & Cie., F 2, 5.**

National-Theater Mannheim
Montag, den 20. Oktober 1924
45. Vorstellung, Miete A, Nr. 8.
Die Freier
Lustspiel von Joseph Eichendorff. In freier Bearbeitung von Otto Zolt. Musik v. Chr. Lahusen. In Szene gesetzt von Francesco Stoll. Musikal. Leitung: Gustav Mannebeck.
Bühnenbilder von Heinz Grete.
Anfang 7½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Orkin Adele	Laura Wagner
Fora	Else von Seemen
Graf Leonhard	Richard Eggarter
Hofrat Fieder	Willy Borgel
Fitt, ein Schauspieler	Ernst Langheinz
Schlender, ein Musikant	Anton Gaugl
Väter, Jäger	Walter Felsenstein
Friedmann, Gärtner	Fritz Linn
Marie, seine Tochter	Elvira Erdmann
Knoll, Weinschenk	Ernst Sladeck
Ein Bote	Josef Renkert.

Möbel 8567.
Einige formschöne und schwere 3—4tür. Ign. **Herrenzimmer** hervorrag. Arbeit, sehr billig abzugeben, sowie **Speise-, Schlafzimmer u. Küchen** mit günstigen Zah. unbedingungen.
Rob. Leiffer. Bismarckplatz 17 — Kein Laden. —

4-6 Waggon bindfadengepreßtes **Weizenstroh** hat abzugeben ab Station Ichenhausen.
Freiherrl. von Herman'sche Gutsverwaltung Ichenhausen Bayr. Schwaben. 7822

Beliebte **Offenburger** 1 M. Lose
Ziehung garantiert 24. Okt. Für 10 Mk. 11 Lose
1263 nur Geldgewinne
zus. **12000** G.-M.
ev. Höchst-Gewinn **6000** G.-M.
Haupt-Gewinn **5000** G.-M.
Postscheck-Konto 17043 Karlsruhe (Baden)
Porto und Liste 25 Pfennig, sowie Losbriefe zu 1 M., sofortiger Gew.-Entscheid, stets vorrätig, bei
J. Stürmer, Mannheim
Lotterie-Unternehmer O 7, 11
und allen Losverkäufern. Ob238

American Photographie-Salon
T 1, 3a - Breitestrasse - T 1, 3a
Postkarten und Passbilder billigst

mit **Prometheus-Herd** von 6134 **Hirsch & Cie., F 2, 5.**

Heute
Der gefeiertste Geiger Europas
Professor
FRITZ KREISLER
veranstaltet sein einziges Konzert in Baden
Heute Montag, abends 7½ Uhr, Nibelungensaal.
Karten in den Vorverkaufsstellen und an den Abendkassen. 7940
V. K. L.

Mostobst
300 Ztr. frisches Mostobst zu billigsten Preisen hat ab Montag vormittag 8 Uhr, Rekarbahnhof, abzugeben *2341
Schneider & Welker Lortzingstr. 31, pt. Telephon 2696. 12—2 Uhr

Hämorrhoiden!
Aerztliche Broschüre No. 1 kostenfrei. **Dr. Hugo Caro G. m. b. H., Berlin W 30.** Em111

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Gerg. M." Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. 6101

Gelegenheitskauf!
Plauensche Stickerei — Roben für Abendkleider — Trikotagen — Damenwäsche *2661
empfiehlt zu vorteilhaften Ausnahme-Preisen
Rosa Seidel, Sch. Lanzstr. 9/11. Tel. 1 Hause Nr 8028.

Offene Stellen

EXISTENZ
Mitarbeiter gesucht
Großer Versicherungskonzern mit allen Versicherungssparten und konkurrenzlosen Tarifen sucht an allen Orten tätige oder stille Mitarbeiter. Em112
Verlangt wird: Intensive Arbeit, Fleiß und gute Umgangsformen.
Geboten wird: Hohe Bezüge bei selbständiger Arbeit.
Für abgebaute Beamte, Kaufleute usw. einträglicher Beruf. Anstellung erfolgt durch unsere selbständige Generalagentur unter **T. M. 956 an Rudolf Mosse, Mannheim.**

Gas u. Geld durch 6134 **Hirsch & Cie., F 2, 5.**

Hohen Verdienst
erzielen Herren und Damen, sowie stellungslose Kaufleute beim Reisen für Privatkundschaft gegen tägliche Auszahlung. *2670
Nicht gereiste werden angelernt.
Melden **Spelzenstr. 18.** Hol. part.

In unsere Abteilungen **„Kaufmännisches Büro"** und **„Technisches Büro"** kann noch je ein junger, intelligenter Mann mit **Mittelschul- oder höherer Schulbildung** als
Lehrling
Aufnahme finden. Diesem ist Gelegenheit geboten, sich in allen Sparten eines kaufmännischen Betriebes bezw. in allen technischen Spezialfächern unseres Industriezweiges auszubilden. Bewerber mögen sich unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, von Schulzeugnissen, vormittags zwischen 8 und 12 Uhr melden. Em112
Bouquet & Ehlers
Tiefbau, Zentralheizungen, sanitäre Anlagen
Mannheim, Sandhoferstraße 4—10.

Kassier(in)
für auswärtiges Teilzahlungsgeschäft per **sofort** gesucht. 350 Mark Kaution. Angebote unter W. F. 137 an die Geschäftsstelle ds. Blatt. 7829

Jüngerer tüchtiger **Reisevertreter** p. sof. gesucht. *2631
Arnold, Q 3, 4 (Baden)

Alleinmädchen oder **Haushälterin** ges. per 1. Nov. gegen hoh. Lohn, b. best. Behandl. Ehrlich, tüchtig und erfahren in allen Hausarbeiten, Vorzustell. in Vorlage von Zeugn. bei **Leonhard, L 15, 12a, 3,** 2 bis 5 Uhr. *2635

Für alleinstehende Dame wird ein solides, älteres **Mädchen** gesucht, das kochen u. nähen kann und Hausarbeit übernimmt. Vorzustellen bei B4609 **Frau J. Weil, Lamechstraße 28,** vorm. bis 11, nachm. bis 4 Uhr.

Stellen-Gesuche

Zuverl. fleißiger **Chauffeur** 24 Jahre, führerlos. 2 und 3b sucht Stellg. Zeugn. st. zu Diensten. Angeb. unter L. L. 83 an die Gesch. *2613

Junge gebild. Dame s. Stellung als *2671 **Kontoristin** Angeb. unter M. U. 17 an die Geschäftsstelle

Saub. fleißiges *2663 **Mädchen** das etwas kochen kann, sucht Stellg. Lortzingstr. 41, 2. St. bei Korp

Gute Europa-Briefmarkensammlung in Schwaneberger Permanentalbum u. großes **Einsteckbuch**, Leder, zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsstelle. *2634

Schreibmaschine gebraucht, preiswert **Blutel, N 3, 7,** Tel. 2435 637

Echt indische **Blumen-Seife** (wundervoller Duft) **3 Stück 25 Pfg** große St. 60 Pfg. **Kraft, J 1, 6**

Gebrauchte **Schreibmaschinen** gut durchrepar. u. tadellos funktionierend, sehr günstig in jeder Preislage zu verkauf. Näher. 1489 **M 2, 11,** Anruf 7159, 8159.

Gebrauchter Schraubstock (gut erhalten) **zu kaufen gesucht.** Angebote erbeten unter U. U. 101 a. d. Gesch. Stelle d. Bl. 8244

Schreibtisch und Schreibmaschine gebr. aber gut erhalten zu kaufen gesucht. *2618 Angeb. unt. L. N. 80 an die Geschäftsstelle.

Ladeneinrichtung für Kolonialwaren, auch teilweise zu kaufen ges. Angeb. u. M. A. 18 an die Geschäftsst. *2647

Guterhaltener *2658 **Lastkraftwagen** 1½ bis 2 tons **Kleinauto** 2- oder 3-Sitzer zu kauf. gesucht. Angeb. unter M. O. 11 an die Gesch.

Verkäufe

Wohnhaus Oststadt, 4 mal 5 Zim. u. allem Zubeh., elektr. Licht sof. preiswert **zu verkaufen** Wohng. f. 1. u. 2. Etage kann sof. geg. 4 Zim. getauscht werden. *2669 Näh. b. Tel. 768 oder unter M. T. 16 an die Geschäftsstelle.

Gut erhalt. *2637 **Tafelklavier** zu verkaufen. Oppauerstraße 49, Waldhof.

Kauf-Gesuche

Alte Gebisse kauft **Samuel Brym, G 4, 13,** 2 Tr. 8450 5

Erleichterte Zahlungsweise bieten 5134 **Hirsch & Cie., F 2, 5.**